

### Das Woher der Studenten: soziostrukturelle Merkmale der Herkunftsfamilie ; Student 79 (spezieller Bericht)

Bathke, Gustav-Wilhelm

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bathke, G.-W. (1981). *Das Woher der Studenten: soziostrukturelle Merkmale der Herkunftsfamilie ; Student 79 (spezieller Bericht)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372390>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

126  
2. Mai 1983

Zentralinstitut für Jugend<sup>st</sup>forschung

S T U D E N T 79  
- spezieller Bericht -

Das WOHER der Studenten  
(sozialstrukturelle Merkmale der Herkunftsfamilie)

Verfasser: G.-W. BATHKE

Leipzig, März 1981

S T U D E N T 79  
-spezieller Bericht -

Das WOHER der Studenten  
(sozialstrukturelle Merkmale der Herkunftsfamilie)

Population:

5999 Studenten vorwiegend des 2. Studienjahres von 65  
Sektionen/Bereichen an 6 Universitäten und 13 Hoch-  
schulen der DDR

Methode:

schriftliche anonyme Befragung im Gruppenverband

Zeitpunkt der Untersuchung:

Oktober 1978 - Februar 1979 (überwiegend November/Dezember 1978)

Bericht:

Dr. Gustav-Wilhelm Bathke

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
0. Vorbemerkungen	5
1. Zur Bestimmung der sozialen Herkunft der Studenten	8
1.1. Zur theoretischen Einordnung	8
1.2. Sozialer Status von Vater und Mutter	10
1.3. Bildung und Qualifikation der Eltern	15
1.4. Arbeitsbereiche der Eltern	25
1.5. Sozialstrukturelle Herkunftsgruppen (Hauptgruppen)	29
2. Zum WOHER der Studenteneatern	39
3. Zum beruflichen Engagement der Eltern (Leitungstätigkeit)	49
4. Zum gesellschaftlichen Engagement und zur politischen Organisiert-heit der Eltern	56
4.1. Zum gesellschaftlichen Engagement	56
4.2. Zur politischen Organisiertheit der Eltern	61
5. Zu den materiellen Verhältnissen der Eltern	69
5.1. Zum monatlichen Nettoeinkommen der Eltern	69
5.2. Zu ausgewählten materiellen und kulturellen Besitzverhältnissen	75
5.2.1. Zu ausgewählten materiellen Gütern	75
5.2.2. Zum Bücherbesitz der Eltern	82
6. Territorialer Wohnsitz und Mobilität der Eltern	88
6.1. Zum territorialen Wohnsitz	88
6.2. Zur territorialen Mobilität	96

	<u>Seite</u>
7. Familienverhältnisse und Verhältnisse der Studenten zu ihrer Herkunftsfamilie	102
7.1. Familienverhältnisse (Familienstruktur und Familiengröße)	102
7.2. Verhältnisse der Studenten zu ihrer Herkunftsfamilie (allgemeines Verhältnis zu den Eltern, Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen)	113
8. Zusammenfassung	126

#### Anlagen

a) Verzeichnis der vorliegenden statistischen Auswertungsprogramme und zusammenfassende Kurzcharakteristik der vorliegenden Differenzierungsmerkmale

b) Anmerkungen

\* S.44 ausgelassen

## 0. Vorbemerkungen

Mit dem vorliegenden Bericht wird das Ziel verfolgt, das soziale "WOHER" der Studenten zu charakterisieren. Dazu wollen wir zum einen das soziale Profil der Eltern der Studenten anhand verschiedener sozialstruktureller Merkmale bestimmen und zum anderen vorhandene Zusammenhänge, Verflechtungen bzw. auch mögliche Abhängigkeiten der verschiedenen Herkunftsmerkmale des studentischen Elternhauses darstellen.

Der erste Aspekt der Zielstellung ist dem Sachverhalt geschuldet, daß die Studenten zwar einerseits aus Elternhäusern stammen, die hinsichtlich verschiedenster Merkmale - vor allem auf der Grundlage unserer gesellschaftlichen Verhältnisse - im großen und ganzen repräsentativ für Jugendliche vergleichbaren Alters in der DDR sind, andererseits sich bei differenzierter Analyse beachtenswerte Besonderheiten zeigen.

Wir gehen davon aus, daß auch unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen das "Studentwerden" in gewisser Weise noch mit spezifischen Herkunftsbedingungen von Seiten des Elternhauses verbunden sein kann.

Dies wollen wir im vorliegenden Bericht prüfen, indem wir die Herkunftsbedingungen der Studenten mit denen junger Werktätiger in der U 79 vergleichen und wenn möglich andere Untersuchungen und entsprechende statische Daten zur DDR-Bevölkerung zur Rate ziehen.

Beim zweiten Aspekt geht es um die innere Verflechtung verschiedener Merkmale des Elternhauses, die wir in unserem Material erfaßt haben, und zwar

- die soziale Stellung der Eltern, d. h. ihre Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Hauptgruppen;
- die Arbeitsbereiche;

- die soziale Herkunft der Eltern selbst;
- die Schulbildung und berufliche Qualifikation der Eltern
- das berufliche Engagement der Eltern als Leiter im Arbeitsprozeß;
- das gesellschaftlich-politische Engagement der Eltern und ihre politische Organisiertheit;
- die materiellen Verhältnisse (das Nettoeinkommen und ausgewählte Besitzverhältnisse)
- der territoriale Wohnsitz der Eltern zu verschiedenen Zeitpunkten des Lebens- und Bildungsweges ihrer jetzt studierenden Kinder;
- die Familienverhältnisse (Familienstand der Eltern, bei wem die Studenten überwiegend aufgewachsen sind, Anzahl der Geschwister).

Das Ziel ist dabei, herauszufinden, was dominierende Variablen sind bzw. in welchem Maße bestimmte Variablen repräsentativ für das "WOHER" der Studenten sind.

Um die möglichen Auswirkungen dieser Herkunftsmerkmale auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten geht es in diesem Bericht noch nicht. Dafür sollen mit dieser Analyse erst die Voraussetzungen geschaffen werden. Denn letztlich geht es uns - entsprechend einer grundlegenden Zielstellung von STUDENT 79 - um die entscheidende Frage, wie bestimmte sozialstrukturelle Herkunftsbedingungen und die Vorgeschichte der Studenten (d. h. vor allem ihr bisheriger Bildungs- und Lebensweg) ihre Persönlichkeitsentwicklung differenziert haben könnten. Dabei geht es uns um solche grundlegenden Persönlichkeitsmerkmale der Studenten, wie Einstellungen, Wertorientierungen, Lebensziele und Lebenswerte, Leistungseigenschaften und Leistungsmotivation, ihre Aktivität in verschiedenen Bereichen u.a.

Um diesen Schritt gehen zu können, die Relationen zwischen Herkunftsbedingungen und Persönlichkeitsentwicklung aufzudecken ist für eine sachkundige Interpretation die Kenntnis der Verflechtung, der Zusammenhänge bzw. auch der Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Herkunftsmerkmalen des Elternhauses von außerordentlich großer Bedeutung.

Für den möglichen Einfluß der Herkunftsbedingungen ist außerdem wichtig, welches Verhältnis haben die Studenten zu ihren Eltern, d. h. z. B. wie stimmen sie mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen überein, wie charakterisieren sie ihr allgemeines Verhältnis zu ihren Eltern. Im vorliegenden Bericht haben wir diese Beziehungen in Abhängigkeit von den verschiedenen Herkunftsmerkmalen des Elternhauses untersucht.

Im Sinne von Vorbereitungsarbeiten besteht gleichfalls die Notwendigkeit, die soziale Mobilität zu untersuchen, wie sie sich zwischen den drei erfaßten Generationen Großeltern - Eltern - Studenten zeigt. Diese äußerst interessante Problematik konnte jedoch nur knapp angerissen werden und bedarf einer vertiefenden Studie.

Schließlich gibt der Bericht Einblick in unser methodisches Herangehen. Es werden alle wesentlichen Feldbezeichnungen, Gruppen- und Typenbildungen, Zusammenfassungen usw. erläutert, die in der bisherigen Auswertung von STUDENT 79 verwendet wurden und die in der weiteren Arbeit als Differenzierungsmerkmal - als unabhängige Variable - genutzt werden. Das hat insofern Bedeutung, weil hinter vorgenommenen Zusammenfassungen und Gruppenbildungen bestimmte theoretische Positionen stehen, die hiermit auch zur Diskussion gestellt werden.

Die Untersuchung STUDENT 79 erlaubt uns erstmals eine solch anspruchsvolle und differenzierte Analyse, weil die statistischen Teilgruppen zahlenmäßig gut besetzt sind. Die meisten der vorgestellten Merkmale des Elternhauses können differenziert für Vater und Mutter ausgewertet werden, wobei



und in den meisten Fällen die ganze Herkunftsfamilie interessiert, immer mit dem Ziel, in der weiteren Forschung ihre resultative Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten zu untersuchen.

In diesem Sinne stellt der vorliegende Bericht eine Art Orientierungshilfe für weitere Forschungsberichte dar, in denen wir die mögliche Wirksamkeit der Herkunftsbedingungen z. B. auf folgende Sachverhalte darstellen werden:

- die Fachrichtungswahl der Studenten
- ihr bisheriger Bildungs- und Lebensweg
- die Studienmotivation
- die Leistungsmotivationen
- die verschiedenen Aktivitätspositionen
- die weltanschaulichen und ideologischen Positionen
- Lebenswerte und -ziele
- die Kulturrezeption, Kulturkonsumtion, kulturelle Aktivität
- das Sozialverhalten in FDJ-Gruppe, im Wohnheimkollektiv und in der Freizeitgruppe
- ausgewählte Lebensgewohnheiten (Essen, Rauchen, Trinken)
- das Partnerverhalten der Studenten
- die Besitzverhältnisse der Studenten usw.

## 1. Zur Bestimmung der sozialen Herkunft der Studenten

### 1.1. Zur theoretischen Einordnung

Wir müssen davon ausgehen, daß die Studenten einerseits weitgehend noch über ihre Herkunftsfamilien mit der sozialen Struktur unserer Gesellschaft verbunden sind. Andererseits vollzieht sich durch das Studium der Übergang zur eigenen sozialen Position, und zwar zur sozialistischen Intelligenz. Die Studenten stammen aus verschiedenen sozialen Gruppen. Da die Mehrheit der Studenten die zukünftige sozialistische Intelligenz repräsentieren wird, ist von Bedeutung, aus welchen sozialen Gruppen sich diese zukünftige sozialistische Intelligenz unter unseren gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen reproduziert. Diese Frage nach der Reproduktion der sozialistischen Intelligenz steht in engem Zusammenhang mit der Mobilität bzw. der sozialen Verschiebung der Klassen und Schichten in der DDR überhaupt.

Mit der Brechung des Bildungsprivilegs und der demokratischen Erneuerung des Bildungssystems wurden die Voraussetzungen zur Öffnung unserer hohen Schulen für die Kinder aus allen Klassen und Schichten des Volkes geschaffen, besonders für die Arbeiter- und Bauernkinder. Die damit eingeleitete Herausbildung einer sozialistischen Klassenstruktur ist dadurch gekennzeichnet, daß sich v. a. die berufliche und politische Qualifizierung aller Werktätigen systematisch erhöht hat. Die auf den Kommunismus gerichtete Grundtendenz der sozialen Homogenisierung der Gesellschaft hat viele Autoren in den letzten Jahren veranlaßt, bei der Untersuchung von Problemen der Sozialstruktur nur die Wege zur sozialen Gleichartigkeit der Gesellschaft zu untersuchen und theoretisch zu beschreiben. TITMA und WEIDIG machen nachdrücklich darauf aufmerksam, daß unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen der Prozeß der sozialen Differenzierung eine ihrer strukturbildenden Grundlagen ist, daß sich in dialektischer Einheit sowohl soziale Homogenisierungs- als auch Differenzierungsprozesse

vollziehen (1). In diesem Sinne ist die soziologische Analyse der realen Prozesse eine entscheidende Aufgabe, um solche Erkenntnisse zu liefern, die effektiv für die Leitung der Gesellschaft genutzt werden können. In Übereinstimmung mit sowjetischen Autoren heben auch LÖTSCH und andere hervor, daß die Reproduktion sozialer Strukturen eine beachtenswerte Zählebigkeit aufweist. (2)

Die Bestimmung der sozialen Herkunft generell - in unserem Falle der Studenten - ist weiterhin mit vielfältigen Problemen verbunden, weil zum einen die Herkunftsfamilie durch verschiedene und komplex wirkende Faktoren ihre soziale Bestimmung erhält und zum anderen zwei Persönlichkeiten, eben Vater und Mutter, somit die ganze Herkunftsfamilie die soziale Herkunft bestimmt. Bisher wird bei soziologischen Forschungen für die soziale Bestimmung der Familie vorwiegend nur die sozialökonomische Stellung des Vaters berücksichtigt (3). Bei dem gegenwärtigen Stand der Berufstätigkeit der Frau in unserer Gesellschaft, ihrem gesellschaftlichen und beruflichen Engagement kann eine solche Vorgehensweise nicht befriedigen und muß kritisch betrachtet werden. Wir stellen uns das Ziel, bei der Bestimmung der verschiedensten sozialen Charakteristika der Herkunftsfamilie, möglichst beide Elternteile zu berücksichtigen. Erschwerend erweist sich in diesem Zusammenhang, daß in der Grundtendenz gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft Familie immer typischer werden, die in sozialer Beziehung heterogen zusammengesetzt sind.

Wir gehen davon aus, daß für die soziale Einordnung vielfältig<sup>e</sup> Kriterien herangezogen werden können (und müssen), z. B. Bildung, berufliche Qualifikation, gesellschaftliches Engagement und politische Organisiertheit, Lebensweise, Kultur, Lebensformen, Sozialpsychologie u. v. e. m. Nach RUTKEWITSCH und FILIPPOW umfaßt die Sozialstruktur verschiedene

Strukturen, von denen jede eine ganz bestimmte objektive Gliederung der Gesellschaft in Gruppen und die Beziehungen zwischen diesen voraussetzt (4).

Die entscheidende soziale Struktur ist und bleibt die Gliederung der Gesellschaft in Klassen, das heißt, große Gruppen von Menschen, die sich nach ihrem Platz im System der gesellschaftlichen Produktion unterscheiden und sozialen Schichten ("klassenähnlichen" sozialen Gruppen), die ebenfalls einen besonderen Platz im System der ökonomischen Verhältnisse eingehen, jedoch nicht alle Merkmale einer Klasse besitzen. Die entscheidendsten Unterschiede zwischen Klassen und sozialen Schichten sind also sozialökonomisch determiniert. So hängen das Bildungsniveau, die berufliche Qualifikation, die berufliche Tätigkeit, die Lebensweise usw. entscheidend vom Charakter der Arbeit, von der Stellung im Produktionsprozeß ab, also von der Zugehörigkeit zu dieser oder jener sozialen Gruppe. Andererseits beeinflussen erhaltene Bildung und Qualifikation nachhaltig die berufliche Tätigkeit und damit die Stellung im Produktionsprozeß. Auf der Grundlage dieser Standpunktbestimmung versuchten wir über die Merkmale Bildung, berufliche Qualifikation und Tätigkeit von Vater und Mutter der Studenten, soziale Herkunftsgruppen zu bestimmen.

## 1.2. Sozialer Status von Vater und Mutter

Ausgangspunkt waren die Angaben der Studenten hinsichtlich der Zugehörigkeit von Vater und Mutter zu folgenden sozialen Grundgruppen in Abhängigkeit von der gegenwärtigen und überwiegenden Tätigkeit: Arbeiter, Angestellter, Mitglied einer Genossenschaft, selbständig bzw. freischaffend und (bei den Müttern) Hausfrau. Welche Verteilung ergab sich auf der Grundlage der Angaben der Studenten? (Vgl. TAB. 1.2.-1)

TAB. 1.2.-1 Sozialer Status von Vater und Mutter  
(Vergleich STUDENT 79 und U 79)

Welcher nachstehenden Gruppe gehören Ihr Vater und Ihre Mutter an?

- 1 Arbeiter
- 2 Angestellter
- 3 Mitglied einer Genossenschaft
- 4 selbständig/freischaffend
- 5 Hausfrau
- 0 Das weiß ich nicht.

(Angehörige der Intelligenz unter 2, 3 oder 4 einordnen!)

- a) Vater, gegenwärtig (Wenn nicht mehr tätig: Welcher Gruppe gehörte er zuletzt an?)
- b) Vater, in der Überwiegenden Zeit seiner bisherigen Arbeitstätigkeit
- c) Mutter, gegenwärtig (Wenn nicht mehr tätig: Welcher Gruppe gehörte sie zuletzt an?)
- d) Mutter, in der Überwiegenden Zeit ihrer bisherigen Arbeitstätigkeit

		1	2	3	4	5
		Arbeiter	Angestellter	Mitgl. Gen.	selbst. freis.	Hausfrau
b) <u>Vater</u>	STUDENT 79	37	49	8	6	0
a) <u>Vater</u>	STUDENT 79	31	55	8	6	0
	U 79 Gesamt <sup>2</sup>	63	28	7	2	0
	Arbeiter	66	25	7	2	0
	Angestellte	59	32	7	2	0
	Intelligenz	39	48	8	5	0
d) <u>Mutter</u>	STUDENT 79	29	47	7	2	16
c) <u>Mutter</u>	STUDENT 79	27	52	7	2	12
	U 79 Gesamt	53	28	8	1	10
	Arbeiter	56	25	8	1	10
	Angestellte	46	35	7	1	11
	Intelligenz	34	45	8	1	12

<sup>1</sup> Die Antwortmöglichkeit 0 liegt zwischen 0 % und 2 % und wurde in der TAB nicht berücksichtigt.

<sup>2</sup> In der U 79 gibt es nur die Fragevarianten a) und c)

Tabelle 1.2.-1 macht auf folgende Tendenzen aufmerksam: Zum einen wird bei den Studenteltern die insgesamt stabile Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozialen Gruppen hinsichtlich der Zeitabschnitte "gegenwärtig" und "überwiegend" deutlich. Lediglich die Mobilität der Väter von der sozialen Gruppe "Arbeiter" in die Gruppe der "Angestellten" fällt auf. Dies kann mit einer späteren beruflichen Qualifizierung und der Übertragung von Leitungsaufgaben in Verbindung gebracht werden. Bei den Müttern ist dieser Prozeß nicht so deutlich, typisch jedoch ist, daß ein Teil der früheren Hausfrauen wieder berufstätig sind. Zum anderen fallen die gravierenden sozialen Herkunftsunterschiede zwischen den Studenten und den jungen Werktätigen auf. Studenten kommen weit häufiger aus Familien, in denen Vater oder Mutter Angestellte sind und der Vater eine freischaffende oder selbständige Tätigkeit ausübt. In der Grundtendenz wird dieses Ergebnis auch innerhalb der U 79 anhand der jungen Angehörigen der Intelligenz bestätigt. Diesem Ergebnis ist differenzierter nachzugehen, vor allem gilt es die sozialen Gruppierungen genauer zu erfassen, die die relativ heterogene soziale Gruppe der Angestellten bilden. In der DDR sind 88 % der Berufstätigen Arbeiter und Angestellte, insofern könnten sogar gleichartige soziale Herkunftsbedingungen von jungen Werktätigen und Studenten abgeleitet werden. Bei Verwendung solcher großer allgemeiner sozialer Gruppierungen - wie leider oft noch praktiziert - werden jedoch entscheidende Unterschiede verwischt (5).

Auf der Grundlage der bisher diskutierten sozialen Gruppen ergeben sich für die Studenten folgende soziale Elternhauskombinationen (Vgl. TAB. 1.2.-2). In 59 % der Familien gehören Vater und Mutter zur gleichen sozialen Gruppe. Mit 8 Kombinationen könnten fast 90 % der Elternhäuser erfaßt werden.

TAB. 1.2.-2 Soziale Herkunft der Studenten  
(Kombination Vater/Mutter)

Fb 220/222

N = 5807

Rangfolge	Vater/Mutter	%	%
1.	beide Angestellte	37,2	
2.	beide Arbeiter	16,1	
3.	Arbeiter/Angestellte	10,8	
4.	Angestellter/Arbeiter	8,9	73,0
5.	Angestellter/Hausfrau	5,6	
6.	beide Genossenschaftsmitgl.	4,7	
7.	Arbeiter/Hausfrau	3,3	
8.	selbst. freischaffend/Angestellte	2,3	88,9
9.	Genossensch./Angestellte	1,7	
10.	selbst. freischaffend/Hausfrau	1,5	
11.	Angestellter/Genossenschaftsm.	1,1	
12.	beide selbst./freischaffend	1,1	94,3
13.	Genossenschaftsmitgl./Arbeiter	1,1	
14.	Arbeiter/Genossenschaftsmitgl.	1,0	
15.	Genossenschaftsmitgl./Hausfrau	0,9	97,3

Die Unzulänglichkeit der Herkunftsermittlung über diese sozialen Gruppen ist offenkundig. Zum einen werden über die Mitgliedschaft in irgendeiner Genossenschaft die Genossenschaftsbauern ungenau erfaßt und zum anderen ist die soziale Schicht der Intelligenz in allen sozialen Gruppen aufgehoben. Doch gerade auch diese beiden sozialen Gruppen gilt es möglichst eindeutig zu erfassen, weil hier Unterschiede im Charakter der Arbeit und v. a. hinsichtlich ihrer Stellung zu den Produktionsmitteln vorhanden sind. Außerdem ist es in Anbetracht der Kompliziertheit der sozialen Einordnung problematisch - bei der sozialen Herkunftsbestimmung - einzig und allein davon auszugehen, wie die Studenten ihre Eltern sozial eingeordnet haben.

Unter Berücksichtigung der Angaben der Studenten stützten wir uns im Prozeß der Bildung von sozialen Herkunftsgruppen im weiteren besonders auf Angaben, die die Studenten zur Bildung, beruflichen Qualifikation und zum konkreten Arbeitsbereich ihrer Eltern gemacht haben.

Es muß an dieser Stelle noch einmal betont werden, daß es uns auf Grund unserer Hauptzielstellung nicht darum geht, exakt und unanfechtbar vorhandene Klassen und Schichten herauszuarbeiten, sondern es geht uns um solche sozialen Gruppen, die von Bildung, beruflicher Qualifikation, Tätigkeit in einem bestimmten Arbeitsbereich, beruflichen und gesellschaftlichen Engagement u. a. Faktoren ein ähnliches soziales Klima für die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder vermuten lassen. Ein Hauptergebnis der Studentenintervallstudie (SIS) besagt, daß Vergleiche nach sozialen Grobstrukturen vieles verwischen, jedoch bedeutende Unterschiede vorhanden sind, wenn man den konkreten Bedingungen des Elternhauses nachgeht (6).

RUTKEWITSCH und FILIPPOW untermauern dies mit der Feststellung, daß bestimmte soziale Unterschiede innerhalb der Klassen und Schichten z. T. wesentlicher und größer sind als zwischen ihnen (7). Dem entsprechend geht es uns um solche soziale Gruppen von studentischen Herkunftsfamilien, die auf Grund ihrer inneren Ähnlichkeit aber auch ihrer definierten Unterschiedlichkeit hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten verglichen werden können. Dabei sind wir von der Schulbildung, über die Qualifikation zur Arbeitstätigkeit des Elternhauses vorangeschritten und haben soziale Herkunftsgruppen gebildet.

Im folgenden wollen wir unser Vorgehen darstellen, indem wir jedes Merkmal charakterisieren und seine Beziehungen und z. T. Abhängigkeiten von anderen darstellen.



### 1.3. Bildung und Qualifikation der Eltern

Die Direktstudenten der Hochschulen und Universitäten der DDR haben hochgebildete und qualifizierte Eltern.

Da die Eltern der heutigen Studenten größtenteils zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, ist ihre Bildung und vor allem ihre Qualifikation ein Ergebnis sozialistischer Bildungspolitik.

Obwohl wir vom Qualifikationsniveau der ganzen Herkunftsfamilie ausgehen wollen, ist ein gleichstarker Einfluß beider Elternteile noch nicht vorauszusetzen: Noch immer ist die Schulbildung und vor allem die Qualifikation der Väter höher als die der Mütter.

In 56 % der Familien haben Vater und Mutter den gleichen Schulabschluß, in 33 % haben die Väter und in 10 % die Mütter einen höheren Schulabschluß. Dies ist jedoch zunächst kein spezifisches Problem der Studenteltern.

Tabelle 1.3.-1 macht auf die insgesamt höhere Schulbildung der Väter aufmerksam. Aus dieser Übersicht wird klar, daß innerhalb der studentischen Herkunftsfamilien der Einfluß der Väter - soweit er über Bildungsniveau und Allgemeinbildung vermittelt ist - vermutlich stärker sein wird, als der der Mütter.

TAB. 1.3.-1 Schulabschluß der Eltern

Der höchste Schulabschluß Ihrer Eltern?

- 1 8. Klasse oder darunter
- 2 10. Klasse
- 3 12. Klasse (Abitur)

a) Vater

b) Mutter

	%	1	2	3
a) Vater STUDENT 79		36	34	30
APW Meier 1977 Schüler 9. Kl. (8)		60	31	9
b) Mutter STUDENT 79		51	36	13
APW Meier 1977 Schüler 9. Kl.		67	28	5

Diese sichtbare Dominanz des Vaters hinsichtlich der Schulbildung setzt sich verstärkt bei Einbeziehung der Qualifikation fort. Nun besitzen 62 % der Väter eine höhere Qualifikation als die Mütter, 7 % der Mütter sind höher qualifiziert und in 31 % der Herkunftsfamilien haben beide Elternteile das gleiche Qualifikationsniveau. Dabei zeigt sich, daß mit steigendem Qualifikationsniveau sich die höhere Qualifikation des Vaters immer stärker widerspiegelt. Eine höhere Qualifikation der Mütter innerhalb der Herkunftsfamilie ist nur bei deren Fachschulabschluß relevant.

Gerade in den letzten 20 Jahren - und mindestens so lange liegt der Schulabschluß bzw. der Beginn der Berufsausbildung bei den Eltern zurück - hat sich auf diesem Gebiet ein deutlicher Wandel vollzogen. Waren z. B. 1960 nur 25 % aller Hochschuldirektstudenten Mädchen und junge Frauen, so sind es heute 54 %.

Der enge Zusammenhang von schulischer Bildung und beruflicher Qualifikation liegt auf der Hand. Er zeigt sich sowohl bei den Vätern als auch bei den Müttern. Wobei sich die höhere Schulbildung der Väter noch verstärkend in einer höheren beruflichen Qualifikation niederschlägt. Während 69 % der Väter Meister-, Fach- oder Hochschulabschluß besitzen sind es bei den Müttern nur 28 %. Tabelle 1.3.-2 verdeutlicht zum einen dieses unterschiedliche Qualifikationsniveau der Väter und Mütter und zieht zum anderen Vergleichsergebnisse junger Werktätiger (U 79) und von Berufstätigen in der DDR hinzu.

TAB. 1.3.-2 Qualifikation der Eltern  
(Vergleich STUDENT 79 und U 79)

Der bisher höchste berufliche Abschluß Ihrer Eltern?

- 1 ohne erlernten Beruf
- 2 Teilfacharbeiter
- 3 Facharbeiter
- 4 Meister
- 5 Fachschulabschluß
- 6 Hochschul-/Universitätsabschluß
- 7 Promotion
- 0 Das weiß ich nicht.

Vater

Mutter

	(1 + 2)	3	4	5	(6 + 7)	
	ohne Beruf Teilfacharb.	Fach- arb.	Meister	Fach- schul- abschl.	Hoch- schul- abschl.	
<u>Vater</u> STUDENT 79	3	28	15	23	31	(54)
U 79 Gesamt	7	58	16	10	9	(19)
Arbeiter	8	60	15	9	8	(17)
Angestellte	7	55	18	13	7	(20)
Intelligenz	5	45	17	19	15	(34)
APW Meier 1977 Schüler	17		62	12	9	(21)
<u>Mutter</u> STUDENT 79	20	52	2	17	9	(26)
U 79 Gesamt	28	62	2	6	2	(8)
Arbeiter	27	63	2	6	2	(8)
Angestellte	29	62	1	6	2	(8)
Intelligenz	27	61	2	7	3	(10)
1) APW Meier 1977 Schüler	31		39	26	4	(30)!
2)		(3 + 4)				
DDR 1975	24		62			(14)
Polen 1980	16		66			(18)

<sup>1</sup> siehe Anmerkung (9)

<sup>2</sup> Vgl. Zur Entwicklung der Klassen und Schichten in der DDR  
S. 95 (siehe Anmerkung (10))

Anhand der Tabelle 1.3.-2 muß nachdrücklich betont werden, daß die Herkunftsfamilien der Studenten von ihrer Bildungs- und Qualifikationsstruktur keinesfalls repräsentativ für Jugendliche generell und Berufstätige in der DDR sind.

Studenten kommen aus überdurchschnittlich hoch qualifizierten Elternhäusern. Da wir den Einfluß der Herkunftsbedingungen der Studenten auf ihre Persönlichkeitsentwicklung untersuchen wollen, kommt diesem Ergebnis bereits große Bedeutung zu und macht in gewisser Weise bereits auf eine entscheidende Einflußgröße des "Studentwerdens" aufmerksam. Dieses Ergebnis bestätigt sich auch innerhalb der Untersuchung unter jungen Werkstätigen, denn auch die jungen Angehörigen der Intelligenz kommen häufiger aus höher qualifizierten Familien als junge Arbeiter und Angestellte. Die Unterschiede, die auch noch zwischen Studenten und der werktätigen Intelligenz bestehen lassen sich vor allem aus zwei Sachverhalten erklären. Einmal ist in den letzten Jahren das Qualifikationsniveau der Eltern im allgemeinen und besonderes das der Studenteltern stark angestiegen und außerdem bestehen deutliche Unterschiede im Qualifikationsniveau der Eltern in den verschiedenen Fachrichtungen der Studenten, auf die Tabelle 1.3.-3 anhand der Väter aufmerksam macht. Es ist wahrscheinlich, daß es sich bei den in der U 79 erfaßten jungen Intelligenz in der Industrie vor allem um Hoch- und Fachschulkader technischer Studienrichtungen handelt, deren Eltern im Vergleich z. B. zu Studenten medizinischer Fachrichtungen etwas geringere Qualifikationsmerkmale zeigen.

TAB. 1.3.-3 Qualifikationsniveau der Väter der Studenten  
in ausgewählten Fachrichtungen

%		ohne Beruf Teilfearb.	Fach- arbeiter	Meister	Hoch- und Fach-	Fach-
					schulabschluß	schulabschluß
					FSA	HSA
	STUDENT 79 ges.	3	28	15	54	31
	MATNAT	4	29	13	54	34
	TECHNIK	2	31	17	50	24
	MEDIZIN	2	19	13	66	43
	AGRAR	7	38	14	41	24
	WIWI	2	33	15	50	26
	GEWI	3	23	9	65	43
	KUNST	2	19	12	67	52
	LEHRER	3	30	17	50	28

Im weiteren wollen wir nicht die berufliche Qualifikation der Väter und Mütter isoliert betrachten, sondern davon ausgehen, daß das Qualifikationsniveau der ganzen Herkunftsfamilie - und dazu tragen zumindestens Vater und Mutter bei - eine wichtige Herkunftsbedingung ist um Student zu werden und Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten hat.

Aus den erfragten Qualifikationskategorien für Väter und Mütter lassen sich theoretisch zahlreiche Kombinationen für die konkreten Familien denken, aber nur 6 existieren tatsächlich bzw. sind statistisch relevant. Diese 6 zusammenfassenden Kombinationen treffen für 87 % aller Elternhäuser zu. Die restlichen 13 % setzen sich zahlenmäßig aus so geringen Konzentrationen zusammen, daß sie statistisch nicht von Belang sind und nicht weiter differenziert wurden.

TAB. 1.3.-4 Qualifikationsniveau des Elternhauses  
(kombiniert Vater und Mutter)

Fb 226/227	%
1. Vater und Mutter Ungelernte, Teilfacharbeiter oder einer von beiden Facharbeiter	8
2. beide Facharbeiter	17
3. einer von beiden Meister, der andere Facharbeiter	13
4. Vater Fachschulabschluss, Mutter bis Fachschulabschluss	20
5. Vater Hochschulabschluss, Mutter bis Fachschulabschluss	22
6. beide Hochschulabschluss	7
7. nicht weiter differenzierter Rest	13

Auf der Grundlage dieser Qualifikationsbestimmung des Elternhauses kann für gut die Hälfte der Herkunftsfamilien (zumindestens durch ein Elternteil realisiert) ausgesagt werden, daß ein intellektueller Bildungs- und Qualifikationseinfluß besteht. Das Qualifikationsniveau des Elternhauses muß als eine wichtige Herkunftsbedingung berücksichtigt werden. Wir bildeten deshalb aus den 6 zusammengefaßten Qualifikationskombinationen 11 konkrete Vater - Mutter Zusammensetzungen (Vgl. dazu in ANLAGE STAMO 8 B, Zeile 1 - 11 Kurzbezeichnungen):

TAB. 1.3.-5 Qualifikationsniveau beider Elternteile  
(kombiniert)

Fb 740				n	
1	<u>Vater</u>	ohne erlernten Beruf;	<u>Mutter</u>	bis Facharbeiter	75
2	<u>Vater</u>	Teilfacharbeiter;	<u>Mutter</u>	bis Facharbeiter	42
3	<u>Vater</u>	Facharbeiter;	<u>Mutter</u>	ohne erlernten Beruf bzw. Teilfacharbeiter	383
4	<u>beide</u>	Facharbeiter;			989
5	<u>Vater</u>	Meister;	<u>Mutter</u>	bis Facharbeiter	697
6	<u>Vater</u>	bis Facharbeiter;	<u>Mutter</u>	Meister	39
7	<u>Vater</u>	Fachschulabschluß;	<u>Mutter</u>	bis Fachschulabschluß	1196
8	<u>Vater</u>	Hochschulabschluß;	<u>Mutter</u>	bis Fachschulabschluß	1046
9	<u>beide</u>	Hochschulabschluß;			277
10	<u>Vater</u>	Promotion;	<u>Mutter</u>	bis Fachschulabschluß	244
11	<u>Vater</u>	Promotion;	<u>Mutter</u>	Hochschulabschl. bzw. Promotion	131
n = 5120					

%	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
STUDENT 79 ges.	1	1	7	20	14	1	23	20	5	5	3
männlich	1	1	8	20	15	1	25	18	5	4	2
weiblich	1	1	7	19	13	1	22	22	6	5	3
Fachrichtungen	(1-3)		4	(5-6)		7	(8-11)				
MATNAT	14			18			20		36		
TECHNIK	9			23			17		27		
MEDIZIN	5			13			14		24		
AGRAR	10			35			9		22		
WIWI	10			23			14		25		
GEWI	11			12			8		23		
KUNST	8			12			11		15		
LEHRER	12			20			16		21		

Auch über diesen Weg bestätigen sich bedeutende Herkunftsunterschiede in den verschiedenen Fachrichtungen.

Im STAMO 8B (siehe ANLAGE) sind unter der FB 741 die Merkmale 1-3; 5-7; 8-11 der Fb 740 in den Zeilen 12-14 zusammengefaßt. Außerdem wurden über das Qualifikationsniveau des Elternhauses im STAMO 8B in den Zeilen 15 und 16 zwei Extragruppen aufgenommen, einmal Herkunftsfamilien in denen beide Elternteile eine Qualifikation bis Facharbeiter haben (29 % der Herkunftsfamilien) und solche in denen beide Elternteile einen Fach- oder Hochschulabschluß besitzen (22 % der Herkunftsfamilien). Das Qualifikationsniveau des Elternhauses beeinflusst und differenziert viele andere Merkmale des Elternhauses z. B. das berufliche und gesellschaftliche Engagement, die politische Organisiertheit, die Einkommens- und Besitzverhältnisse, das geistig-kulturelle Niveau der Herkunftsfamilie. Außerdem lassen sich Beziehungen zur territorialen Herkunft nachweisen. Dies werden wir in den Abschnitten darstellen, in denen die oben genannten Herkunftscharakteristika diskutiert werden.

Ausdruck der hohen Qualifikation der Studenteltern sind besonders die großen Anteile der Hoch- und Fachschulabschlüsse: 54 % bei den Vätern und 26 % bei den Müttern (Vgl. TAB 1.3.-2). Da die sozialistische Intelligenz hinsichtlich ihrer Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß sehr heterogen ist, sie reicht von Werktätigen mit Hoch- und Fachschulbildung in der sozialistischen Produktion bis zu Angehörigen der Intelligenz, die in von der sozialistischen Großproduktion relativ weit entfernten Bereichen arbeitet (z. B. Pädagogen, Kulturschaffende), haben wir die Intelligenz nicht nur anhand ihrer Qualifikation - einem Hoch- oder Fachschulabschluß - erfaßt, sondern auch ermittelt, auf welchem Wissenschaftsgebiet dieser Abschluß liegt und in welchem Arbeitsbereich die Eltern tätig sind.



TAB 1.3.-6 Wissenschaftliches Abschlußgebiet von Vätern und Müttern mit Hoch- und Fachschulabschluß

Auf welchem Gebiet liegt dieser Abschluß?

- 1 Mathematik/Naturwissenschaft
- 2 Technik
- 3 Medizin
- 4 Kunst
- 5 Pädagogik
- 6 Gesellschaftswissenschaft
- 7 Militärwesen
- 8 sonstige Intelligenz

a) Vater

b) Mutter

%	1	2	3	4	5	6	7	8	n
a) Vater	11	30	6	4	16	15	4	14	3154
b) Mutter	6	11	15	5	36	10	0	17	1866

Über die Angaben zum wissenschaftlichen Abschlußgebiet der Eltern ergibt sich, daß in 28 % der studentischen Herkunftsfamilien beide Eltern einen der erfragten wissenschaftlichen Abschlüsse erreicht haben. Innerhalb dieser in gewisser Weise "reinen" Intelligenzfamilien haben in 42 % der Familien beide Eltern den gleichen fachwissenschaftlichen Abschluß. Dieser hohe Prozentsatz ergibt sich höchstwahrscheinlich oft aus einer gemeinsamen Studienzzeit. Bei differenzierter Betrachtung der verschiedenen wissenschaftlichen Abschlußgebiete muß noch beachtet werden, daß mit ihnen z. T. unterschiedliche Qualifikationsstrukturen verbunden sind. So ist bei den Vätern mit mathematisch-naturwissenschaftlichem, medizinischem und auch z. T. gesellschaftswissenschaftlichem Abschluß ein Hochschulabschluß oft mit Promotion charakteristisch. Für künstlerische und pädagogische Abschlußgebiete ist der Hochschulabschluß charakteristisch, hingegen bei Vätern mit einem

technischen Abschlußgebiet der Fachschulabschluß. Bei den Müttern bestätigen sich diese Tendenzen, wobei bei medizinischem Abschluß überdurchschnittlich häufig ein Fachschulabschluß vorliegt. (Krankenschwester)

Für die weitere Auswertung wurden im STAMO 8B (siehe ANLAGE) differenziert die Abschlußgebiete der Väter (Zeilen 20-27) und Mütter (Zeilen 28-31) ausgewiesen. Wir halten die Beachtung der Fachrichtung innerhalb der Intelligenz für sehr entscheidend, weil sich hieraus oft unterschiedliche Herkunftsbedingungen ableiten lassen. Außerdem haben wir in Abhängigkeit vom Abschlußgebiet des Vaters und der Mutter charakteristische Intelligenzfamilien gebildet. Über die Fb 775 wurden die Herkunftsfamilien differenziert erfaßt, in denen Vater und Mutter ihren Abschluß auf dem gleichen Fachgebiet gemacht haben. In Fb 776 wurden die "reinen" Intelligenzfamilien differenziert analysiert, wobei die Gruppen in Abhängigkeit vom Abschlußgebiet des Vaters gebildet wurden.

Wir meinen, daß wir mit Bildung und Qualifikation wesentliche Merkmale für eine sozialstrukturelle Zugehörigkeit erfaßt haben. Gleichzeitig stoßen wir hier auf ein wichtiges Problem bei der Bestimmung sozialstruktureller Kategorien: Bildung und Qualifikation als wesentliche, wichtige, mögliche zum Teil auch entscheidende, aber eben auch z. T. nicht hinreichende Merkmale sozialstruktureller Zugehörigkeit.

Aus diesen und anderen Gründen haben wir bei der Bestimmung des sozialen Status der studentischen Herkunftsfamilie neben der Bildungs- und Qualifikationsstruktur als weiteres bestimmendes Merkmal den konkreten Arbeitsbereich hinzugezogen.

## 1.4. Arbeitsbereiche der Studenteneltern

Die Studenten haben beide Elternteile entsprechend den in TAB. 1.4.-1 vorgegebenen Arbeitsbereichen eingeordnet und zwar sowohl hinsichtlich der gegenwärtigen Tätigkeit als der überwiegenden bisherigen Tätigkeit im jeweiligen Arbeitsbereich. Da die Unterschiede zwischen den beiden Einstufungszeitpunkten nur sehr gering sind, beschränken wir uns in der Darstellung vor allem auf den überwiegenden Arbeitsbereich, weil über diesen Zeitraum zu vermuten ist, daß die Studenten in ihrer Kindheit und Jugend mit den sich daraus ergebenden Bedingungen konfrontiert waren. Andererseits müssen wir bei Vergleichen mit der U 79 die Fragestellung "gegenwärtiger Arbeitsbereich" verwenden, da nur diese Fragevariante eingesetzt wurde.

TAB. 1.4.-1 Arbeitsbereiche des Vaters und der Mutter

Fb 230-233 In welchem Arbeitsbereich sind Ihre Eltern tätig?

- 01 VE-Produktionsbereich in der Industrie
- 02 VE-Dienstleistungs- und Reparaturbetrieb
- 03 Handels- oder gastronomische Einrichtung
- 04 Volksbildungs- oder Einrichtung
- 05 VE-Produktionsbetrieb in der Landwirtschaft
- 06 Produktionsgenossenschaft in der Landwirtschaft, des Gärtner-/Fischereiwesens (LPG, GPG, FPG)
- 07 Produktionsgenossenschaft des Handwerks
- 08 medizinische oder soziale Einrichtung
- 09 Universität, Hoch- oder Fachschule
- 10 Forschungseinrichtung, Akademie
- 11 kulturelle oder künstlerische Einrichtung
- 12 Parteien oder gesellschaftliche Organisationen
- 13 Behörden und Organen des Staatsapparates
- 14 selbständig/freischaffend
- 15 ein anderer Arbeitsbereich
- 16 Hausfrau
- 00 Das weiß ich nicht

Fortsetzung der TAB. 1.4.-1

- a) Vater, gegenwärtig (Wenn nicht mehr tätig: wo arbeitete er zuletzt?)
- b) Vater, in der überwiegenden Zeit seiner bisherigen Arbeitstätigkeit
- c) Mutter, gegenwärtig (Wenn nicht mehr tätig: Wo arbeitete sie zuletzt?)
- d) Mutter, in der überwiegenden Zeit ihrer bisherigen Arbeitstätigkeit.

	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	13	14	15	16
a) Vater	<hr/>															
Student 79	39	3	4	9	3	6	3	3	4	2	2	2	10	4	6	0
b) Vater																
Student 79	39	3	3	9	3	6	3	3	3	2	2	2	11	5	6	0
U 79 Ges.	57	3	4	3	4	5	3	1	1	1	1	1	7	2	7	0
Arbeiter	57	3	4	2	5	5	3	1	1	1	1	1	7	2	7	0
Angestellte	55	3	3	3	3	6	4	1	1	1	1	1	9	3	6	0
Intelligenz	53	1	99	5	2	6	3	2	1	1	0	0	7	5	5	0
c) Mutter																
Student 79	24	3	11	13	2	5	2	8	2	1	2	1	7	2	6	11
d) Mutter																
Student 79	24	2	10	13	2	5	2	7	1	1	1	1	6	2	6	17
U 79 Ges.	40	4	12	6	3	5	2	5	1	1	1	1	3	1	6	9
Arbeiter	42	4	11	5	4	5	2	4	0	1	1	1	3	1	6	10
Angestellte	40	2	14	6	2	5	2	5	1	1	0	1	3	2	7	9
Intelligenz	35	3	16	8	1	6	3	6	1	0	0	1	4	1	4	11

Der dominierende Arbeitsbereich der Studenteneatern ist in der industriellen Produktion. Über ein Drittel der Väter und fast ein Viertel der Mütter arbeiten in diesem Bereich. Gleichzeitig werden geschlechtsspezifische Arbeitsbereiche deutlich.

So arbeiten die Väter überwiegend in der Industrie, in Behörden und Organen des Staatsapparates und in der Volksbildung, die Mütter zwar auch am häufigsten in der Industrie, jedoch ihr Anteil in den Bereichen Handel, Volksbildung und Gesundheitswesen liegt deutlich höher. Unterschiede ergeben sich auch aus der Tatsache, daß im Durchschnitt jede 10. Mutter Hausfrau ist und bis zu 17 % früher einmal Hausfrauen waren.

Beim Vergleich der Arbeitsbereiche der Studenteneitern und Eltern der jungen Werkstätigen fällt als gravierender Unterschied ins Auge, daß die Eltern junger Werkstätiger entschieden häufiger in einem volkseigenem Produktionsbetrieb in der Industrie arbeiten. Bei Zusammenfassung bestimmter Arbeitsbereiche sind weitere Unterschiede erkennbar. (Vgl. TAB. 1.4.-2).

**TAB. 1.4.-2 Arbeitsbereiche des Vaters und der Mutter**

Zusammenfassung aus TAB. 1.4.-1)  
- Vergleich STUDENT 79 und U 79 -

%		Indu- strie	Dienst- leistg. Handel	Volks- bildg.	Land- wirt.	Handw. Frei- scheff.	Med. Einr. HS, FS, Akad. Kult.	Par- tei + Staats- app.	Haus- frau
	<b>Vater</b>								
	STUDENT 79	44	8	11	1	6	14	6	0
	U 79 Gesamt	61	8	3	10	5	9	4	0
	Arbeiter	61	8	2	11	5	9	4	0
	Angestellte	59	6	3	10	7	11	4	0
	Intelligenz	56	10	5	8	9	8	4	0
	<b>Mutter</b>								
	STUDENT 79	25	15	14	8	4	13	9	12
	U 79 Gesamt	43	17	6	8	3	9	4	10
	Arbeiter	45	16	5	10	3	6	4	11
	Angestellte	43	17	6	8	4	8	4	10
	Intelligenz	36	20	8	7	4	8	5	12

Über diese Zusammenfassung zeigt sich, daß die Eltern der Studenten auch häufiger in der Volksbildung, medizinischen oder sozialen Einrichtungen, Hoch- und Fachschulen, Forschungseinrichtungen und kulturellen und künstlerischen Bereichen arbeiten. Hier lassen sich natürlich Abhängigkeiten vom Bildungs- und Qualifikationsniveau nachweisen. Nicht ohne Belang ist für die Tätigkeit der Eltern in bestimmten Bereichen ihre eigene soziale Herkunft.

In 39 % der Herkunftsfamilien arbeiten beide Elternteile im gleichen Arbeitsbereich. (Vgl. Zusammenfassung unter der Fb 771).

Zusammenfassung der Arbeitsbereiche des Vaters liegen mit den Fb 751 (auch auf STAMO 8a) und Fb 769 vor, bei den Müttern die Fb 768 und Fb 770 und schließlich für Elternhauskombinationen die oben erwähnte Fb 771 und die Fb 772.

Es zeigt sich, daß die Arbeitsbereiche der Eltern der Studenten unter bestimmten Gesichtspunkten sehr homogene soziale Gruppen sind, z. B. die Volksbildung, Partei- und Staatsapparat oder auch von der Bildung und Qualifikation aus gesehen der Bereich "Universität, Medizin, Kultur". Sehr heterogen hingegen ist in dieser Beziehung die Zusammensetzung der Eltern, die in der volkseigenen Industrie als auch in der Landwirtschaft tätig sind.

Auf der Grundlage der Ergebnisse, die wir durch Diskussion von Bildung, beruflicher Qualifikation und Arbeitsbereich der Eltern der Studenten gewonnen haben und in Anlehnung an die soziale Einordnung der Eltern durch die Studenten selbst und schließlich auch unter Beachtung der sozialen Herkunft der Studentenelementen wollen wir im folgenden unsere sozialstrukturellen Hauptherkunftsgruppen vorstellen.

### 1.5. Sozialstrukturelle Herkunftsgruppen (Hauptgruppen)

Eingangs soll noch einmal wiederholt werden: Wir hatten das Ziel, anhand der konkreten Elternhäuser der Studenten - also unter Einbeziehung von Vater und Mutter - solche sozialstrukturellen Gruppen zu bilden, die in sich auf Grund der unterschiedlichsten Faktoren ein ähnliches soziales Klima für die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder vermuten lassen.

Wir definierten zunächst 6 sozialstrukturelle Hauptgruppen, die auch empirisch relevant waren und mit folgenden Stichworten zu kennzeichnen sind: Arbeiter, Angestellte, Mitglieder von Genossenschaften, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat, Selbstständige und Freischaffende.

- I. Arbeiter: V e t e r ist Arbeiter mit der Qualifikation bis (STAMO 8A Zeile 25) Meister in der volkswirtschaftlichen Industrie, in Dienstleistung und Handel, in Genossenschaften (nicht Mitglied) oder in staatlichen Einrichtungen (Medizin, Hoch- und Fachschulwesen, Akademieeinrichtungen und kulturellen und künstlerischen Einrichtungen); außer Partei- und Staatsapparat
- M u t t e r ist Arbeiter und Angestellte oder Hausfrau in der volkswirtschaftlichen Industrie, in Dienstleistung und Handel, in Genossenschaften (nicht Mitglied) oder staatlichen Einrichtungen (außer Lehrerin).

Diese soziale Hauptgruppe "Arbeiter" setzt sich aus folgenden 5 sozialstrukturellen Untergruppen zusammen:

1. Vater - Arbeiter mit Qualifikation bis Meister in der VE Industrie
- Mutter - Arbeiter in der VE Industrie (STAMO 8A, Zeile 31)
2. Vater - Arbeiter mit Qualifikation bis Meister in der VE Industrie
- Mutter - Arbeiter in allen Bereichen, außer VE Industrie und Partei- und Staatsapparat (STAMO 8A, Z. 32)

3. Vater - Arbeiter mit Qualifikation bis Meister in allen Bereichen außer VE Industrie, Partei- und Staatsapparat
- Mutter - Arbeiter in allen Bereichen außer Partei- und Staatsapparat (STAMO 8A, Zeile 33)
4. Vater - Arbeiter mit Qualifikation bis Meister in allen Bereichen außer VE Industrie, Partei- und Staatsapparat
- Mutter - Angestellte in allen Bereichen außer Volksbildung, Partei- und Staatsapparat (STAMO 8A Zeile 34)
5. Vater - Arbeiter mit Qualifikation bis Meister in allen Bereichen außer Partei- und Staatsapparat
- Mutter - Hausfrau

II. Angestellte: V a t e r ist Angestellter mit der Qualifikation bis Meister in der volkseigenen Industrie, (STAMO 8A Zeile 26) in Dienstleistung und Handel, in Genossenschaften (nicht Mitglied) oder staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen außer Partei- und Staatsapparat

M u t t e r ist Arbeiter, Angestellte oder Hausfrau in der volkseigenen Industrie, in Dienstleistung und Handel, in Genossenschaften (nicht Mitglied), in staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen außer Partei- und Staatsapparat und Lehrerin.

Diese soziale Hauptgruppe "Angestellte" setzt sich aus folgenden 3 sozialstrukturellen Untergruppen zusammen:

1. Vater - Angestellter mit Qualifikation bis Meister in allen Bereichen außer Partei- und Staatsapparat
- Mutter - Arbeiter in allen Bereichen außer Partei- und Staatsapparat (STAMO 8A, Zeile 36)



2. Vater - Angestellter mit Qualifikation bis Meister  
in allen Bereichen außer Partei- und Staats-  
apparat
- Mutter - Angestellte mit Qualifikation bis Meister  
in allen Bereichen außer Partei- und Staats-  
apparat (STAMO 8A, Zeile 37)
3. Vater - Angestellter mit Qualifikation bis Meister  
in allen Bereichen außer Partei- und Staats-  
apparat
- Mutter - Hausfrau (STAMO 8A, Zeile 38)

III. Mitglied von Genossenschaften  
(STAMO 8A, Zeile 27)

V a t e r ist Mitglied einer Genossenschaft  
(LPG, GPG, FPG, PGH)

M u t t e r ist Mitglied einer Genossenschaft  
oder Angestellte in der VE Industrie, in Dienst-  
leistung und Handel, in einer Genossenschaft  
(nicht Mitglied), in gesellschaftlichen oder  
staatlichen Einrichtungen  
(außer Partei- und Staatsapparat) oder Hausfrau

Die soziale Hauptgruppe "Mitglied von Genossenschaften"  
setzt sich aus den nachfolgenden 2 sozialen Untergruppen  
zusammen.

1. Vater - Mitglied einer LPG, GPG, FPG, PGH
- Mutter - Angestellte in allen Bereichen außer Partei-  
und Staatsapparat (STAMO 8A, Zeile 39)
2. Vater - Mitglied einer LPG, GPG, FPG, PGH
- Mutter - Mitglied einer LPG, GPG, FPG, PGH  
(STAMO 8A, Zeile 40)

IV. Arbeiter und Angestellte im  
Partei- und Staatsapparat:  
(STAMO 8A, Zeile 28)

V a t e r ist Arbeiter oder Angestellter  
im Partei- und Staatsapparat

M u t t e r ist Arbeiter oder Angestellte  
im Partei- oder Staatsapparat oder Angestellte  
in der VE Industrie, in Dienstleistung und  
Handel, in Genossenschaften (nicht Mitglied),  
in staatlichen oder gesellschaftlichen Einrich-  
tungen (nicht Lehrer)

Diese Hauptgruppe setzt sich aus 3 Untergruppen zusammen.

1. Vater - Arbeiter oder Angestellter in Partei- oder  
Staatsapparat  
Mutter - Arbeiter oder Angestellte in allen Bereichen  
außer Partei- und Staatsapparat (STAMO 8A, Z. 41)
2. Vater - Arbeiter oder Angestellter in Partei-  
oder Staatsapparat  
Mutter - Arbeiter oder Angestellte in Partei- oder  
Staatsapparat (STAMO 8A, Zeile 42)
3. Vater - Arbeiter oder Angestellter in allen Bereichen  
außer Partei- oder Staatsapparat  
Mutter - Arbeiter oder Angestellte in Partei- oder  
Staatsapparat (STAMO 8A, Zeile 43)

V. Intelligenz: V a t e r ist Arbeiter oder Angestellter mit  
(STAMO 8A, Fach- oder Hochschulbildung in der volkseigenen  
Zeile 29) Industrie, in Dienstleistung und Handel, in  
Genossenschaften (nicht Mitglied), in staat-  
lichen und gesellschaftlichen Einrichtungen  
(Medizin, Hoch- und Fachschulwesen, Akademie-  
einrichtungen, kulturellen und künstlerischen  
Einrichtungen) - außer Partei- und Staatsapparat  
oder freischaffend mit Hochschulabschluss"  
M u t t e r ist Arbeiter, Angestellte oder  
Hausfrau in allen Bereichen.

Diese soziale Hauptgruppe "Intelligenz" wurde aus folgenden 4 sozialen Untergruppen gebildet:

1. Vater - Angestellter mit Fach- oder Hochschulabschluß in allen Bereichen außer Partei- und Staatsapparat
- Mutter - Angestellte in allen Bereichen außer Partei- und Staatsapparat oder Hausfrau (STAMO 8A, Z. 44)
2. Vater - Angestellter mit Fach- oder Hochschulabschluß in allen Bereichen außer Partei- oder Staatsapparat
- Mutter - Arbeiterin in allen Bereichen oder Hausfrau (STAMO 8A, Zeile 45)
3. Vater - selbständig, freischaffend mit Hochschulabschluß
- Mutter - Angestellte in allen Bereichen oder Hausfrau (STAMO 8A, Zeile 46)
4. Vater - Arbeiter mit Qualifikation eines Fach- oder Hochschulabschlusses in allen Bereichen außer Partei- oder Staatsapparat
- Mutter - Arbeiter oder Angestellte in allen Bereichen außer Partei- oder Staatsapparat oder Hausfrau (STAMO 8A, Zeile 47)

VI. Die soziale Hauptgruppe "Selbständige und Freischaffende" setzt sich nur aus der folgenden Kombination zusammen:

6. V a t e r ist selbständig oder freischaffend mit einer Qualifikation bis Fachschulabschluß und die  
M u t t e r Angestellte in allen Bereichen außer Partei- oder Staatsapparat oder <sup>H</sup>ausfrau (STAMO 8A, Zeile 30)

Über den beschrittenen Weg ist die Herkunftsfamilie der Studenten durch Tätigkeit und Qualifikation beider Elternteile oder durch Dominanz eines Elternteiles hinlänglich charakterisiert. Natürlich gilt es im weiteren Auswertungsprozeß die Elternhäuser besonders zu beachten, in welchen Vater und Mutter zur

gleichen sozialstrukturellen Gruppe gehören, ohne dabei die großen Gruppen der heterogenen Familien aus dem Auge zu verlieren.

Mit <sup>den</sup> gekennzeichneten sozialstrukturellen Hauptgruppen wurden 86 % der studentischen Elternhäuser erfaßt, andere Kombinationen existieren zudem in nur in geringen Konzentrationen (meist unter 1 %).

Bei der Bildung der sozialen Hauptgruppen wurden z. T. unterschiedliche Kriterien herangezogen. Während die Hauptgruppe "Arbeiter" aus dem Zusammenhang von Qualifikation und charakteristischem Arbeitsbereich gebildet wurde, war bei der "Intelligenz" vor allem die Qualifikation entscheidend, bei "Mitgliedern einer Genossenschaft" ihre Mitgliedschaft in einer Genossenschaft, bei den "Selbständigen und Freischaffenden" ihre besondere Stellung zu den Produktionsmitteln und schließlich bei den "Arbeiter und Angestellten im Partei- oder Staatsapparat" war einzig und allein ihr Arbeitsbereich ausschlaggebend.

So ist z. B. bei den insgesamt 31 % Arbeiter- und Angestelltenfamilien durch Einbeziehung des Qualifikationskriterium ausgeschlossen, daß sich darin Väter oder Mütter mit einer höheren Qualifikation als der eines Meisters befinden.

Auch die soziale Hauptgruppe "Intelligenz" erfaßt nicht alle Familien in denen ein Fach- oder Hochschulabschluß wirksam wird. So haben in 24 % der Familien der "Mitglieder einer Genossenschaft" Vater oder Mutter einen Hoch- oder Fachschulabschluß und auch in der Gruppe der "Arbeiter und Angestellten in Partei- und Staatsapparat" könnten von ihrer Qualifikation her 68 % zur Intelligenz gerechnet werden. Die soziale Gruppe der "Genossenschaftsmitglieder" haben wir nicht bereinigt, weil wir über einen anderen Weg die Eltern differenziert erfaßt haben, die Mitglieder einer Genossenschaft in der Landwirtschaft sind und Mitglied einer PGH. Bei der von uns gebildeten Hauptgruppe "Genossenschaftsmitglieder" ist zu beachten, daß ca. 70 % von ihrer sozialen Stellung her einen genossenschaftsbäuerlichen Status haben.

In TAB. 1.5.-1 haben wir die sozialstrukturellen Hauptgruppen und sie konstituierende Untergruppen in ihrer Verteilung dargestellt.

TAB. 1.5.-1 Sozialstrukturelle Hauptherkunftsgruppen

	I. "Arbeiter"					II. "Angest."			III. "Gen. mitgl."		IV. "Partei- o. Staats- apparat"			V. "Intel- ligenz"				VI. "Selb- ständig"
	1.	2.	3.	4.	5.	1.	2.	3.	1.	2.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	4.	1.
	%																	
STUD. 79	7	5	4	6	3	2	4	1	1	5	9	4	5	33	6	1	3	2
STUD. 79	25					7			6		18			42				2
MATNAT	23					7			5		11			50				4
TECHNIK	26					8			7		18			39				2
MEDIZIN	19					4			6		16			53				2
AGRAR	20					3			38		6			32				1
WIWI	26					8			7		23			34				2
GEWI	19					4			3		35			38				1
KUNST	19					7			3		9			59				3
LEHRER	29					6			7		19			37				2

Es ist auffällig, daß die Studenten der verschiedenen Fachrichtungen sehr unterschiedlich hinsichtlich der sozialstrukturellen Herkunftsgruppen zusammengesetzt sind, das gilt für Bildung, Qualifikation, Tätigkeitsbereich und für die gebildeten sozialstrukturellen Herkunftsfamilien. Bei den in Tabelle 1.5.-1 festgehaltenen Fachrichtungsunterschieden fällt vor allem auf:

- bei Lehrerstudenten liegen Studenten aus Arbeiterhaushalten über dem Durchschnitt;
- in mathematisch-naturwissenschaftlichen, medizinischen und künstlerischen/kunstwissenschaftlichen Fachrichtungen sind Studenten aus Intelligenzfamilien überrepräsentiert;
- die enge Beziehung zwischen einem gesellschaftswissenschaftlichem Studium und einem Elternhaus, in dem mindestens

- ein Elternteil im Partei- oder Staatsapparat arbeitet und
- schließlich der logisch hohe Anteil von Studenten agrarwissenschaftlicher Fachrichtungen aus einem genossenschaftsbäuerlichen Elternhaus.

Diese Unterschiede werden noch durch geschlechtsspezifische Unterschiede innerhalb einiger Fachrichtungen unterlaufen. So kommen in den Fachrichtungen AGRAR, GEWI und KUNST männliche Studenten etwas häufiger aus Arbeiterhaushalten (23 % zu 18 %; 24 % zu 17 % und 21 % zu 15 %). In allen Fachrichtungen - mit Ausnahme der Lehrerstudenten - kommen männliche Studenten etwas häufiger aus Angestelltenhaushalten. Bei geschlechtsspezifischer Gesamtbetrachtung heben sich diese Unterschiede zwischen den Geschlechtern weitgehend auf.

Auf Grund der gravierenden sozialen Herkunftsunterschiede in den einzelnen Fachrichtungen muß die hypothetische Fragestellung aufgeworfen und im weiteren Forschungsprozeß geprüft werden, ob die seit Jahren ermittelten Fachrichtungsunterschiede hinsichtlich vielfältiger Merkmale der Studenten nicht immanente Herkunftsunterschiede der Studenten zur Ursache haben.

Neben der dargestellten sozialstrukturellen Hauptgruppenbildung (Vgl. TAB. 1.5.-2) haben wir für die Interpretation der Ergebnisse noch eine andere Form der sozialen Herkunftsbestimmung genutzt. In der Untersuchung U 79 wurde folgende Vorgehensweise praktiziert:

Die soziale Einordnung erfolgte auch hier z. T. sowohl anhand der Zugehörigkeit zu einer der vorgegebenen sozialen Gruppen (Vgl. Angaben der Studenten, TAB. 1.3.-2), als auch anhand der beruflichen Qualifikation und z. T. auch dem konkreten Tätigkeitsbereich. Als Arbeiter erfolgte die Einstufung, wenn Vater oder Mutter von den Studenten als Arbeiter eingeordnet wurden und keine höhere Qualifikation als die eines Facharbeiters vorlag. Bei der Einstufung in die Gruppe der

Angestellten wurde analog vorgegangen, jedoch die berufliche Qualifikation eines Meisters wurde hinzugezogen. Zur Intelligenz wurden Angestellte mit Hoch- und Fachschulbildung gezählt. Für uns ist wichtig, daß die Genossenschaftsbauern aus den Genossenschaftsmitgliedern herausgefiltert wurden. Außerdem wurden die PGH-Mitglieder gesondert erfaßt. Freischaffende und Selbständige wurden anhand der Einordnung durch die Studenten und über Einbeziehung des konkreten Arbeitsbereiches eingestuft. Familientypen wurden gebildet, indem nur Väter und Mütter berücksichtigt wurden, die der gleichen sozialen Gruppe angehörten.

Es werden also nur Studenten aus homogenen sozialen Elternhäuser erfaßt. Über diesen Weg ergibt sich folgende Verteilung für die Studentenpopulation:

TAB. 1.5.-2 Sozialstrukturelle Herkunftsgruppen des Elternhauses (Variante U 79)

%	Arbeiter	Ange- stellt.	Intel- ligenz	Gen.- bauern	PGH	Freisch. Selbst.	Haus- frau	Rest
STUDENT 79	1							
Vater	19	8	41	5	1	4	0	22
Mutter	23	29	20	4	1	1	9	13
Vater/Mutter	9	4	15	3	0	1	7	61

Auch diese Vorgehensweise wirft einige Probleme auf. Zum einen werden viele Väter und Mütter mit der beruflichen Qualifikation Meister nicht erfaßt. Dies wird über den relativ hohen Prozentsatz Rest nicht erfaßter Väter und Mütter sichtbar. Auch das Herausfiltern der Intelligenz nur aus den Angestellten scheint problematisch, weil viele Studenten ihre Eltern als Arbeiter eingeordnet haben, jedoch ein Hoch- oder Fachschulabschluß vorliegt. Da uns vor allem der Einfluß der Herkunftsfamilie interessiert, ist die Bildung von nur homogenen Elternhäusern ungünstig, weil so nur 39 % der Elternhäuser erfaßt werden. Für den Auswertungsprozeß ist es jedoch

gewinnbringend, daß die homogenen Elternhäus-kombinationen vorliegen und auch die relativ saubere Kennzeichnung der soziale Gruppe "Genossenschaftsbauern". Wir haben die dargestellten Differenzierungsmöglichkeiten der U 79 im STAMO 8C in den Zeilen 1-23 festgehalten. (Vgl. ANHANG, STAMO 8C)

Wir sind auch bewußt nicht dem sozialen Einstufungsvorgehen gefolgt, wie es im Leitungsprozeß unserer Hoch- und Fachschulen üblich ist, da hierbei andere Kriterien gelten. Die soziale Einordnung erfolgt anhand von Bildung und Tätigkeit beider Elternteile, wobei beide Elternteile "gleichberechtigt" angesehen werden, jedoch die soziale Herkunftsbestimmung des Studenten wird im Sinne "zu Gunsten des Angeklagten" festgelegt, indem in gewisser Weise der geringer qualifizierte Elternteil herkunftsbestimmend ist. Außerdem werden die oft hochqualifizierten Partei- und Staatsfunktionäre, Berufssoldaten u. a. die die Machtausübung der Arbeiterklasse repräsentieren in die soziale Herkunftsgruppe der Arbeiter eingeordnet. Studenten, die vor dem Studium gearbeitet haben, werden nach ihrer eigenen Tätigkeit eingestuft. Es wird sichtbar, daß bei unserer Zielstellung, den Einfluß sozialer Herkunftsbedingungen auf die Persönlichkeitsentwicklung des Studenten zu untersuchen, diese Vorgehensweise zu problembehaftet wäre, weil äußerst heterogene soziale Herkunftsgruppen entstehen.

Bevor wir weitere sozialstrukturelle Charakteristika der studentischen Herkunftsfamilien darstellen und ihre gegenseitigen Beziehungen kenntlich machen, wollen wir kurz auf das soziale "Woher" der Studentens Eltern aufmerksam machen und untersuchen, inwieweit die soziale Herkunft der Eltern auch die soziale Herkunft der Studenten bestimmt oder anders betrachtet, inwieweit der soziale Status, bestimmte sozialstrukturelle Merkmale der Eltern mit ihrer sozialen Herkunft in Beziehung stehen.



## 2. Zum "Woher" der Studenteneitern

STUDENT 79 gibt uns die Möglichkeit, auch das "Woher" der Studenteneitern genauer zu untersuchen und mit der U 79 zu vergleichen. Uns interessiert an dieser Stelle vor allem die Frage: Inwieweit werden sozialstrukturelle Charakteristika der Studenteneitern von ihrer eigenen sozialen Herkunft bestimmt?

### TAB 2.-1 Soziale Herkunft der Eltern (Vergleich STUDENT 79 und U 79)

Und welche Tätigkeit haben Ihre Großväter die längste Zeit Ihres Lebens ausgeübt?

- 1 Arbeiter (Industrie, Bauwesen, Handwerk u. ä.)
- 2 Arbeiter (Landwirtschaft)
- 3 Vorarbeiter/Meister (Industrie, Bauwesen u. ä.)
- 4 unterer Angestellter (Handel, Büro, Gastronomie)
- 5 anderer unterer Angestellter (Beamter bei Staat, Post, Reichsbahn, Polizei u. ä.)
- 6 Intelligenz
- 7 Klein-/Mittelbauer
- 8 selbständiger Handwerker/Kleingewerbetreibender
- 9 Großbauer/Betriebsinhaber/Großgeschäftsinhaber/höherer Beamter
- 0 sonstiges/weiß ich nicht.

a) Großvater väterlicherseits

b) Großvater mütterlicherseits

	1	2	3	(1-3)	4	5	6	7	8	9
a) STUDI 79	42	9	3	(54)	5	10	7	10	10	4
U 79 ges.	56	12	4	(72)	4	7	8	1	7	1
Arbeiter	54	13	4	(71)	5	6	9	1	5	3
Angestellte	57	12	9	(78)	-	9	5	1	7	-
Intelligenz	34	8	4	(46)	10	8	4	-	32	0
b) STUDI 79	40	10	4	(54)	6	10	5	11	10	4
U 79 ges.	52	15	4	(71)	5	9	8	1	5	1
Arbeiter	52	15	4	(71)	5	8	9	1	5	1
Angestellte	48	15	1	(64)	7	12	6	1	7	3
Intelligenz	41	10	7	(58)	4	17	10	-	10	-

Der in TAB. 2-1 vorgenommene Vergleich zwischen der sozialen Herkunft der Studenteltern und den Eltern junger Werktätiger macht auf interessante Differenzierungen aufmerksam.

Erstens ist erkennbar, daß die Väter und Mütter junger Werktätiger häufiger selbst aus Arbeiterhaushalten stammen als die Eltern der Studenten. Diese Tendenz bestätigt sich auch innerhalb der U 79 bei der jungen werktätigen Intelligenz.

Zweitens ergibt sich überraschenderweise nicht, daß die Eltern der Studenten überdurchschnittlich häufig aus Intelligenzfamilien stammen. Es zeigt sich hier kein Unterschied zu den Eltern der jungen Werktätigen. Fast 2/3 der Väter und Mütter der Studenten haben einen Vater, der als Arbeiter, Landarbeiter, Vorarbeiter, Meister oder Klein- bzw. Mittelbauer tätig war. Damit wird deutlich, daß die Väter und Mütter unserer Studenten weit häufiger aus Arbeiter- und Bauernfamilien stammen als ihre Kinder, die heutigen Studenten. Sie haben sich unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen gebildet und qualifiziert und ein großer Teil ist auf der Grundlage der Bildungs- und Zulassungspolitik unseres Staates selbst erst zur Intelligenz "gestoßen". Diese soziale Mobilität der Eltern der Studenten scheint vor allem typisch für die 50er und 60er Jahre (ABF, Lehrerkurse u. ä.)

Bedeutet dieses Ergebnis nun, daß sich Bildung, berufliche Qualifikation und sozialer Status der Eltern der Studenten unabhängig von ihrer sozialen Herkunft sind? Keinesfalls!

TAB 2.-2 Schulbildung des Vaters in Abhängigkeit von der Tätigkeit seines Vaters (sozialer Herkunft)

Großvater väterlicherseits

%	bis 8. Kl.	10. Kl.	12. Kl.
STUDENT 79 ges.	35	34	30
1 Arbeiter (Industrie, Bauwesen Handwerk u. ä.)	41	36	23
2 Arbeiter (Landwirtschaft)	52	31	17
3 Vorarbeiter/Meister (Industrie, Bauwesen u. ä.)	31	39	30
4 unterer Angestellter (Handel, Büro, Gastronomie)	17	31	51
5 anderer unterer Angestellter (Beamter bei Staat, Post, Reichsbahn, Polizei u. ä.)	20	34	46
6 Intelligenz	4	18	78
7 Klein-/Mittelbauer	51	33	16
8 selbständiger Handwerker/ Kleingewerbetreibender	36	36	28
9 Großbauer/Betriebsinhaber/ Großgeschäftsinhaber/höherer Beamter	21	29	50

TAB 2.-3 Schulbildung der Mutter in Abhängigkeit von der Tätigkeit ihres Vaters (soziale Herkunft)

%	bis 8. Kl.	10. Kl.	12. Kl.
STUDENT 79 ges.	51	36	13
Großvater mütterlichenseits			
1 Arbeiter (Industrie, Bauwesen, Handwerk u.ä.)	58	34	8
2 Arbeiter (Landwirtschaft)	66	28	6
3 Vorarbeiter/Meister (Industrie, Bauwesen u.ä.)	48	35	17
4 unterer Angestellter (Handel, Büro, Gastronomie)	37	44	19
5 anderer unterer Angestellter (Beamter bei Staat, Post, Reichsbahn, Polizei u.ä.)	16	31	53
6 Intelligenz	16	31	53
7 Klein-/Mittelbauer	66	26	6
8 selbständiger Handwerker/Kleingewerbetreibender	47	40	13
9 Großbauer/Betriebsinhaber Großgeschäftsinhaber/höherer Beamter	39	35	26

Tabellen 2.-2 und 2.-3 belegen, daß die Schulbildung der Väter und Mütter der Studenten noch sehr deutlich in Abhängigkeit von der Tätigkeit bzw. sozialen Stellung ihrer Väter differenziert. Zwischen Vätern und Müttern aus bäuerlicher Herkunft und intellektuellem "Vaterhaus" bestehen z. B. hinsichtlich des Abiturschlusses Differenzen von 62 % bei den Vätern und 47 % bei den Müttern zu gunsten der Elternteile aus intellektuellem "Vaterhaus".

Wie die Tabellen 2.-4 und 2.-5 belegen, bestätigen sich die enorme Differenzierungstendenzen auch bei der beruflichen Qualifikation der Eltern.

TAB. 2.-4 Berufliche Qualifikation des Vaters in Abhängig-  
von der Tätigkeit seines Vaters (soziale Herkunft

%	Pos.	(1+2) ohne erl. Beruf	Teil- oder fach- arb.	3 Fach- arb.	4 Mei- ster	5 Fach- schul- absch.	(6+7) Hoch-/ schul- abschl.	(5-7) Promo.
<hr/>								
	STUDENT 79 ges.		3	28	15	23	31	(54)
<hr/>								
Großvater väterlicherseits								
	1 Arbeiter, Industrie, Bauwesen, Handwerk u.ä.)	1	32	15	24	28		(52)
	2 Arbeiter (Landw.)	4	39	15	21	21		(42)
	3 Vorarbeiter/Meister (Ind., Bauwesen u.ä.)	2	17	10	33	30		(63)
	4 unterer Angestellter (Handel, Büro, Gastro,	1	13	8	27	51		(78)
	5 anderer unserer Angest. (Beamter, bei Staat, Post, Reichsbahn, Polizei u.ä.)	3	18	7	28	44		(72)
	6 Intelligenz	0	6	4	18	70		(88)
	7 Klein-/Mittelbauer	6	38	14	22	19		(42)
	8 selbst. Handwerker/ Kleingewerbetreibender	0	25	30	21	24		(45)
	9 Großbauer/Betriebs- inhaber/Großgeschäfts- inhaber/ höherer Be- amter	2	20	20	23	35		(58)

TAB. 2.-5 Berufliche Qualifikation der Mütter in Abhängigkeit von der Tätigkeit ihres Vaters (soziale Herkunft)

%	(1+2)	3	4	5	(6+7)	(5-7)
STUDENT 79 ges.	20	52	2	17	9	(26)
Großvater mütterlicherseits						
1 Arbeiter (Ind., Bauw. Handwerk u.ä.)	18	58	2	15	7	(22)
2 Arbeiter (Landw.)	29	54	3	9	5v	(14)
3 Vorarbeiter/Meister (Ind., Bauwesen u.ä.)	15	57	2	15	11	(26)
4 unterer Angestellter (Handel, Büro, Gastro.)	12	48	3	25	12	(37)
5 anderer unterer Angest. (Beamter bei Staat, Post, Reichsbahn, Polizei u.ä.)	12	53	1	22	12	(34)
6 Intelligenz	7	29	-	32	33	(65)
7 Klein-/Mittelbauer	33	50	2	10	5	(15)
8 selbst. Handwerker/Kleingewerbetreibender	16	54	4	19	7	(26)
9 Großbauer/Betriebsinhaber/Großgeschäfts-inhaber/höherer Beamter	17	39	3	25	15	(40)

Wie ersichtlich, treten auch bei Betrachtung der beruflichen Qualifikation in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft die gleichen Differenzierungstendenzen auf.

- a) für Bildung und Qualifikation bestehen in intellektuellen Herkunftsfamilien die besten Voraussetzungen;
- b) vor allem aus bäuerlichen Herkunftsfamilien stammende Väter und Mütter haben gegenüber anderen sozialstrukturellen Gruppen ein entscheidendes Bildungs- und Qualifikationsdefizit;

Diese sozialen Stabilitäts- und Mobilitätstendenzen werden in gleicher Weise sichtbar, wenn wir die von uns gebildeten sozialstrukturellen Hauptgruppen in Abhängigkeit von charakteristischen Kombinationen der Großväter väterlicher und

und mütterlicherseits betrachten (vgl. TAB. 2.-6). Die für die sozialistische Gesellschaft typische soziale Mobilität ist besonders bei den Herkunftskombinationen sichtbar, in denen entweder beider Großväter Industriearbeiter oder eine Kombination zwischen Industriearbeiter und Landerarbeitern erfolgte. Soziale Stabilität wird vor allem bei den bäuerlichen Herkunftsbedingungen deutlich. Vielfältige Familientraditionen dürfen nicht übersehen werden, wie sie sich wohl bei den Arbeitern, Bauern und bei der Intelligenz zeigen. (Intelligenzkombinationen liegen z. Z. noch nicht vor, jedoch sind hier große Abhängigkeiten vorhanden).

Diese Familientraditionen müssen auch in ihrer vermittelnden Wirkung bis auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten gesehen und genauer untersucht werden.

Vor allem auch innerhalb der Intelligenz ergeben sich unterschiedliche Beziehungen zu den Herkunftsfamilien. So zeigen sich z. B. bei Vätern und Müttern der Studenten, die zur künstlerischen und medizinischen Intelligenz zu rechnen sind, weit stärkere intellektuelle Familientraditionen als bei der technischen, gesellschaftswissenschaftlichen und militärwissenschaftlichen Intelligenz.

TAB. 2.-6 Sozialstrukturelle Hauptgruppen der Eltern und ihre Abhängigkeit von ihrer sozialen Herkunft  
(Kombination Großvater väterlicher- u. mütterlicherseits)

	Arb.	Angest.	Gen. mitgl.	Arb.+ An- gest. Par- tel + Staats- apparat	Intel- ligenz	Selb- ständ.
STUDENT 79 ges.	25	7	6	18	42	2
beide Großväter Ind.-Arb.	33	6	1	22	37	1
Lendarbeiter	33	5	32	11	19	0
Ind.u.Lendarb.	39!	7	6	25!	23	0
beide Bauern	24	2	53!	9	11	1
beide Angest.	8	6	1	16	68!	1
Arb. u. Angest.	17	9	2	23	48	1
Arb. u. Bauern	33	6	11	16	32	0
beide Bourg.	15	6	18	6	44	11!
Rest Gemischte <sup>1</sup>	14	6	5	15	55!	5

<sup>1</sup> Diese Gruppe setzt sich aus verschiedenen Kombinationen zusammen, wobei die Ergebnisse stark von intellektuellen Großvätern bestimmt werden.

Insgesamt wird deutlich, daß unbestritten Abhängigkeiten bei den Studenteneitern von ihrer sozialen Herkunft bestehen. Es gelingt in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft unterschiedlich über Formen der Bildung, der beruflichen Qualifikation und konkrete Tätigkeiten soziale Mobilität anzustreben und zu realisieren. Die Beziehungen zwischen den Generationen und die damit vermittelte Wirkmöglichkeit bis hin zu den Studenten sind genauer zu untersuchen. Darauf sollte an dieser Stelle hingewiesen werden.

Die drei dargestellten Differenzierungsmöglichkeiten: Großvater väterlicherseits, Großvater mütterlicherseits sowie deren Kombination (siehe TAB. 2.-6) sind im STAMO 8C in den Zeilen 24-50 festgehalten (Vgl. ANHANG)



Bei der nachfolgenden Beschreibung weiterer sozialstruktureller Merkmale der studentischen Herkunftsfamilien werden wir z. T. auf deren Beziehung zur sozialen Herkunft der Eltern zurückkommen.

3. Zum beruflichen Engagement der Eltern (Leitungstätigkeit)

Ohne Zweifel ist das berufliche Engagement der Eltern in und für unsere Gesellschaft ein wichtiges sozialstrukturelles Merkmal. Wir erfaßten deshalb sowohl für den Vater als auch für die Mutter ob sie im Arbeitsprozeß eine Leitungsfunktion ausüben. Dabei unterscheiden wir zwischen einer Leitungsfunktion als unmittelbarer Leiter oder Stellvertreter in einem Arbeitskollektiv und einer Leitungsfunktion als Leiter oder Stellvertreter mit weiteren unterstellten Leitern zum gegenwärtigen Zeitpunkt und in der überwiegenden Zeit der Arbeitstätigkeit der Eltern. Zur Unterscheidung verwenden wir für die erstgenannte Leiterqualität die Kurzbezeichnung "klein" und für die zweitgenannte "groß".

Zwischen den erfragten Zeitpunkten bestehen geringe Unterschiede in der Art, daß in der Tendenz Väter und Mütter in den letzten Jahren stärker mit Leitungsaufgaben betraut wurden. Die Unterschiede sind jedoch gering, so daß wir uns zur besseren Vergleichbarkeit mit der Untersuchung unter jungen Werkstätigen überwiegend auf den Zeitpunkt "gegenwärtig" beschränken.

TAB. 3.-1 Berufliches Engagement der Eltern (Leitungstätigkeit)  
(Vergleich STUDENT 79, SUS und U 79)

Üben Ihre Eltern im Arbeitsprozeß eine Leitungsfunktion aus?

- 1 ja, und zwar als unmittelbarer Leiter oder Stellvertreter in einem Arbeitskollektiv
- 2 ja, und zwar als Leiter oder Stellvertreter mit weiteren unterstellten Leitern
- 3 nein
- 0 Das weiß ich nicht.

a) Vater, gegenwärtig (wenn nicht mehr tätig: Übte er zuletzt eine aus?)

- b) Vater, in der Überwiegenden Zeit seiner bisherigen Arbeitstätigkeit
- c) Mutter, gegenwärtig (wenn nicht mehr tätig: Übt sie zuletzt eine aus?)
- d) Mutter, in der Überwiegenden Zeit ihrer bisherigen Arbeitstätigkeit.

	1	2	(1+2)	3
a) <u>Vater</u>				
STUDENT 79 ges.	42	20	(62)	38
b)	38	19	(57)	43
SUS 1975 ges.			(47)	53
a) U 79 ges.	25	13	(38)	62
Arbeiter	24	14	(38)	62
Angestellte	24	14	(38)	62
Intelligenz	36	14	(50)	50
c) <u>Mutter</u>				
STUDENT 79 ges.	15	6	(21)	79
d)	11	5	(16)	84
SUS 1975 ges.			(16)	84
c) U 79 ges.	9	5	(14)	86
Arbeiter	9	5	(14)	86
Angestellte	8	4	(12)	88
Intelligenz	10	4	(14)	86

Tabelle 3.-1 verdeutlicht:

- in allen Populationen bestehen beträchtliche Unterschiede in der Leitungsbelastung zwischen den Vätern und Müttern;
- besonders bei den Vätern bestehen deutliche Unterschiede zwischen dem leitungsmaßsigen Engagement der Eltern der Studenten und dem der Eltern der jungen Werktätigen. Vor allem die Väter der Studenten üben überdurchschnittlich häufig Leitungsfunktionen im Arbeitsprozeß aus;
- diese Tendenz bestätigt sich auch innerhalb der Untersuchung U 79 zwischen den Arbeitern und den Angehörigen der Intelligenz;

- der Vergleich zwischen STUDENT 79 und der SUS 1975 macht auf eine Tendenz aufmerksam, die sich bereits bei der Bildung und Qualifikation andeutete; die Eltern der heutigen Studentengeneration zeichnen sich durch ein höheres Bildungs- und Qualifikationsniveau, durch eine größere Verantwortung im Arbeitsprozeß aus.

Da uns wiederum das berufliche Engagement der ganzen Herkunftsfamilie als wichtige Herkunftsbedingung der Studenten interessiert, haben wir die folgenden typischen Kombinationen gebildet:

TAB. 3.-2 Leitungstätigkeit der Eltern

- 1 beide Elternteile Leiter
- 2 nur der Vater Leiter
- 3 nur die Mutter Leiter
- 4 keiner Leiter

%	1 beide Ltr.	2 nur Vater Ltr.	3 nur Mut- ter Ltr.	4 keiner Ltr.	Rangfolge nach Leiteranteil
STUDENT 79	15	46	5	34	
MATNAT	13	47	3	37	6
TECHNIK	15	46	5	34	4
Medizin	18	50	4	28	1
AGRAR	10	36	4	50	8
WIWI	15	44	6	35	5
GEWI	14	52	3	31	2
KUNST	14	43	5	38	7
LEHRER	16	45	6	33	3
SUS 1977 ges.	10	37	6	47	

Zwischen den untersuchten Fachrichtungen fallen auch hier Unterschiede hinsichtlich der Leitungstätigkeit der Eltern auf. Besonders Studenten der medizinischen und gesellschafts-

wissenschaftlichen Fachrichtungen haben leitungsmäßig stärker engagierte Eltern. In 66 % der studentischen Herkunftsfamilien übt mindestens ein Elternteil eine Leitungsfunktion aus, damit lernen 2/3 der Studenten diese Form beruflicher Engagiertheit und damit zusammenhängende Qualitäten aber auch Belastungen der Eltern kennen.

Neben den oben dargestellten Familienkombinationen anhand der Leitungstätigkeit von Vater und Mutter, die wir im STAMO 8D in den Zeilen 1-4 festgehalten haben (Vgl. ANHANG), bildeten wir unter hinzuziehen der Merkmale "große" und "kleine" Leiter weitere 8 relevante Familienkombinationen mit Leitereinfluß (Vgl. ANHANG STAMO 8D, Zeilen 5-12):

1 beide Elternteile "große" Leiter	n = 125
2 beide Elternteile "kleine" Leiter	n = 382
3 Vater: "groß"/Mutter: "klein"	n = 155
4 Vater: "groß"/Mutter: kein Leiter	n = 736
5 Vater: "klein"/Mutter: "groß"	n = 125
6 Vater: "klein"/Mutter: kein Leiter	n = 1645
7 Vater: kein Leiter/Mutter: "groß"	n = 55
8 Vater: kein Leiter/Mutter: "klein"	n = 194

Soweit unsere Vorgehensweise.

Stellen wir uns nun die Frage: Von welchen anderen erfaßten sozialstrukturellen Charakteristika ist das Ausüben einer Leitungsfunktion abhängig bzw. wird ein solches berufliches Engagement beeinflusst?

Es zeigt sich, daß sehr vielfältige und komplexe Merkmale mit dem beruflichen Engagement der Eltern in Verbindung stehen.

Nach unserem Material ergeben sich folgende hauptsächlichsten Differenzierungsmerkmale:

- das Bildungs- und Qualifikationsniveau des Elternhauses
- innerhalb eines Fach- bzw. Hochschulabschlusses das jeweilige wissenschaftliche Abschlußgebiet

- das gesellschaftliche Engagement und v. a. die politische Organisiertheit der Eltern
- der Arbeitsbereich des Vaters
- die sozialstrukturellen Hauptgruppen
- die territoriale Herkunft der Eltern (Vgl. TAB. 3.-3)

Außerdem muß beachtet werden, daß mit steigendem leitungs-  
mäßigem Engagement der Eltern sich deutlich auch die mate-  
riellen Bedingungen verbessern (Nettoeinkommen und ausge-  
wählte Besitzverhältnisse, vgl. Abschnitt 5.).

Aus der dargestellten Ergebnissen ist ableitbar, daß die  
Leitungstätigkeit der Eltern sehr entscheidend durch ihre  
fachliche Qualifiziertheit <sup>und</sup> ihr gesellschaftlich-politisches  
Engagement bestimmt wird.

Diese Abhängigkeiten und Zusammenhänge gilt <sup>es</sup> zu beachten,  
wenn wir die Leitungstätigkeit der Eltern als spezifische  
Herkunftsbedingung betrachten und deren möglichen Einfluß  
auf unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale der Studenten  
untersuchen wollen.

Innerhalb der Herkunftsfamilien mit Leitereinfluß unter  
Berücksichtigung der gekennzeichneten Verantwortungsstufen  
("klein" und "groß") werden die gleichen Tendenzen sichtbar.  
Besonders in Familien in denen beide Elternteile Leiter oder  
Stellvertreter mit unterstellten Leitern sind ("groß")  
bestätigt sich die fachlich-politische Grundkomponente, als  
wichtige Voraussetzung zur Ausübung solch verantwortungs-  
voller Leitungsfunktionen.

TAB. 3.-3 Leitungstätigkeit der Eltern in ihrer  
Abhängigkeit von:

%	beide Ltr.	nur Vater ltr.	nur Mut- ter Ltr.	keiner Ltr.	größte Differ.
STUDENT 79 gesamt	15	46	5	34	
<u>Qualifikationsniveau des Elternhauses</u>					
nur ein Elternteil bis Facharbeiter	2	21	3	74	
beide Facharbeiter	8	23	7	62	
mindestens ein Eltern- teil Meister bzw. Fachschule	13	47	5	35	
mindestens ein Eltern- teil Hochschule	21	57	4	18	56!
<u>wissenschaftl. Abschluß- gebiet</u>					
<u>Vater:</u> MAT/NAT	16	61	6	17	
TECHNIK	19	57	4	20	
MEDIZIN	20	70	1	9	
KUNST	12	33	10	45	
PÄDAGOGIK	18	38	6	38	
GEWI	31	58	3	8	
MILITÄRWISS!	17	62	5	16	37
<u>Mutter</u> MAT/NAT/TECHNIK	24	45	5	26	
MEDIZIN/KUNST	24	51	6	19	
PÄDAGOGIK	23	41	7	28	
GEWI	44	29	12	15	11
<u>gesellschaftl. Engage- ment der Eltern</u>					
beide eine ehrenamtl. gesellschaftl. Funktion	26	49	5	20	
nur Vater	11	61	3	25	
nur Mutter	15	30	12	43	
keiner	9	36	5	50	30
<u>politische Organisiert- heit der Eltern</u>					
beide Genossen	34	46	5	15	
nur Vater	15	60	3	22	
nur Mutter	19	20	19	42	
beide Blockpartei	16	49	7	28	
beide parteilos	10	36	5	49	34

	beide Ltr.	nur Vater Ltr.	nur Mutter Ltr.	keiner Ltr.	größte Differ.
<u>Arbeitsbereich des Vaters</u>					
Industrie	13	45	5	37	
Dienstleistung/Handel	17	45	5	34	
Volksbildung	16	35	7	42	
Landwirtschaft	10	40	4	46	
Handw./Freischaff.	12	41	7	40	
Universität/Medizin/Akademie/Kultur	19	57	4	20	
Partei-u. Staatsapp.	24	58	4	14	32
<u>sozialen Hauptgruppen</u>					
Arbeiter	7	24	7	62	
Angestellte	18	54	4	24	
Mitgl. Genossensch.	8	37	5	50	
Arbeiter u. Angestell. i. Partei- u. Staatsapp.	25	52	5	18	
Intelligenz	18	58	4	20	
Selbständige	12	46	5	37	44
<u>"reine" soziale Hauptgruppen</u>					
beide Arbeiter	4	14	6	76	
beide Angestellte	21	46	5	28	
beide Intelligenz	32	41	7	19	
beide Genossenschaftsbauern Mitgl. LPG	4	38	4	55	57
<u>soziale Herkunft der Eltern (väterlicherseits)</u>					
beide Industriearb.	17	46	4	33	
beide Landarb.	10	35	5	49	
Industrie-/Landarb.	12	42	5	41	
beide Bauern	4	37	4	55	
beide Angestellte	15	57	4	24	
Arb./Angestellte	21	49	6	24	
Arb./Bauern	10	40	5	45	
Handw./Gewerbetreib./Großbauern/Bourge./Gemischte (Rest)	15	52	4	29	31
<u>territorialer Wohnsitz der Eltern zum Zeitpunkt der Immatrikulation</u>					
Berlin	25	52	5	18	
Bezirksstadt	17	50	5	28	
Kreisstadt	16	48	5	31	
Ort u. 10 000 Einw.	18	43	4	35	
Ort 2000-10000 Einw.	12	42	5	41	
Ort unter 2000 Einw.	12	40	5	43	25



#### 4. Zum gesellschaftlichen Engagement und zur politischen Organisiertheit der Eltern

##### 4.1. Zum gesellschaftlichen Engagement

Die Studenten haben gesellschaftlich stark engagierte Eltern. 57 % der Väter und 37 % der Mütter üben eine oder mehrere gesellschaftliche Funktionen aus. In fast einem Drittel der Familien sind beide Elternteile in dieser Weise engagiert. Gegenüber der im Abschnitt 3 dargestellten Leitungstätigkeit der Eltern fällt auf, daß die Mütter häufiger ehrenamtliche gesellschaftliche Funktion ausüben. Bei den Vätern ist dies genau umgekehrt.

TAB. 4.1.-1 gesellschaftliche Engagiertheit der Eltern

Üben Ihre Eltern ehrenamtlich eine oder mehrere Funktionen aus?

1 ja

2 nein

a) Vater

b) Mutter

<u>%</u>	<u>1</u>	<u>2</u>
a) Vater	57	43
b) Mutter	37	63

Für den weiteren Arbeitsprozeß haben wir die 4 möglichen Kombinationen für die ganze Herkunftsfamilie festgehalten. (Vgl. TAB. 4.-2 und ANHANG, STAMO 8D, Zeilen 13-16). Für die einzelnen Fachrichtungen der Studenten ergibt sich bekannterweise ein unterschiedliches gesellschaftliches Engagement der Eltern. Auffallend ist im Vergleich zur Leitungstätigkeit der Eltern, daß sich veränderte Rangpositionen für die einzelnen Fachrichtungen ergeben.

Während die Eltern der Medizinstudenten mit Leitungsfunktionen noch stärker belastet waren als die Eltern der Studenten gesellschaftlicher Fachrichtungen sind nun die letztgenannten gesellschaftlich weit aktiver. Eine ähnliche Umkehrung erfolgt zwischen den Eltern von kunstwissenschaftlichen und agrarwissenschaftlichen Studenten zu Gunsten der letzteren. Damit wird der generelle Zusammenhang zwischen dem beruflichen und gesellschaftlichen Engagement der Eltern in unterschiedlicher Weise wirksam.

TAB. 4.1.-2 Das Ausüben von ehrenamtlichen gesellschaftlichen Funktionen der Eltern

	beide mind. 1 gesell. Funktion	nur Vater	nur Mutter	keiner 1 gesell. Funktion	Rangfolge n. gesell. Engag. in d. Familie
STUDENT 79 ges.	29	28	8	35	
MATNAT	30	32	4	34	3
TECHNIK	28	29	7	36	5
MEDIZIN	32	28	6	34	2
AGRAR	21	31	7	41	7
WIWI	31	34	8	37	6
GEWI	39	27	11	23	1
KUNST	22	25	8	45	8
LEHRER	28	27	9	36	4

Für uns soll im folgenden auch wieder die Frage im Mittelpunkt stehen: Welche anderen sozialstrukturellen Merkmale der Herkunftsfamilie haben Einfluß auf bzw. differenzieren in unterschiedlicher Weise das gesellschaftliche Engagement der Eltern?

Aus unserem Material müssen folgende Merkmale besonders herausgehoben werden:

- eine deutliche Abhängigkeit besteht von der politischen Organisiertheit der Eltern; je höher der Grad der politischen Organisiertheit, umso häufiger werden ehrenamtliche gesellschaftliche Funktionen bekleidet.

- in unserem Material ergeben sich gleichfalls noch beträchtliche Unterschiede in Abhängigkeit von der sozialen Stellung der Eltern und vom Arbeitsbereich des Vaters
- es zeigt sich auch ein genereller Zusammenhang zwischen dem beruflichen und dem gesellschaftlichen Engagement
- und schließlich zeigt sich, daß mit steigendem Bildungs- und Qualifikationsniveau sich auch die gesellschaftliche Aktivität der Eltern erhöht.

Vermerkt werden muß jedoch die Tatsache, daß die differenzierende Wirkung einiger der genannten Merkmale weit geringer ist als beim beruflichen Engagement der Eltern, z. B. des Bildungs- und Qualifikationsniveaus, des wissenschaftlichen Abschlußgebietes bei den Eltern die einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß haben. Während sich in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Eltern für die Leitungstätigkeit eine Differenz von maximal 56 % ergibt, beträgt diese bezogen auf das Ausüben von ehrenamtlichen gesellschaftlichen Funktionen nur noch 29 %. (Vgl. dazu die Tabellen 3.-3 und 4.-3).

Tabelle 4.-3 zeigt die Differenzierungstendenzen in Abhängigkeit von wesentlichen sozialstrukturellen Merkmalen der Herkunftsfamilie. Immer wieder zeigt sich auch, daß die studentischen Herkunftsfamilien nicht vergleichbar sind mit Herkunftsfamilien Jugendlicher generell. Die studentischen Herkunftsfamilien erweisen sich an den verschiedensten Stellen als eine spezifische Population. Beispielsweise wird oft belegt, daß das gesellschaftliche Engagement von Industriearbeitern stärker ausgeprägt ist als bei Landarbeitern und vor allem Genossenschaftsbauern. Aus unserem Material ergibt sich ein anderes Bild. Es muß angenommen werden, daß es ganz bestimmte Eltern aus ländlichen Gebieten besser gelingt, ihre Kinder für ein Studium anzuregen und zu befähigen.

Die gesellschaftliche Aktivität und wie wir noch sehen werden, die politische Organisiertheit sind neben oder besser in Verbindung mit einem hohen Qualifikationsniveau solche "besonderen Bedingungen". Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß

in Abhängigkeit von ihrer eigenen sozialen Herkunft, die Eltern häufiger eine ehrenamtliche gesellschaftliche Funktion ausüben, deren Eltern väterlicherseits aus einem Arbeiterhaushalt stammen als solche, die aus Lendarbeiterfamilien oder bäuerlichen Verhältnissen stammen (Vgl. nachfolgende tabellarische Übersicht - soziale Herkunft der Eltern).

TAB. 4.2.-3 Das Ausüben von ehrenamtlichen gesellschaftlichen Funktionen der Eltern in Abhängigkeit von

	beide mind. 1 gesell. Funktion	nur Vater	nur Mutter	keiner 1 gesell. Funktion	größte Differ.
<b>STUDENT 79 ges.</b>	29	28	8	35	
<u>pol. Organisiertheit</u>					
beide Genossen	59	17	8	16	
nur Vater	31	40	5	24	
nur Mutter	29	12	27	32	
beide Blockpartei	41	26	8	25	
Vater Blockpartei	25	47	3	25	
Mutter parteilos					
Vater parteilos	20	11	17	52	
Mutter Blockpartei					
gemischte Blockpar- tei/Genosse	36	32	10	22	
beide parteilos	17	22	9	52	36%
<u>Arbeitsbereich des Vaters</u>					
Industrie	23	26	9	42	
Dienstleistg./Handel	27	28	7	38	
Volksbildung	42	33	5	20	
Landwirtschaft	24	29	6	41	
Handw./Freischaff.	17	25	10	47	
Universität/Medizin/ Akademie/Kultur	30	29	8	33	
Partei-u. Staatsapp.	52	28	6	15	32 %
<u>Leitungstätigkeit</u>					
beide Leiter	51	21	7	21	
nur Vater Leiter	31	37	5	27	
nur Mutter Leiter	28	15	19	38	
keiner Leiter	17	21	9	53	32 %

Fortsetzung TAB. 4.1a-3

sozialer Status

Arbeiter	13	22	10	55	
Angestellte	23	38	4	35	
Genossensch. Mitgl.	23	28	6	43	
Arb. u. Angestellte i. Part.u. Staatsapp.	50!	25	8	17!	
Intelligenz	35	31	7	27	
Selbständige	13	31	14	42	38 %

"reine" soziale Gruppen

beide Arbeiter	11	20	10	59	
beide Angestellte	33	31	6	30	
beide Intelligenz	50	21	8	21	
beide Genossenschafts- bauern	17	30	6	47	38 %

Qualifikation

nur 1 Elternteil bis Facharb.	12	24	7	51	
beide Facharbeiter	20	23	10	47	
mind. ein Eltern- teil Fachschulabschl. oder Meister	25	29	7	39	
mind. ein Eltern- teil Hochschulabschl.	43	29	5	22	29 %

wissenschaftl. Abschlußgebiete  
bei der Intelligenz

<u>Vater</u>	MATNAT	37	34	5	24	
	TECHNIK	29	30	7	34	
	MEDIZIN	31	30	7	32	
	KUNST	22	28	15!	36	
	PÄDAGOGIK	44	32	5	19	
	GEWI	55!	24	5	16!	
	Mil. Wiss.	47	22	9	22	20 %
<u>Mutter</u>	MATNAT/TE	32	29	9	30	
	MED/KUNST	28	28	6	37	
	PÄDAGOGIK	48!	19	11	22	
	GEWI	4	17	10	27	17 %

territorialer Wohnsitz

Berlin	39	24	8	29!	
Bezirksstadt	30	26	10	34	
Kreisstadt	30	28	8	34	
Ort u. 10000 Einw.	26	27	7	40	
Ort 2-10.000 Einw.	27	26	7	40	
Ort unter 10000 E.	27	32	5	36	11 %

soziale Herkunft der Eltern (väterlicherseits)

beide Industriearb.	30	27	7	36
beide Landarbeiter	19	22	5	54
Ind./Landarb.	32	29	7	32
beide Bauern	21	29	7	43
beide Angestellte	38	26	7	29
Arb./Angestellte	34	27	7	32
Arb./Bauer	26	27	6	41
beide Bourg., Hand- werker	27	29	7	37
gemischt (Rest)	30	33	7	30

4.2. Zur politischen Organisiertheit der Eltern

Auf den ersten Blick muß ausgesagt werden, daß die Eltern der Studenten einen außergewöhnlich hohen politischen Organisationsgrad haben. In 66 % der studentischen Herkunftsfamilien ist mindestens ein Elternteil Mitglied der Partei, in jeder 5. Familie sind es Vater und Mutter. 44 % der Väter und 18 % der Mütter sind Mitglied der führenden Partei, der SED. Damit kann für 46 % der studentischen Herkunftsfamilien konstatiert werden, daß über mindestens ein Elternteil - in 15 % durch beide Elternteile - ein parteimäßiger Einfluß vorausgesetzt werden kann.

TAB. 4.2.-1 Partei Mitgliedschaft der Eltern

Sind Ihre Eltern Mitglied einer Partei?

- 1 parteilos
- 2 SED mit Funktion
- 3 SED ohne Funktion
- 4 andere Blockpartei

a) Vater

b) Mutter

%	1	2	3	4
a) Vater	46	26	18	10
b) Mutter	77	8	10	5

Da uns wiederum die ganze Herkunftsfamilie interessiert bildeten wir auf der Grundlage der Organisiertheit von Vater und Mutter folgende Kombinationen, die im STAMO 8D in den Zeilen 20-27 festgehalten sind (Vgl. ANHANG ):

- 1 beide Elternteile Mitglied der SED
- 2 nur Vater Mitglied der SED/Mutter parteilos
- 3 nur Mutter Mitglied der SED/ Vater parteilos
- 4 beide Elternteile Mitglied einer Blockpartei
- 5 Vater Mitglied einer Blockpartei/Mutter parteilos
- 6 Mutter Mitglied einer Blockpartei/Vater parteilos
- 7 gemischte Elternhäuser, Vater oder Mutter Mitglied einer Blockpartei oder Mitglied der SED
- 8 beide Elternteile parteilos

Außerdem haben wir noch innerhalb der Elternhäuser in denen beide Elternteile Mitglied der SED sind, folgende differenzierte Gruppen gebildet:

- 1 beide Eltern Genossen mit Funktion
- 2 nur Vater mit Funktion
- 3 nur Mutter mit Funktion
- 4 beide Elternteile Genossen ohne Funktion  
(Vgl. ANHANG, STAMO 8D, Zeilen 28-31)

Wir halten die politische Organisiertheit, besonders die Mitgliedschaft in der SED, für ein äußerst wichtiges sozialstrukturelles Merkmal der Herkunftsfamilien. Außerdem ergeben sich gerade über die politische Organisiertheit der Eltern große Unterschiede zwischen den verschiedenen Fachrichtungen der Studenten. So sind Eltern von Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Fachrichtungen bedeutend stärker politisch organisiert als Eltern von Studenten kunstwissenschaftlicher Fachrichtungen (Differenz 37 %, vgl. Tab. 4.2.-2).

TAB. 4.2.-2 Politische Organisiertheit der Eltern

%	1 beide Gen.	2 nur Vat.	3 nur Mut.	7 Block- part./ Gen.	(1-3+7) Gen.- Einfl.	4 beide Block- partei	5 V.Bl Mjos	6 V.los M.Bl.	8 beide par- teilos
STUDI	79	15	27	2	(46)	3	6	1	44
<u>Fachrichtungen</u>									
MATNAT	11	28	2	1	(42)	3	5	1	49
TECHNIK	13	26	3	3	(45)	3	7	1	44
MEDIZIN	12	28	1	2	(43)	3	7	1	46
AGRAR	14	20	2	3	(39)	5	10	2	44
WIWI	20	26	3	1	(50)	3	7	0	40
GEWI	31	33	4	1	(69)	2	5	1	23
KUNST	10	18	2	2	(32)	4	5	2	57
LEHRER	17	29	2	2	(50)	3	5	0	42

Die politische Organisiertheit der Studenteneatern steht mit verschiedenen anderen sozialstrukturellen Merkmalen im Zusammenhang bzw. ist von ihnen abhängig. Hier ist vor allem zunächst die soziale Herkunft der Eltern selbst zu nennen. Eindeutig sind die Eltern am stärksten politisch - vor allem in der SED - organisiert, deren Väter Arbeiter/Angestellte oder beide Industriearbeiter waren. Insofern bestätigt sich für die Studenteneatern, daß die Mehrheit der Mitglieder der SED hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft aus der Arbeiterklasse kommen (Vgl. IX. und X. Parteitag, Bericht, S. 124). Die Besonderheit der studentischen Herkunftsfamilien wird jedoch dann sichtbar, wenn wir die politische Organisiertheit in Abhängigkeit von der gegenwärtigen sozialen Stellung der Eltern betrachten. Dabei zeigt sich, daß in Arbeiterfamilien, der politische Organisationsgrad weit geringer ist als in Intelligenzfamilien. Im Verhältnis zeigen auch die genossenschaftsbäuerlichen Elternhäuser eine starke politische Organisiertheit (kaum geringer als Arbeiterfamilien). Während der IX. Parteitag aussagte, daß ein Drittel der Genossen einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß besitzt, haben in unserer Population ca. 40 % der Genossinnen und über 2/3 der Genossen einen Hoch-



oder Fachschulabschluß. Für unsere Population zeigt sich also eine deutliche Abhängigkeit der politischen Organisiertheit von der beruflichen Qualifikation.

Auf dieser Grundlage ergeben sich beträchtliche Unterschiede innerhalb der Intelligenz in Abhängigkeit vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet des Vaters und der Mutter.

Die politische Organisiertheit der Eltern steht natürlich auch im Zusammenhang mit ihrem beruflichen (Leitungstätigkeit) und gesellschaftlichen Engagement. Gleichzeitig zeigt sich, daß in Abhängigkeit von der territorialen Herkunft mit sinkender Ortsgröße auch die politische Organisiertheit der Eltern - besonders in der SED - abnimmt.

Da wir davon ausgehen, daß die politische Organisiertheit der Eltern als Herkunftsbedingung der Studenten keinen unbedeutenden Einfluß auf ihr weltanschaulich-ideologisches Profil hat, muß unbedingt der sehr unterschiedliche Organisierungsgrad der hinter den verschiedenen sozialstrukturellen Differenzierungen steht berücksichtigt werden, ohne daß in jedem Falle von einer Abhängigkeit gesprochen werden kann (z. B. Nettweinkommen). Die tabellarische Übersicht (Vgl. TAB. 4.2.-3) macht auf die wichtigsten Differenzierungstendenzen aufmerksam.

VD/ZUSAMM. 41  
 Blatt 6/100. Ausf.

TAB. 4.2.-3 Politische Organisiertheit der Eltern und deren Abhängigkeit von

%	1	2	3	7	4	5	6	8	8	
	beide Gen.	nur Vater Genosse	nur Mutter genosse	Blockpartei/ Gen.	Partei- einfluß	beide Blockpartei	Blockpartei- los	partei- los/ Blockp.	beide par. tei- los	g t D
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Pa Ei
<b>STUDENT 79</b>	15	27	2	2	(46)	3	6	1	4	
<u>soziale Herkunft der Eltern (väterlicherseits)</u>										
beide Ind. Arb.	19	31	3	2	(55)	1	3	0	41	
beide Landarbeiter	10	22	1	2	(35)	7	10	1	47	
Ind./Landarb.	18	31	2	2	(53)	2	4	1	40	
beide Bauern	4	14	1	1	(20)	8	16	1	55	
beide Angestellte	13	34	2	2	(51)	2	6	0	41	
Arb./Angest.	19	34	2	1	(56)	2	4	1	37	
Arb./Bauern	15	24	2	3	(44)	3	9	0	44	
beide Handw./Bourg.	6	18	1	1	(26)	3	9	3	59	
gemischt (Rest)	13	24	2	4	(43)	9	1	2	45	30
<u>Qualifikation der Eltern</u>										
nur 1 Elternteil bis Facharbeiter	5	20	2	1	(28)	1	4	0	67	
beide Facharbeiter	7	18	3	2	(30)	3	4	1	62	
mind. 1 Elternteil Fachschulabschluß oder Meister	10	27	2	2	(41)	3	7	1	48	
mind. 1 Elternteil Hochschulabschluß	27	31	2	3	(63)	4	5	1	27	35

Fortsetzung TAB. 4.2.-3

	1	2
<u>Arbeitsbereich des Vaters</u>		
Industrie	10	28
Dienstleistg./Handel	8	25
Volksebildung	24	35
Landwirtschaft	7	18
Handw./Freischaff.	2	8
Universität/Medizin, Akademie, Kultur	10	21
Partei- u. Staatsapp.	46	36
<u>soziale Hauptgruppen</u>		
Arbeiter	5	19
Angestellte	6	31
Genossenschaftsmitgl.	6	14
Arb.u. Angestellte im Partei- u. Staatsapp.	41	32
Intelligenz	17	35
Selbständige	2	8
<u>"reine" soziale Gruppen</u>		
beide Arbeiter	5	17
beide Angestellte	12	28
Intelligenz	32	25
beide Genossenschafts- bauern bzw. LPG-Mitgl.	5	11
<u>Intelligenz</u>		
<u>Vater</u>		
MATNAT	12	33
TECHNIK	14	35
MEDIZIN	7	23
KUNST	8	12
PÄDAGOGIK	28	35
GEWI	49	32
MIL.	56	34

3	4	5	6	7	8	9	10
3	2	(33)	1	4	1	51	
3	2	(38)	2	8	1	51	
3	3	(65)	4	8	1	22	
2	4	(31)	9	15	1	44	
2	0	(12)	4	13	0	71	
3	1	(35)	3	7	2	53	
1	2	(85)	4	2	0	9	73
3	1	(28)	2	1	1	68	
2	3	(42)	1	11	0	46	
2	2	(24)	10	18	1	46	
2	3	(78)	3	2	0	16	
2	2	(56)	3	6	1	34	
3	0	(13)	18	0	0	66	65
2	1	(25)	1	1	1	72	
2	3	(45)	3	9	0	43	
2	3	(63)	3	5	1	28	
1	2	(19)	12	19	1	49	44
1	3	(49)	5	10	1	35	
3	2	(54)	2	3	0	41	
2	1	(33)	3	9	1	54	
5	3	(28)	3	4	2	63	
3	3	(69)	5	7	0	19	
2	3	(86)	2	3	0	9	
3	3	(96)	1	0	0	3	68

Fortsetzung TAB. 4.2.-3

	1	2	3
<u>Mutter</u>			
MATNAT/TE	16	30	3
MEDIZIN/KUNST	12	24	1
PÄDAGOGIK	33	21	5
GEWI	53	14	4
<u>Leitungstätigkeit</u>			
beide Leiter	33	26	3
nur Vater	15	36	1
nur Mutter	17	17	9
keiner Leiter	7	17	3
<u>gesellsch. Tätigkeit</u>			
beide Funktio	31	29	2
nur Vater	9	39	1
nur Mutter	16	17	9
keiner eine Funktion	7	19	2
<u>territorialer Wohnsitz</u>			
Berlin	34	26	2
Bezirksstadt	20	29	3
Kreisstadt	16	28	3
Ort ü. 10 000 Einw.	12	31	2
Ort 2-10 000 Einw.	11	25	2
Ort unter 2000 Einw.	8	22	2
<u>Nettoeinkommen der Eltern</u>			
bis 600 Mark	4	14	2
bis 800 Mark	4	15	3
bis 1200 Mark	4	24	3
bis 1400 Mark	8	29	2
bis 1600 Mark	14	35	3
bis 1800 Mark	26	34	3
bis 2000 Mark	32	34	2
über 2000 Mark	52	17	4

4	5	6	7	8	9	1
3	{52}	4	7	1	36	
2	{39}	5	6	1	49	
3	{62}	3	5	2	28	
1	{72}	2	4	0	22	33
3	{65}	3	4	1	27	
2	{54}	3	9	0	34	
1	{44}	5	4	0	47	
1	{28}	2	5	1	64	37
3	{65}	4	5	0	25	
2	{51}	3	10	2	35	
3	{45}	3	2	1	49	
1	{29}	2	4	1	64	36
1	{63}	2	2	0	33	
2	{54}	2	4	1	39	
2	{49}	3	5	1	42	
2	{47}	2	5	1	45	
3	{41}	3	8	1	48	
3	{35}	5	13	1	47	28
2	{22}	6	1	2	69	
1	{23}	3	7	1	66	
2	{33}	4	8	1	54	
2	{41}	3	6	1	49	
3	{55}	3	6	0	36	
3	{66}	4	5	1	24	
1	{69}	2	6	0	23	
2	{75}	2	3	1	19	53

Fortsetzung TAB. 4.2.-3

---

	1	2
--	---	---

---

Bücherbesitz

über 200 Bücher	22	27
unter 200 Bücher	8	27

---

3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	----

---

2	3	{54}	3	7	1	35	
3	2	{40}	3	6	0	51	14 1/2



## 5. Zu den materiellen Verhältnissen der Eltern

### 5.1. Zum monatlichen Nettoeinkommen

Jede Einkommensanalyse ist mit beträchtlichen Fehlerquellen be-  
haftet. Dies gilt natürlich auch bei der Erfregung des monatli-  
chen Nettoeinkommens über Dritte. Zum Teil kennen die Befragten  
Studenten nicht genau die Nettobezüge von Vater und Mutter bzw.  
wünschte der eine oder andere sich nicht dazu äußern. So geben  
zwischen 5 und 8 Prozent der Studenten keine Antwort.

Neben diesen Momenten muß berücksichtigt werden, daß bei einigen  
sozialen Gruppen das monatliche Nettoeinkommen nicht dem realen  
Jahreseinkommen entspricht, z. B. in der Landwirtschaft, bei Künst-  
lern und Selbständigen, aber auch in Industrie und Handel u. a.,  
wo in vielen Betrieben eine Jahresendprämie gezahlt wird, die  
etwa einem monatlichen Nettoeinkommen entspricht.

Wir können davon ausgehen, daß das Gesamtergebnis unserer Analyse  
unter dem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen vieler  
Familien liegt. Auf der Grundlage dieser Einschränkungen ist die  
nachfolgende Ergebnisbeschreibung zu betrachten, bei der es uns  
vor allem wieder um Bezüge zu anderen analysierten sozialstruk-  
turellen Merkmalen der Herkunftsfamilien der Studenten geht.

Die Studenten kommen aus gut verdienenden Elternhäusern. Das  
durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen der Eltern kann auf  
ca. 1500 Mark beziffert werden. Dies liegt deutlich über dem  
Republikdurchschnitt zum Analysezeitpunkt. 78 Prozent der Studenten-  
eltern haben ein monatliches Nettoeinkommen von über 1200 Mark, und  
noch 50 Prozent der Familien liegen über 1400 M. Ende 1979 hatten  
in der DDR 35 Prozent aller Haushalte ein Nettosinkommen von über  
1200 Mark (vgl. Honecker, S. 11. Tagung des ZK der SED). Die  
bereits bei anderen sozial-strukturellen Merkmalen herausgeschei-  
tete Dominanz der Väter setzt sich verständlicherweise bei Be-  
trachtung des monatlichen Nettoeinkommens von Vater und Mutter  
fort. In 82 Prozent der Haushalte liegt das erkundete Nettoein-  
kommen des Vaters über dem der Mutter, in nur 9 Prozent der Eltern-  
häuser liegt das der Mutter höher. Während 72 Prozent der Väter

Über 700 Mark erhalten, sind es bei den Müttern nur 20 Prozent.

Tabelle 1

Monatliches Nettoeinkommen der Eltern

Wie groß etwa ist im Durchschnitt das monatliche Nettoeinkommen Ihrer Eltern?

- 0 kein Einkommen
- 1 bis 400 M
- 2 bis 500 M
- 3 bis 600 M
- 4 bis 700 M
- 5 bis 800 M
- 6 bis 900 M
- 7 bis 1000 M
- 8 bis 1200 M
- 9 u. 1200 M

a) Vater

b) Mutter

%	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
a) Vater	4	2	3	7	12	14	13	16	15	14
b) Mutter	13	29	17	13	8	7	5	3	3	2

Für die Eltern bildeten wir folgende Einkommensgruppen :

%	bis 600M	bis 800M	bis 1200M	bis 1400M	bis 1600M	bis 1800M	bis 2000M	2000M	höher (Zusammenfassg. über 1400 M)
---	----------	----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-----------	-------	------------------------------------

c) Eltern

SRU 79

gesamt 5 6 11 28 20 12 9 9 50

Fachrichtungen

Mat/Nat	7	9	9	27	26	10	5	7	48
Technik	7	6	12	30	19	10	8	8	45
Medizin	6	5	10	26	20	13	9	11	54
Agrar	6	1	16	37	17	9	12	2	40
Widw	3	7	11	26	20	14	9	10	53
Gewi	5	4	8	19	22	14	13	15	63
Kunst	9	8	11	28	15	10	8	11	44
Lehrer	4	4	11	29	21	14	9	8	52

(Die Einkommensgruppen der Eltern liegen in STABO S. B, Seiten 29 - 36, vor, vgl. Anhang)

Als entscheidendes Differenzierungsmerkmal für das Nettoeinkommen der Herkunftsfamilien erweist sich in unserem Material das Qualifikationsniveau und die Leitungsfunktionen. Je höher z. B. das Qualifikationsniveau der Herkunftsfamilie, umso höher das monatliche Nettoeinkommen.

Tabelle 2

Nettoeinkommen der Eltern in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau

%	bis 600M	bis 800M	bis 1200M	bis 1400M	bis 1600M	bis 1800M	bis 2000M	über 2000 Mark	(über) 1400 Mark	(größte Differenz über 1400M)
STU 79 gesamt	5	6	11	28	20	12	9	9	(50)	
nur ein El- ternit. bis Facharb.	17	18	20	32	9	2	1	1	(13)	
beide Facharb.	7	9	18	41	17	5	2	1	(25)	
mind. ein Elternit. Fa-Abschl. o. Meister	5	6	14	37	20	10	5	3	(38)	
mind. ein Elternit. HS-Abschl.	2	1	4	16	22	18	17	19	(76)	63

Dieser grundlegende Zusammenhang zwischen Qualifikation und Einkommen wird jedoch z. B. durch verschiedene Sachverhalte durchbrochen. So hat ein Teil der Väter und Mütter ohne abgeschlossene berufliche Qualifikation ein höheres Nettoeinkommen als Eltern mit Facharbeiterqualifikation. Oder: In einigen sozialstrukturellen Untergruppen ist der Hausfrauenanteil überdurchschnittlich hoch, z. B. bei den "Selbständigen" fast 50 Prozent der Mütter, und dies beeinflusst nachhaltig das Nettoeinkommen der Herkunftsfamilie. Bei den z. T. beträchtlichen Unterschieden im Nettolohngefüge müssen also beachtet werden:

- Qualifizierungsunterschiede
- Widersprüche zwischen realem Jahreseinkommen und ausgewiesener monatlichem Nettoeinkommen

- unterschiedliche Hausfrauenanteile
- Einkommensunterschiede bei gleichem Qualifikationsniveau, z.B. innerhalb der Intelligenz
- unterschiedliche Tarife in den verschiedenen Arbeitsbereichen.

Die Zusammenhänge sind vermittelt und vielfältig. Da die Qualifikation viele sozialstrukturelle Merkmale beeinflusst bzw. mit ihnen zusammenhängt, ist z. B. logisch, daß sich auch für Eltern mit Leitungsfunktionen, mit gesellschaftlichen Funktionen, mit hohem politischen Organisationsgrad usw. höhere Nettoeinkünfte nachweisen lassen. Da Eltern mit solchen sozialstrukturellen Merkmalen häufiger in Städten wohnen, ergibt sich auch, daß mit steigender Ortsgröße das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen der Familien steigt. Gleichfalls mit dem oben genannten Sachverhalten hängt zusammen, daß mobile Elternhäuser höher in Nettoeinkommen liegen als Eltern, die konstant in einer Ortsklasse wohnen. Dahinter steht natürlich auch die Tendenz, daß Werktätige nur selten ihren Arbeitsplatz und vor allem ihren Wohnsitz wechseln, wenn dies u. a. nicht mit höheren Nettoeinnahmen verbunden ist. Besonders zeigt sich ein solcher Zusammenhang bei einem Wohnort- und Arbeitswechsel in eine kleinere Ortsklasse, also entgegen dem allgemeinen Trend. In der nachfolgenden tabellarischen Übersicht haben wir genannte und weitere sozialstrukturelle Merkmale in ihrer "Wirkung" auf das monatliche Nettoeinkommen dargestellt, und damit ist für die weitere Arbeit die Möglichkeit gegeben, auch den Sachverhalten bei der Interpretation stärkere Beachtung zu schenken, die "hinter" dem sozialstrukturellen Merkmal "Nettoeinkommen" stehen.

Tabelle 3

Das monatliche Nettoeinkommen der Eltern in Abhängigkeit von:

Soziale Hauptgruppe	Das monatliche Nettoeinkommen der Eltern in Abhängigkeit von:								
	bis 600M	bis 800M	bis 1200M	bis 1400M	bis 1600M	bis 1800M	bis 2000M	über 2000M	über (größte Differ. über 1400M)
Arbeiter	8	11	15	41	16	4	1	1	(22)
Angestellte	9	8	10	42	13	5	2	1	(22)
Genossen- sch.Mitgl.	7	7	17	35	19	8	5	2	(34)

%	bis 600M	bis 800M	bis 1200M	bis 1400M	bis 1600M	bis 1800M	bis 2000M	Über 2000 Mark	Über 1400 Mark	(größte Differ. ü. 1400 Mark)
<u>"reine" soziale Hauptgruppen</u>										
beide Arb	8	9	19	42	16	4	1	1	(22)	
beide Ang	5	4	16	43	16	6	6	2	(32)	
beide Int	1	1	2	8	16	20	21	31	(88)	
beide Gen.- sch. Bauern	8	9	18	37	16	6	5	1	(28)	66
<u>Intelligenz nach Abschlußgebiet</u>										
<u>Vater:</u>										
Nat/Nat	1	2	8	21	25	15	15	13	(63)	
Technik	2	3	8	27	24	17	10	9	(60)	
Medizin	4	1	3	31	27	9	7	18	(62)	
Kunst	2	6	10	21	13	13	14	21	(62)	
Pädagogik	1	1	5	18	20	21	18	16	(76)	
Gewi	2	1	4	17	20	17	16	23	(76)	
Militärw.	3	1	4	12	24	19	13	24	(81)	21
<u>Mutter:</u>										
Nat/Nat/Te	3	2	9	27	25	10	10	14	(59)	
Ked/Kunst	4	2	5	24	26	12	10	17	(65)	
Pädagogik	1	2	4	10	18	19	20	25	(82)	
Gewi	1	1	5	11	8	19	14	41	(82)	23
<u>Tätigkeitsbereich des Vaters</u>										
Industrie	5	6	13	34	20	11	6	5	(42)	
Dienstl./Ha	7	10	13	34	19	9	6	2	(36)	
Vohi	1	1	6	20	23	20	16	13	(62)	
Lawi	8	11	17	36	16	5	5	2	(28)	
Berufw./Frei- schaffende	13	12	15	29	15	7	5	4	(31)	
Uni./Med/ Akad./Kultur	6	2	6	31	19	11	7	18	(55)	
Partei-u. Staatsapp.	3	1	6	17	24	16	14	18	(72)	41

%	bis 600M	bis 800M	bis 1200M	bis 1400M	bis 1600M	bis 1800M	bis 2000M	über 2000 Mark	über 1400 Mark)	(größte Differ. u. 1400 Mark)
<u>Leistungstätigkeit der Eltern</u>										
beide Ltr	2	2	4	19	17	16	15	25	(73)	
nur Vater	3	4	10	29	24	14	10	6	(54)	33
nur Mutter	5	4	9	24	23	16	4	15	(58)	
keiner Ltr	10	11	16	33	16	7	4	3	(40)	33
beide "gro" Leiter	1	1	5	22	18	21	7	25	(71)	
beide "klei" Leiter	2	2	3	20	17	16	16	24	(73)	
Va gro, Mu kl.	2	1	9	14	18	15	18	27	(78)	
Va gro, Mu nicht	2	3	9	30	23	15	11	6	(55)	
Va kl, Mu gro	3	4	5	19	15	10	16	26	(69)	
Va kl, Mu nicht	3	4	11	30	24	13	9	6	(52)	
Va nicht, Mu gro	6	6	4	37	19	15	6	17	(57)	
Va nicht, Mu kl.	5	3	10	23	25	17	3	14	(59)	26
<u>Politische Organisiertheit der Eltern</u>										
beide Gen									(81)	
beide Blockpart									(44)	
beide partei- los									(34)	47
<u>Territoriale Herkunft</u>										
1 Berlin	3	2	4	14	13	17	16	37	(77)	
2 Bez.Stdt	4	4	8	25	21	12	12	14	(59)	
3 Krs.Stdt	5	5	10	30	23	13	6	7	(51)	
4 u. 10 000 B	6	5	11	39	18	16	10	5	(49)	
5 2000 - 10 000 B	8	5	14	28	21	12	7	5	(45)	
6 u. 2000 B	8	11	15	34	16	7	5	4	(32)	45
territ. mob. Eltern- häuser	6	6	12	29	20	11	7	7	(45)	
territ. konst. Elt.- häuser	4	4	8	22	19	15	13	15	(63)	18

%	bis 6000	bis 8000	bis 12000	bis 14000	bis 16000	bis 18000	bis 20000	Über 2000 Mark	Über 1400 Mark	(größte Differ. 1400 Mark)
---	-------------	-------------	--------------	--------------	--------------	--------------	--------------	----------------------	----------------------	-------------------------------------

Besitzverhältnisse der Eltern

Fkw und Bungalow	(64)
nur Fkw	(55)
nur Bungal.	(48)
keines von beiden	(36) 28

5.2. Zu ausgewählten materiellen und kulturellen Besitzverhältnissen

5.2.1. Ausgewählte materielle Güter

Wir stützen uns bei der Analyse der Besitzverhältnisse ausschließlich auf den Fkw- und Bungalowbesitz der Eltern.

Ein solches methodisches Vorgehen trägt natürlich nur Stichprobencharakter, wobei sich zeigt, daß mit dieser Auswahl eine gute Möglichkeit gegeben ist, die über das monatliche Nettoeinkommen gewonnenen Ergebnisse zu konkretisieren. Die Ergebnisse machen sichtbar, daß zwischen den ausgewählten Besitzverhältnissen und dem monatlichen Nettoeinkommen - als Merkmale der materiellen Verhältnisse des Elternhauses - sowohl deutliche Zusammenhänge bestehen, als auch gegenläufige Tendenzen erkennbar sind.

Die Befunde belegen, daß der Besitz bzw. Nichtbesitz von Fkw und Bungalow durchaus mit verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern in Verbindung steht, z. B. mit dem Bildungs- und Qualifikationsniveau, den Arbeitsbereichen, der sozialen Stellung und Herkunft, mit der Familiengröße, mit der territorialen Herkunft und nicht zuletzt mit dem über das Nettoeinkommen bestehenden materiellen Möglichkeiten.

Auf den bereits erwähnten Zusammenhang zwischen dem Nettoeinkommen und dem Besitz der ausgewählten Güter macht die nachfolgende Tabelle aufmerksam:

Tabelle 1

Pkw- und Bungalowbesitz in Abhängigkeit vom monatlichen Nettoeinkommen der Herkunftsfamilien

§	Pkw + Bungel.	nur Pkw	nur Bungalow	keines von beiden	größte Differenz
STUDENT 79 gesamt	11	50	3	36	
bis 600 Mark	3	28	4	65	
bis 800 Mark	6	41	3	50	
bis 1200 Mark	7	49	2	42	
bis 1400 Mark	11	51	3	35	
bis 1600 Mark	14	54	3	29	
bis 1800 Mark	14	61	2	23	
bis 2000 Mark	12	65	2	21	44
Über 2000 Mark	24	50	3	23	

Welche sozialstrukturellen Merkmale des Elternhauses bestimmen, bzw. beeinflussen die ausgewählten Besitzverhältnisse?

In Abhängigkeit von den sozialstrukturellen Hauptgruppen wird erkennbar, daß die von den Studenten angegebenen monatlichen Nettoeinkommen der Eltern nicht in jedem Falle real die materiellen Verhältnisse oder besser gesagt die materiellen Möglichkeiten widerspiegeln. Dies gilt besonders für die Mitglieder von Genossenschaften, für Selbständige und wird innerhalb der Intelligenz in Abhängigkeit vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet deutlich. Dieser Fakt wird überlagert von unterschiedlichen - zum Teil notwendigen - Ansprüchen, Bedürfnissen und Interessen in den sozialstrukturell unterschiedlichen Herkunftsfamilien.



Tabelle 2

Ausgewählte Besitzverhältnisse in Abhängigkeit von der sozialen Hauptgruppen

%	Fkw + Bungalow	nur Fkw	nur Bungalow	keins von beiden	größte Differenz
STUDENT 79 gesamt	11	50	3	36	
<u>Soziale Hauptgruppen</u>					
Arbeiter	7	39	3	51	
Angestellte	9	37	4	50	
Genossensch. Mitgl.	4	72	1	23	
Arb u. Angest. im Partei-od. Staats- apparat	14	45	4	37	
Intelligenz	13	58	2	27	
Selbständige	21	58	1	20	31
<u>"reine" soziale Gruppen</u>					
beide Arbeiter	7	36	3	54	
beide Angestellte	9	38	3	50	
beide Intelligenz	13	61	2	24	
beide Genoss. Bauern	3	74	1	22	32

So ist aus den Ergebnissen ableitbar, daß für viele Familien mit genossenschaftlichen bzw. genossenschaftsbäuerlichen Merkmalen charakteristisch, daß auf Grund der territorialen Lage ein Fkw im Mittelpunkt des Besitzinteresses steht, hingegen ein Wochenendgrundstück mit Bungalow weit seltener vorhanden ist, weil es wohl weniger als notwendig und damit als erstrebenswert angesehen wird.

Die Tabelle 2 belegt den genannten Zusammenhang und bestätigt nachdrücklich, daß die Eltern der Studenten mit einem Anteil von 61 Prozent Fkw-Besitzern und 15 Prozent Eigentümern eines Bungalows auch von dieser materiellen Seite her eine Auswahlpopulation darstellen (vgl. Statistisches Jahrbuch 1980, Seite

Auch für die einzelnen Fachrichtungen der Studenten bestätigen sich unterschiedliche Besitzverhältnisse der Herkunftsfamilien, die natürlich ihre Ursache bzw. einen Zusammenhang haben zu den Einkommensdifferenzen, die sich bereits bei anderen sozialstrukturellen Positionen ergeben. Interessant ist jedoch der Vergleich zu den Ergebnissen, wie wir sie über das Nettoeinkommen darstellten (vgl. Tabelle 3). Zwischen Nettoeinkommen und dem Bungalowbesitz bestehen widersprüchliche Tendenzen. Dies wird bereits über einen Vergleich der Rangplätze sichtbar, die wir in Abhängigkeit von der Höhe des monatlichen Nettoeinkommens, des Besitzes von Pkw und Bungalow vergeben haben. Es zeigen sich erstaunliche Rangplatzverschiebungen, die darauf aufmerksam machen, daß die Besitzverhältnisse mit weiteren Merkmalen der Herkunftsfamilie in Verbindung stehen.

Tabelle 3

Rangplatzvergleich nach Fachrichtungen der Studenten für Pkw- und Bungalowbesitz sowie Nettoeinkommen

%	Nettoein- kommen 1400 M	Rang- folge	Pkw- Besitz	Rang- folge	Bun- galow	Beides Bungalow + Pkw	Rang- folge
STUDENT 79 gesamt	50		61		14	14	
<u>Fachrichtungen</u>							
Med/Not	48	5.	55	6,5.	15	12	2.
Technik	45	6.	63	3.	13	11	3,5.
Medizin	54	2.	71	1.	15	13	1.
Agar	40	8.	65	2.	9	6	8.
Wirt	53	3.	57	5.	14	11	3,5.
Gen	63	1.	52	8.	14	10	6.
Recht	44	7.	55	6,5.	13	10	6.
Lehrer	52	4.	60	4.	14	10	6.

Die Relevanz des Nettogehälteeinkommens wird besonders bei den 'Selbständigen' sichtbar (vgl. Tabelle 2 und 5.1. Tabelle 2). Während dieser sozialstrukturellen Gruppen besitzen für unsere Population überdurchschnittlich häufig sowohl einen Pkw als auch

ein Wochenendgrundstück mit Bungalow, obwohl sie sich bei der Nettoeinkommensanalyse anhand der Angaben ihrer Kinder als die "Einkommensärmste" Gruppe erwiesen haben.

In ähnlicher Weise scheinen die monatlichen Nettoeinkommen innerhalb der Intelligenz, so bei der medizinischen, künstlerischen und technischen Intelligenz nicht die realen materiellen Möglichkeiten widerzuspiegeln, ohne zu übersehen, daß gerade auch innerhalb der Intelligenz ganz unterschiedliche soziale wie materielle Ansprüche wirksam werden und damit differenzierend wirken.

Tabelle 4

Ausgewählte Besitzverhältnisse innerhalb der Intelligenz in Abhängigkeit vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet des Vaters bzw. der Mutter

%	Bkw + Bungalow	nur Bkw	nur Bungalow	keines von beiden	größte Differenz
STUHMPT 79 gesamt	11	50	3	36	
<u>Vater:</u>					
Mat/Mat	14	57	3	26	
Technik	14	57	2	27	
Medizin	18	65	0	17	
Kunst	22	49	3	26	
Pädagogik	7	62	3	28	
Gewi	18	42	4	36	
Militärw.	16	49	3	32	19
<u>Mutter:</u>					
Mat/Mat/Te	14	53	3	30	
Med/Kunst	13	58	2	27	
Pädagogik	12	59	2	27	
Gewi	16	50	3	31	4

Durchgängig ist jedoch erkennbar, daß vor allem wiederum das Bildungs- und Qualifikationsniveau die ausgewählten Besitzverhältnisse beeinflussen. Gleichzeitig zeigt sich, daß die gravierenden Unterschiede, wie sie sich für das Nettoeinkommen in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau des Elternhauses ergaben, deutlich reduziert sind. Die Ursachen können verschieden sein, z. B. gute Be-

zahlung für schwere körperliche Arbeit, die nur geringe Qualifizierung erfordert, unterschiedliche zusätzliche Verdienstmöglichkeiten in den verschiedenen Qualifizierungsgruppen, nicht qualifikationsgerechte Entlohnung, unterschiedliche materielle Bedürfnisse und Interessen usw.

Als ein weiteres wichtiges Differenzierungsmerkmal für die analysierten Eigentumsverhältnisse erweist sich der territoriale Wohnsitz der Eltern. Dabei ergeben sich für Pkw- und Bungalowbesitz unterschiedliche Abhängigkeiten. Mit steigender Ortsklassengröße erhöht sich kontinuierlich der Besitz eines Wochenendgrundstücks mit Bungalow, während der Anteil der Elternhäuser mit einem Pkw in gleicher Weise abnimmt. Da sich das Qualifikationsniveau und auch das Nettoeinkommen linear mit der Vergrößerung des Wohnortes erhöhen, müssen die gekennzeichneten Entwicklungstrends für die beiden analysierten materiellen Güter durch andere Sachverhalte bestimmt werden.

Wir meinen, daß in Verbindung mit dem territorialen Wohnsitz unterschiedliche soziale und materielle Ansprüche produziert werden und noch deutliche Unterschiede in der Lebensweise bestehen.

Außerdem ist der Besitz von Bungalow oder Pkw abhängig von den konkreten Familienverhältnissen. Während das Nettoeinkommen nur bei sehr kinderreichen Familien auf Grund ihres oft geringeren Qualifikationsniveaus deutlich absinkt, ergibt sich für den Pkw- und Bungalowbesitz eine lineare Abhängigkeit von der Familiengröße. Mit steigender Kinderzahl reduziert sich der Anteil der Eltern, die die beiden materiellen Güter besitzen.

Nicht ohne Einfluß ist für das Besitzen von Pkw und Bungalow die eigene soziale Herkunft der Eltern. So besitzen Eltern, die aus einem wahrscheinlich gut bemittelten Elternhaus stammen - Handwerker, Gewerbetreibende, Großbauern, Bourgeoisie u. ä. - häufiger einen Pkw und vor allem auch ein Wochenendgrundstück mit Bungalow. In der nachfolgenden Tabelle sind die wichtigsten beschriebenen Zusammenhänge und Abhängigkeiten dargestellt. In STMG 6 I haben wir in den Zeilen 37 bis 40 die verschiedenen Besitzmöglichkeiten der Eltern festgehalten (vgl. Anhang).

Tabelle 5

Ausgewählte Besitzverhältnisse in Abhängigkeit von:

§	Pkw + Bungalow	nur Pkw	nur Bungalow	keines von beiden	größte Differenz
STUDENT 79 gesamt	11	50	3	36	
<u>Tätigkeitsbereich des Vaters</u>					
Industrie	11	45	3	41	
Dienstl./Handel	9	46	2	43	
Volksbildung	6	60	3	31	
Landwirtschaft	4	71	1	24	
Handw./Freisch.	20	54	3	23	
Uni/Med/Akademie, Kultur	15	56	2	27	
Partei- u. Staatsapp.	14	47	4	35	20
<u>Qualifikation</u>					
nur ein Eltern- teil bis Facharb.	3	37	4	57	
beide Facharbeiter	7	44	3	46	
mind. ein Elternteil Meister o. FS-Abschl.	11	51	2	36	
mind. ein Elternteil FS-Abschluß	15	56	3	26	31
reine Arb.-Fam.	5	42	3	50	
reine Int.-Fam.	14	59	2	25	25
<u>Territoriale Herkunft</u>					
Berlin	25	34	9	31	
Bezirkstadt	15	43	2	40	
Kreisstadt	13	48	3	36	
U. 10 000 B	3	49	1	47	
2000 - 10 000 B	6	59	2	37	
unter 2000 B	4	56	1	29	12
<u>Familiengröße</u>					
1 Kind	14	52	3	31	
2 Kinder	12	53	3	32	
3 Kinder	9	50	2	39	
4 Kinder	8	47	5	46	
5 und mehr Kinder	8	37	2	53	22

§	Pkw + Bungalow	nur Pkw	nur Bungalow	keines von beiden	größte Differenz
<u>Soziale Herkunft der Eltern</u>					
beide Väter					
Industriearb.	12	46	3	39	
Landarb.	7	60	1	32	
Ind/Landarb.	7	51	2	40	
Bauern	7	67	2	24	
Angestellte	11	53	3	33	
Arb/Angestellte	11	51	3	35	
Arbeiter/Bauern	5	62	3	30	
Handw./Gewerbe/ Bourgeoisie	19	59	3	26	
Gemischte (v.a.L.)	14	55	3	28	16

#### 5.2.2. Bücherbesitz der Eltern

Dieses Merkmal des Elternhauses wurde zwar im Zusammenhang mit ausgewählten Besitzverhältnissen erfasst. Es zeigt sich jedoch, daß dieses "Besitzverhältnis" nur sehr geringen Bezug zu den materiellen Verhältnissen des Elternhauses hat und keinesfalls mit den anderen ausgewählten Sachverhalten (Pkw und Bungalow) in direkter Beziehung steht. Wir stellen deshalb in diesem Unterabschnitt dieses Merkmal des Elternhauses gesondert dar, weil deutlich andere Beziehungen und Abhängigkeiten zu bzw. von den anderen sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses bestehen.

Der Bücherbesitz der Eltern steht unserer Meinung nach weit stärker in Beziehung mit dem geistig-kulturellen Niveau, mit fachlich-intellektuellen Interessen und Bedürfnissen bzw. wird von diesen beeinflusst, ohne daß Verbindungen mit materiellen Möglichkeiten völlig negiert werden können. Andererseits muß der Wert dieses Indikators für Rückschlüsse auf das geistig-kulturelle Niveau des Elternhauses sehr einschränkend gesehen werden. Denn dazu reicht eine solche quantitative Analyse nicht aus. Es ist begründet anzunehmen, daß die Wirksamkeit einer geistig-kulturellen Atmosphäre, als intellektueller Anregungsniveau sehr entscheidend inhaltlich

bestimmt ist und dadurch - was wesentlicher ist - die Richtung der Wirksamkeit auf Bewußtseins- und Verhaltensqualitäten bestimmt wird.

Es ist also in Zukunft wichtig, neben dieser quantitativen Seite des Bücherbesitzes auch wichtige Inhalte der vorhandenen Bücher zu erkunden, da die Wirksamkeit und vor allem deren ideologische Ausgerichtetheit sehr entscheidend über den Inhalt der Bücher und der sich daraus ergebenden Kommunikation zwischen Eltern und Kinder vermittelt ist.

Trotzdem kann an dieser Stelle vorweggenommen werden, daß sich in Abhängigkeit vom Bücherbesitz der Eltern erstaunlich deutliche und oft große Differenzierungstendenzen auf verschiedene Persönlichkeitsmerkmale der Studenten ergeben. Warum?

Dazu sollen in folgenden Zusammenhänge und Abhängigkeiten von den anderen erfaßten sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses dargestellt werden.

Tabelle 1

Bücherbesitz der Eltern

Besitzen Ihre Eltern folgendes?

- 1 ja
- 2 nein

mehr als 200 Bücher

%	über 200 Bücher	weniger als 200 Bücher	größte Differenz
STUDENT 79 gesamt	52	48	
Mat/Sat	55		
Technik	48		
Medizin	64		
Aggar	37		
Wiwi	44		
Gewi	55		
Kunst	67		
Lehrer	47	30	

Die sich über die Fachrichtungen ergebenden Unterschiede im Bücherbesitz der Eltern stehen in engem Zusammenhang mit vorhandenen Qualifikationsunterschieden. Die Rangfolge nach dem Besitz von mehr als 200 Büchern und die nach dem Anteil der Eltern mit einem Hochschulabschluß sind identisch. Dieser sich andeutende Zusammenhang bestätigt sich eindeutig, wenn wir den Bücherbesitz der Eltern in Abhängigkeit von ihrer beruflichen Qualifikation betrachten.

### Tabelle 1 a

#### Bücherbesitz der Eltern in Abhängigkeit von ihrem Qualifikationsniveau

%	mehr als 200 Bücher	größte Differenz
STUDENT 79 gesamt	52	
<u>Qualifikationsniveau des Elternhauses</u>		
nur ein Elternteil bis Facharbeiter	16	
beide Facharbeiter	25	
mind. ein Elternteil Meister o. HS-Abschluß	40	
mind. ein Elternteil HS-Abschluß	52	66

Wir müssen also davon ausgehen, daß der Bücherbesitz entscheidend durch das Qualifikationsniveau der Eltern bestimmt wird, und sich vor allem mit dem Hochschulabschluß eines Elternteils noch einmal sprunghaft der Anteil der Familien mit mehr als 200 Büchern erhöht. Da das Qualifikationsniveau auch andere sozialstrukturelle Merkmale beeinflusst, ist es nicht verwunderlich, daß sich auch in Abhängigkeit vom Arbeitsbereich des Vaters, von der Zugehörigkeit zu sozialen Hauptgruppen, vom Nettoeinkommen und auch von der territorialen Herkunft deutlich der Bücherbesitz der Eltern differenziert (vgl. Tabelle 3).

Wie sensibel dieser Indikator reagiert, wird über die sozialen Hauptgruppen sichtbar. Während bei den meisten Indikatoren über die Gruppe "Genossenschaftsmitglieder" auch Tendenzen für bäuerliche Herkunft erkennbar wurde, finden kein wesentlicher Unterschied



zu der sauber strukturierten Gruppe "beide Eltern Genossenschaftsbauern" bestand, ergibt sich über den Bücherbesitz ein Unterschied von 7 Prozent, und das hat insofern Bedeutung, weil sich nun ein höherer Anteil in Arbeiterfamilien als in Bauernfamilien ergibt.

Es bestätigen sich auch bereits über die Qualifikation dargestellte Beziehungen zwischen den Generationen.

Insgesamt bestehen über den Indikator "Bücherbesitz" der Eltern gute Möglichkeiten, in gegebener Situation auf das Qualifikationsniveau Rückschlüsse zu ziehen.

Tabelle 2

Bücherbesitz der Eltern in Abhängigkeit von:

%	mehr als 200 Bücher	größte Differenz
STÜBENT 79 gesamt	52	
<u>Arbeitsbereich des Vaters</u>		
Industrie	41	
Dienstl./Handel	40	
Volksbildung	77	
Landwirtschaft	27	
Handwerk/Freischaffende	47	
Uni/Medizin/ Akademie, Kultur	80	
Partei- u. Staatsapparat	65	53
<u>Soziale Hauptgruppen</u>		
Arbeiter	20	
Angestellte	34	
Genossenschaftsmitglieder	22	
Arbeiter u. Angestellte im Partei- o. Staatsapparat	64	
Intelligenz	74	
Selbständige	58	54
<u>Homogene soziale Gruppen</u>		
beide Arbeiter	18	
beide Angestellte	38	
beide Intelligenz	84	
beide Genossenschaftsbauern	15	69

\$	mehr als 200 Bücher	größte Differenz
<u>Intelligenz - Abschlussgebiet</u>		
<u>Vater:</u>		
Nat/Nat	76	
Technik	56	
Medizin	86	
Kunst	85	
Pädagogik	81	
Gewi	79	
Militärw.	69	18
<u>Mutter:</u>		
Nat/Nat	59	
Med/Kunst	76	
Pädagogik	81	
Gewi	75	22
<u>Leitungsfähigkeit</u>		
beide Leiter	65	
nur Vater	59	
nur Mutter	49	
keiner Leiter	35	30
<u>Einkommen</u>		
bis 600 Mark	32	
bis 800	29	
bis 1200	34	
bis 1400	43	
bis 1600	59	
bis 1800	68	
bis 2000	76	
über 2000	85	53
<u>Territoriale Herkunft</u>		
1 Berlin	74	
2 Bezirksstadt	63	
3 Kreisstadt	54	
4 über 10 000 B	48	
5 2000 - 10 000 B	44	
6 unter 2000	33	41
Konstant 1 - 4	59	
Konstant 5 und 6	36	
Konstante Wohnort	48	
		↙ Wechsler (mobile) 61

<u>§</u>	mehr als 200 Bücher	größte Differenz
<u>Politische Organisiertheit</u>		
beide Genossen	74	
nur Vater	52	
nur Mutter	49	
beide Blockpartei	57	
beide parteilos	42	32
beide Parteifunktion	30	↓
beide ohne Parteifunktion	63	
<u>Soziale Herkunft des Vaters (väterlicherseits)</u>		
Industriearbeiter	50	
Landarbeiter	37	
Vorarbeiter/Meister	58	
unterer Angestellter	68	
Angestellter Apparat	66	
Intelligenz	84	
Bauer	34	
Handw./Gewerbetreibender	55	
Bourgeoisie	69	47
<u>Vater und Mutter</u>		
beide Industriearbeiter	45	
beide Landarbeiter	32	
Industrie-/Landarbeiter	32	
Bauern	24	
Angestellte	70	
Arbeiter/angestellte	59	
Arbeiter/Bauern	45	
Handw./Gewerbetr./Bourgeoisie	65	
Gemischte (Rest)	67	38

## 6. Territorialer Wohnsitz und Mobilität der Eltern

### 6.1. Zum territorialen Wohnsitz

Wir gehen davon aus, daß der territoriale Wohnsitz der Eltern die territoriale Herkunft der Studenten kennzeichnet und neben anderen Faktoren unbestritten ihre Persönlichkeitsentwicklung beeinflusst. Der Einfluß territorialer Faktoren auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten ergibt sich vor allem aus spezifischen Beziehungen zu den Produktionsmitteln, zur Natur und nicht zuletzt aus unterschiedlichen Kommunikationsbedingungen.

Beachtet werden muß außerdem, daß der territorialen Herkunft sehr unterschiedliche Bedeutung in der Sozialstrukturforschung beigegeben wird. Besonders in soziologischen Untersuchungen wurde ihr in den letzten Jahren verstärkte Beachtung geschenkt. Für die gesellschaftlichen Bedingungen in der DDR ist zwar kennzeichnend, daß sich zum einen in vielfältiger Weise Annäherungsprozesse zwischen Stadt und Land manifestieren, jedoch zum anderen letztlich noch deutliche Unterschiede in den materiellen und geistig-kulturellen Lebensbedingungen zwischen den einzelnen Territorien vorhanden sind.

Andererseits meinen wir, daß der territoriale Wohnsitz als ein sozialstrukturelles Merkmal des Elternhauses nicht losgelöst von anderen Merkmalen des Elternhauses betrachtet werden kann, da ergeben sich verschiedene Beziehungen und Abhängigkeiten zu anderen sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern, auf die bereits an verschiedenen Stellen dieses Berichtes aufmerksam gemacht wurde.

Die Untersuchung STUDEMT 79 erfaßte den territorialen Wohnsitz der Eltern anhand von 6 verschiedenen Ortsklassen zu 4 unterschiedlichen Zeitpunkten des Lebensweges der Studenten. Die territoriale Herkunftsanalyse macht auf Besonderheiten der Studentepopulation aufmerksam, indem sich insgesamt die Tendenz ergibt, daß die Studenten etwas häufiger als die Gesamtbevölkerung der DDR aus Elternhäusern stammen, die in Orten über 2000 Einwohnern wohnen bzw. wohnten.

Der Anteil von Studenten aus Berliner Elternhäusern entspricht annähernd dem Verhältnis der Gesamtbevölkerung in der DDR.

Über dem Durchschnitt liegt vor allem der Anteil der Studenten, deren Eltern in einer Bezirksstadt wohnen. Während in der DDR ca. 25 Prozent der Einwohner in Orten unter 2000 Einwohnern wohnen, wohnten zum Zeitpunkt ihrer Immatrikulation nur 17 Prozent der Studenteneltern in einer solchen Ortsklasse. Die Ursachen für diese Unterschiede können sehr verschieden sein, und es muß geprüft werden, ob z. B. der Standort der untersuchten Hochschulen, die ausgewählten Fachrichtungen oder durchaus noch vorhandene unterschiedliche Immatrikulationschancen in Abhängigkeit von der territorialen Herkunft dafür verantwortlich sind. Ein Vergleich mit der Untersuchung U 79 unter jungen Werktätigen erhärtet die letztgenannte Vermutung, denn es ergibt sich, daß in dieser Population 26 Prozent der Jugendlichen aus Orten unter 2000 Einwohnern kommen, jedoch die in der Population befindliche junge Intelligenz sehr in ihrer territorialen Herkunft sich den untersuchten Studenten annähert (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1

Territorialer Wohnsitz der Studenteneltern

Wo wohnte Ihre Herkunftsfamilie?

- 1 in Berlin
- 2 in einer Bezirksstadt
- 3 in einer Kreisstadt
- 4 in einem anderen Ort über 10 000 Einwohnern
- 5 in einem anderen Ort von 2000 bis 10 000 Einwohnern
- 6 in einem Ort unter 2000 Einwohnern

- a) bei Ihrer Geburt
- b) als Sie eingeschult wurden (1. Klasse)
- c) als Sie die 8. Klasse beendeten
- d) als Sie immatrikuliert wurden

	6	1	2	3	4	5	6
a) STUDENT 79	5	26	26	8	13	22	
b) /	5	22	28	8	13	19	
c)	6	22	29	6	13	17	
d)	6	23	29	6	17	17	

Tabelle 2

Territoriale Herkunft - Vergleich STUDENT 79 und U 79

S	Orte bis 2000 Einwohner	Orte über 2000 Einwohner
STUDENT 79 gesamt (Immatrikulation)	47	83
U 79 gesamt	26	74
Arbeiter	27	73
Angestellte	24	76
Intelligenz	15	85

Tabelle 2 bestätigt, daß Studenten und die jungen Angehörigen der Intelligenz seltener aus Orten unter 2000 Einwohnern kommen.

Tabelle 1 macht auch auf die territoriale Mobilität der Eltern der Studenten aufmerksam, auf die im Abschnitt 6.2. noch eingegangen wird.

Bei der folgenden Darstellung von Beziehungen des territorialen Wohnsitzes mit anderen sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses stützen wir uns vor allem auf den territorialen Wohnsitz zum Zeitpunkt der Immatrikulation der Studenten und auf die Elternhäuser, die zu allen Zeitpunkten in der gleichen Ortsklasse gewohnt haben. Diese Differenzierungsmöglichkeiten sind im STATO G N in den Zeilen 1 bis 12 erfaßt (vgl. Anlage).

Zunächst muß auf die sehr unterschiedliche territoriale Herkunft der Studenten in den einzelnen Fachrichtungen hingewiesen werden. Als Extreme erweisen sich agrarwissenschaftliche Fachrichtungen auf der einen und gesellschaftswissenschaftliche und kunstwissenschaftliche (künstlerische) Fachrichtungen auf der anderen Seite.

Tabelle 2 a

Territoriale Herkunft nach Fachrichtungen

%	Berlin	Bezirks- stadt	Kreis- stadt	Ort u. 10 000 B	Ort von 2000 bis 10 000 B	Ort u. größte 2000 B Differ. (u. 2000B)
STUDENT 79 gesamt	6	23	29	8	17	17
Mat/Nat	4	26	30	6	17	15
Technik	7	23	26	8	18	18
Medizin	2	21	35	10	18	14
Agrar	0	12	19	10	16	43
Wivi	9	24	27	7	16	17
Gewi	10	30	30	6	12	12
Kunst	6	39	27	9	12	7
Lehrer	6	17	29	9	18	21 36

Betrachtet man den territorialen Wohnsitz der Eltern in Abhängigkeit von ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Hauptgruppen, so ergibt sich eindeutig, daß Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat und Angehörige der Intelligenz entscheidend häufiger aus größeren Ortsklassen kommen als Arbeiter, Selbständige und - durchaus verständlich - Mitglieder von Genossenschaften bzw. Genossenschaftsbauern. Auffallend für unsere Population ist jedoch, daß Arbeiter relativ häufig aus mittleren und kleineren Ortsklassen kommen, obwohl sie eigentlich in den großstädtischen industriellen Ballungszentren stärker ansässig sind. Es kann die Frage aufgeworfen werden, können sich Studenten aus Arbeiterfamilien in Mittel- und Kleinstädten besser durchsetzen, um zum Studium zu kommen? So wohnten zum Zeitpunkt der Immatrikulation 46 Prozent der Arbeiterfamilien in der Hauptstadt, in einer Bezirksstadt oder Kreisstadt, hingegen sind es bei den Arbeitern und Angestellten im Partei- oder Staatsapparat 76 Prozent, bei der Intelligenz 68 Prozent, bei den Angestellten 56 Prozent, bei den Selbständigen 43 Prozent und schließlich bei den Mitgliedern einer Genossenschaft 8 Prozent.

Tabelle 3

Territoriale Herkunft in Abhängigkeit von der Zugehörigkeit zu den gebildeten sozialen Hauptgruppen

%	Berlin	Bezirks- stadt	Kreis- stadt	Ort u. 10 000 B	Ort von 10 000 B 2000 bis 10 000 B	Ort u. größte 2000 B Differ. (u. 2000 B)
STUDENT 79	6	23	29	8	17	17
<u>Soziale Hauptgruppen</u>						
Arbeiter	2	16	30	11	23	18
Angestellte	5	22	31	8	20	14
Genossensch.- Mitglieder	0	4	4	3	15	74
Arb. u. Angest. im Partei-o. Staatsapparat	16	30	30	6	10	8
Intelligenz	6	29	33	9	15	8
Selbständige	6	14	23	8	28	21 66
<u>Homogene soziale Gruppen</u>						
beide Arb.	2	14	30	12	23	19
beide Angest.	8	26	30	8	19	9
beide Int.	11	31	32	8	12	6
beide Men.- Bauern	0	2	2	1	15	80 74

In Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Eltern kann die Aussage getroffen werden, je höher das berufliche Qualifikationsniveau, um so wahrscheinlicher ist der territoriale Wohnsitz in einer größeren Ortsklasse. Damit bestätigt sich für die Eltern der Studenten ein beträchtliches Qualifikationsgefälle zwischen ländlichem, städtischem und großstädtischem Wohnsitz. Auf der Grundlage dieser Grundtendenz ergeben sich für die Eltern mit Hoch- bzw. Hochschulabschluss in Abhängigkeit von ihrem Abschlussgebiet noch beträchtliche Differenzierungstendenzen hinsichtlich der Verteilung auf die 6 analysierten Ortsklassen. So haben Väter mit kunstwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Abschluss häufiger ihren Wohnsitz in einer größeren Ortsklasse als z. B. Väter mit einem pädagogischen Hoch- bzw. Hochschulabschluss.



Tabelle 4

Territorialer Wohnsitz in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau und wissenschaftlichen Abschlußgebiet der Eltern

%	Berlin	Bezirks- stadt	Kreis- stadt	Ort u. 10 000 E	Ort von 2000 bis 10 000 E	Ort u. größte 2000 E Differ. (u. 2000E)
<u>STUDENTE 79</u>						
gesamt	6	23	29	8	17	17
<u>Qualifikation</u>						
nur ein Elt.- teil bis Fach- arbeiter	4	15	24	5	21	28
beide Facharb	3	15	23	9	21	24
mind. ein Elt.- teil Meister o. HS-Abschluß	4	19	29	9	19	20
mind. ein Elt.- teil HS-Abschl.	10	33	29	7	13	7 21
<u>wissenschaftliches Abschlußgebiet</u>						
<u>Vater:</u>						
Nat/Nat	7	28	32	7	13	13
Technik	7	28	29	10	16	10
Medizin	4	28	39	7	15	7
Kunst	9	52	20	3	8	3
Pädagogik	4	21	31	10	21	13
Gewi	19	35	28	3	8	6 10
Militärw.	10	34	37	6	7	6
<u>Mutter:</u>						
Nat/Nat/Te	6	28	25	9	13	14
Nat/Kunst	6	36	33	8	11	6
Pädagogik	7	25	33	6	16	11
Gewi	24	29	28	5	7	7 8

Territorial unterschiedliche Verknüftungsbedingungen sind also in entscheidendem Maße auch Unterschiede im Qualifikationsniveau und den sich daraus ergebenden komplexen und vermittelten Differenzierungstendenzen.

- 94 -

Bedingt durch den Zusammenhang zwischen der beruflichen Qualifikation und dem Ausüben von Leitungsfunktionen ergibt sich, daß mit Verkleinerung der Ortsklasse sich auch das leitungsmäßige Engagement der Eltern verringert. Bedeutende Unterschiede ergeben sich auch in Abhängigkeit von der politischen Organisiertheit der Eltern, vom Bücherbesitz der Eltern und schließlich auch - vielfältig vermittelt - vom Nettoeinkommen der Eltern. Doch all diese Zusammenhänge werden in den Abschnitten deutlicher und logisch richtiger dargestellt, in denen wir diese sozialstrukturellen Merkmale in Abhängigkeit von der territorialen Herkunft betrachten. Abschließend muß noch einmal betont werden, daß es nicht den territorialen Wohnsitz an sich gibt und dieser als solcher unabhängig ein wichtiges Herkunftsmerkmal darstellt, sondern daß in Abhängigkeit bzw. im Zusammenhang mit dem territorialen Wohnsitz der Eltern weitere entscheidende sozialstrukturelle Merkmale des Elternhauses differenziert werden, vor allem das Bildungs- und Qualifikationsniveau, das berufliche Engagement (übrigens kaum das gesellschaftliche Engagement), die politische Organisiertheit bis hin zum Besitz materieller und kultureller Güter. Die Gesamtheit dieser Faktoren in Verbindung mit speziellen Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten machen in der Endkonsequenz die territoriale Herkunft aus.

Unsere Ergebnisse bestätigen nachdrücklich, daß die territoriale Herkunft der Studenten ein wesentliches Herkunftsmerkmal der heutigen Studenten ist und auch noch in Zukunft bleiben wird, weil über sie sehr unterschiedliche Herkunftbedingungen vermittelt sind, deren Wirkung in der weiteren Forschung aufzudecken ist. Neben diesen Zusammenhängen und Beziehungen ist der territoriale Wohnsitz der Eltern in nicht unbedeutender Maße von ihrer eigenen sozialen Herkunft abhängig, die in gewisser Weise auch territoriale Merkmale an sich einschließt. Eltern, deren Väter Landarbeiter oder bäuerlicher Herkunft waren, sind mit verhältnismäßig großer Kontinuität in ländlichen Territorien zu Hause, während Eltern, deren Väter Industriearbeiter waren, deutlich häufiger in städtisch-großstädtischen Terrain angesiedelt sind. Dabei bestätigt sich

auch über dieses territoriale Merkmal ein für Studenteneltern typischer Verschiebungsprozeß zwischen den Generationen, indem sich ergibt, daß Eltern der Studenten, die beide in einem volkseigenen Industriebetrieb arbeiten, deutlich weniger häufig in diesem städtisch-großstädtischen Terrain wohnen, als dies noch bei ihren Eltern der Fall war (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5

Territorialer Wohnsitz und soziale Herkunft der Eltern

%	Berlin Bezirks- stadt	Kreis- stadt	Ort u. 10 000	Ort von 2000 bis 10 000	Ort u. 2000 E Differ. (u. 2000E)	
STUDENT 79 gesamt	6	23	29	8	17	17

Soziale Herkunft der Eltern (Kombination der Väter)

beide Industrie- arbeiter	5	22	32	11	18	12	
beide Landarb	3	10	19	7	14	47	
Ind/Landarb	6	17	24	7	22	24	
beide Bauern	1	10	13	4	17	55	
Angestellte	7	29	32	10	17	5	
Arb/Angest	7	27	31	8	15	12	
Arb/Bauern	3	13	26	8	24	27	
Handw./Gew/ Bourg./Großb.	4	19	27	7	21	22	
gemischte (rest)	6	25	31	8	16	14	42

Territoriale Herkunft von Studenten in Abhängigkeit der Großväter und der Eltern

beide Großv. Ind.-Arb	5	22	32	11	18	12	
beide Elt.- teile arbeit- ten i. einem ve Ind.betr	1	12	31	15	24	17	5

## 6.2. Zur territorialen Mobilität

Ein Viertel der Eltern hat bis zur Immatrikulation ihrer Kinder mindestens einen Ortswechsel entsprechend unseren Vorgaben vorgenommen, d. h. 75 % der Studenten haben ihre Kindheit und Schulzeit in der gleichen Ortsklasse verlebt. Die territoriale Mobilität der Eltern liegt insgesamt jedoch noch höher, weil ein Wechsel in die gleiche Ortsklasse, z. B. von einer Kreisstadt in eine andere Kreisstadt, nicht ermittelt wurde.

Die nachweisbare Mobilität der Eltern ist nicht gleichmäßig über die erfaßten Lebensabschnitte ihrer Kinder verteilt. Dies hängt mit der beruflichen Qualifikation der Eltern und dem Alter ihrer Kinder zusammen. Während im Zeitraum Geburt bis zur Einschulung der Kinder 17,6 % der Eltern ihren Wohnsitz von einer Ortsklasse in eine andere verändert haben, sind es im Zeitraum der Einschulung bis zum Ende der 8. Klasse nur 8,6 % und vom Ende der 8. Klasse bis zur Immatrikulation gar nur noch 4 % der Eltern, die ihren territorialen Wohnsitz gewechselt haben (vgl. TAB. 6.2. - 1 und 2).

TAB. 6.2.-1 Territoriale Mobilität der Eltern in der "Kindheit" der Studenten

(von der Geburt bis zur Einschulung) ca. 1957 - 1964

%	Berlin	Bez.- Stadt	Kreis- Stadt	Ort über 10000 E	Ort 2 - 10000 E	Ort unt. 2000 E	Ges.
Wohnsitz STU 79 ges. "Geburt"	5	20	26	8	19	22	100
STU 79 ges. "Einschulg."	5	22	28	8	18	19	100
verzogen aus:	0,8	2,5	4,0	1,8	3,8	4,7	17,6
davon in größeren Ort:	-	0,4	2,1	1,2	3,4	4,7	11,8
davon in kleineren Ort:	0,8	2,1	1,9	0,6	0,4	-	5,8
gezogen nach:	1,3	4,1	5,4	2,0	3,1	1,7	17,6

75 % der mobilen Elternhäuser verändern sich in der Art, daß sie in eine größere Ortsklasse ziehen. Dieser "Stadttrend" ist bei den Eltern der Studenten zu allen Zeitabschnitten dominierend. Daraus ergibt sich, daß im Laufe der Entwicklung der Kinder sich der Anteil der Eltern leicht erhöht, die in Berlin, in einer Bezirksstadt und Kreisstadt wohnen und gleichzeitig sich der Anteil von Eltern aus Orten bis 10000 Einwohner verringert.

(Vgl. TAB. 6.1. - 1)

Auf der Grundlage dieser Stadttrends ist die Wohnortstabilität für die einzelnen Ortsklassen unterschiedlich. So wohnten von den Eltern, die zum Zeitpunkt der Immatrikulation der Kinder in einem Dorf wohnten, 91 % bereits zum Zeitpunkt der Geburt dort, während dies nur für 63 % der Berliner Elternhäuser gilt, um die beiden Extreme zu nennen. Eltern aus größeren Ortsklassen sind mobiler, wobei sich Eltern aus Orten über 10000 Einwohner besonders mobil zeigen.

Charakteristisch ist also, daß die mobilen Eltern in der Kindheit der jetzigen Studenten ihren Wohnsitz gewechselt haben und die Mehrheit in eine größere Ortsklasse gezogen ist.

Welche sozialstrukturellen Merkmale der Eltern beeinflussen die territoriale Mobilität?

Die territoriale Mobilität der Eltern steht im Zusammenhang mit einer hohen beruflichen Qualifikation. 37 % der Familien, in denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt, haben ihren Wohnsitz mindestens einmal gewechselt. Deutlich unter dem Durchschnitt ist mit 15 % die territoriale Mobilität der Elternhäuser, in denen beide Eltern einen Facharbeiterabschluss haben.

Dieser sich in Abhängigkeit von der Qualifikation ergebende Trend setzt sich über das berufliche und gesellschaftliche Engagement der Eltern fort. Große Mobilitätsunterschiede ergeben sich aus der politischen Organisiertheit, vor allem in der SEI.

Insgesamt gilt: Je qualifizierter die Eltern, je stärker ihr berufliches und gesellschaftliches Engagement, ihre politische Organisiertheit, um so stärker ihre territoriale Mobilität.

Auf Grund des Zusammenhanges dieser Merkmale auch mit dem Nettoeinkommen der Eltern ist erklärbar, warum mit steigendem Nettoeinkommen des Elternhauses auch kontinuierlich der Anteil territorial mobiler Elternhäuser zunimmt. Dieses Ergebnis wird noch dadurch verstärkt, daß territoriale Mobilität meist mit einem höheren Einkommen verbunden ist, vor allem wenn - entgegen dem allgemeinen Trend - ein Wechsel in eine kleinere Ortsklasse erfolgt.

In Abhängigkeit vom sozialen Status der Eltern ergibt sich folgende Rangreihe:

1. Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staats- apparat	37 % mobile Elternhäuser
2. Intelligenz	31 %
3. Arbeiter	20 %
4. Angestellte	18 %
5. Selbständige	12 %
6. Mitglieder von Genossen- schaften	7 %

Innerhalb der Intelligenz erweist sich in Abhängigkeit vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet des Vaters die militärwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche Intelligenz als besonders mobil (52 % bzw. 40 %), hingegen liegt bei pädagogischen und naturwissenschaftlichem Abschluß eine stärkere territoriale Gebundenheit vor (28 % bzw. 29 % mobile Elternhäuser).

In logischer Konsequenz ergibt sich aus diesen Zusammenhängen, daß die Studenten der verschiedenen Fachrichtungen auch unterschiedlich mobile Eltern haben.

Die nachfolgende tabellarische Übersicht macht auf die wichtigsten Beziehungen aufmerksam. In STAMO SE haben wir folgende weitere Differenzierungsmerkmale festgehalten: die Gesamtheit der Eltern, die konstant in einer Ortsklasse gewohnt haben (STAMO SE, Zeile 13), die Gesamtheit der territorial mobilen Elternhäuser (Zeile 14);

konstante Elternhäuser, die in einem Ort über 10000 Einwohner bzw. die in einem Ort unter bzw. bis 10000 Einwohner wohnten (Zeilen 15 und 16); Eltern, die ihre territoriale Mobilität in einen größeren Ort ("Stadttrend", Zeile 27) bzw. in eine kleinere Ortsklasse ("Dorftrend"), Zeile 28) realisierten.

Außerdem wurden in den Zeilen 15 bis 26 der konstante Wohnsitz zu allen erfaßten Zeitpunkten des Lebensweges der Kinder festgehalten (Vgl. ANHANG, STAMO 8E).

TAB. Territoriale Mobilität der Eltern in Abhängigkeit:

	%	mobile Elternhäuser	größte Differenz
STUDENT 79 gesamt		25	
<u>Nachrichtungen</u>			
MATNAT		26	
TECHNIK		26	
MEDIZIN		25	
AGRAR		11	
WIWI		24	
GEWI		34	
KUNST		26	
LEHRER		26	23 %
<u>soziale Hauptgruppen</u>			
Arbeiter		20	
Angestellte		18	
Mitglieder von Genossenschaften		7	
Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat		37	
Intelligenz		31	
Selbständige		12	30 %
<u>homogene soziale Gruppen</u>			
beide Arbeiter		20	
beide Angestellte		16	
beide Genossenschaftsbauern		5	
beide Intelligenz		36	31 %
<u>Arbeitsbereich des Vaters</u>			
Industrie		24	
Dienstleistung/Handel		19	
Volksbildung		25	
Landwirtschaft		13	
Handwerker/Gewerbetreibende		12	
Universität/Medizin/Akademie/Kultur		39	
Partei- und Staatsapparat		42	30 %

- 100 -

Fortsetzung TAB. 6.2. - 1

	mobile Eltern- häuser	größte Differenz
<u>Qualifikationsniveau</u>		
nur ein Elternteil bis Facharbeiter	19	
beide Facharbeiter	15	
mindestens ein Elternteil Meister/Fachschulabschluß	20	
mindestens ein Elternteil Hochschulabschluß	37	18 %
<u>Leitungstätigkeit</u>		
beide Leiter	31	
nur Vater	25	
nur Mutter	25	
keiner Leiter	22	9 %
<u>politische Organisiertheit</u>		
beide Genossen	40	
nur Vater	28	
nur Mutter	29	
kein Elternteil Mitglied einer Partei	20	
beide Mitglied einer Blockpartei	18	
beide Genossen mit Parteifunktion	43	
nur Vater Genosse, mit Partei- funktion	45	25 %
<u>ehrenamtliche gesellschaftliche Funktionen</u>		
beide mindestens eine Funktion	31	
nur Vater	24	
nur Mutter	25	
keiner eine Funktion	22	9 %
<u>Nettoeinkommen</u>		
bis 600 M	17	
bis 800 M	17	
bis 1200 M	19	
bis 1400 M	21	
bis 1600 M	27	
bis 1800 M	33	
bis 2000 M	39	
über 2000 M	43	



Fortsetzung TAB. 6.2. - 1

	mobile Eltern- häuser	größte Differenz
<u>Innerhalb der Intelligenz</u>		
<u>Vater:</u>		
MATMAT	29	
TECHNIK	29	
MEDIZIN	37	
KUNST	35	
PÄDAGOGIK	28	
GEWI	40	
MILITÄRWISSENSCHAFT	52	24 %
<u>Mutter:</u>		
MATMATTECHNIK	28	
MEDIZIN/KUNST	35	
PÄDAGOGIK	35	
GEWI	39	11 %

## 7. Familienverhältnisse und Verhältnisse der Studenten zu ihren Herkunftsfamilien

---

### 7.1. Familienverhältnisse (Familienstruktur und Familiengröße)

---

An dieser Stelle wollen wir die Struktur der studentischen Herkunftsfamilien darstellen, wie sie sich einmal über die Vollständigkeit der Familien und andererseits über die Größe der Herkunftsfamilie zeigt. Wiederum sollen diese ausgewählten Familienverhältnisse in ihrer Beziehung und Abhängigkeit zu anderen sozialstrukturellen Merkmalen betrachtet werden.

Die überwiegende Mehrheit der Studenten - 91 Prozent - kommt aus vollständig intakten Elternhäusern. Auch für die 9 Prozent der Studenten, die aus geschiedenen Elternhäusern kommen, ist anzumerken, daß 43 Prozent noch bei beiden Elternteilen aufgewachsen sind, 38 Prozent bei der Mutter und 12 Prozent in einer neuen Ehe, die ein Elternteil eingegangen ist.

In Abhängigkeit von anderen sozialstrukturellen Merkmalen können folgende Aussagen gemacht werden:

- Mit steigendem Qualifikationsniveau der Eltern erhöht sich die Scheidungsquote, besonders bei einem Hochschulabschluß eines Elternteils.
- Innerhalb dieser besonders "gefährdeten" hochqualifizierten Elternhäuser gibt es jedoch beträchtliche Unterschiede in Abhängigkeit vom jeweiligen wissenschaftlichen Abschlußgebiet, während z. B. bei einem pädagogischen Abschluß des Vaters 8 Prozent geschiedene Elternhäuser zu registrieren sind, beträgt dieser Anteil bei kunstwissenschaftlichem Abschluß 20 Prozent. Geht man vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet der Mutter aus, liegen die Scheidungsquoten im Durchschnitt über denen der Väter.
- In Abhängigkeit von den sozialen Hauptgruppen bestätigen sich diese Tendenzen, wobei die hochqualifizierten Arbeiter und Angestellten im Partei- und Staatsapparat mit 70 Prozent und die Mitglieder von Genossenschaften mit 3 Prozent die Extrempole bilden. Vor allem in Verbindung mit einer bäuerlichen Tätigkeit

der Eltern liegt die Scheidungsquote besonders niedrig.

- Herkunftsfamilien, in denen beide Elternteile Leitungsfunktionen im beruflichen Arbeitsprozeß ausüben, haben einen Anteil der geschiedenen Familien etwas über dem Durchschnitt, jedoch in jedem Falle, wenn die Mutter eine größere Verantwortung trägt als der Vater, steigt die Scheidungsquote deutlich an.
- Besonders auffällig ist diese letztgenannte Tendenz auch, wenn nur für die Mutter ein starkes gesellschaftliches Engagement und politische Organisiertheit nachweisbar ist.
- Vermittelt über verschiedene Faktoren steigt die Scheidungsquote besonders in den höchsten Nettoeinkommensgruppen beträchtlich an, wobei ein sehr geringes monatliches Nettoeinkommen auch mit einer etwas höheren Scheidungsquote einhergeht.
- Fast linear steigt der Anteil von geschiedenen Familien mit Vergrößerung des territorialen Wohnsitzes an.
- Vermittelte traditionelle Beziehungen, Normen usw. sind in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Eltern nicht zu übersehen, besonders wenn bei den Eltern bürgerliche Herkunftsbedingungen vorliegen.

Die nachfolgende tabellarische Übersicht belegt die getroffenen Aussagen. In STABO B F wurden in den Zeilen 29 und 30 vollständige und geschiedene Elternhäuser differenziert erfasst, außerdem wurde festgehalten, bei wem die Studenten überwiegend aufgewachsen sind (Zeilen 31 bis 36, vgl. Anhang).

Tabelle 1

Geschiedene Herkunftsfamilien in Abhängigkeit:

	größte Differenz
STABO B F 79 gesamt	9 %
Fachrichtungen:	
Wet/Nat	6
Technik	9
Medizin	8
Agrar	8
Wid.	9
Wov.	9

- 104 -

- in Prozent-	geschiedene Herkunftsfamilien	größte Differenz
Kunst	13	
Lehrer	9	
<u>Qualifikationsniveau der Eltern:</u>		
nur ein Elternteil bis Facharbeiter	6	
beide Facharbeiter	5	
mindestens ein Elternteil Meister bzw. Fachschulabschluss	7	
mindestens ein Elternteil Hochschulabschluss	10	5
<u>Soziale Hauptgruppen:</u>		
Arbeiter	7	
Angestellte	6	
Mitglieder von Genossenschaften	2	
Arbeiter und Angestellte in Partei- und Staatsapparat	10	
Intelligenz	8	
Selbständige	3	7
<u>Homogene soziale Gruppen:</u>		
beide Arbeiter	7	
beide Angestellte	8	
beide Intelligenz	12	
beide Genossenschaftsbauern	1	11
<u>Arbeitsbereich des Vaters:</u>		
Industrie	7	
Dienstleistung und Handel	12	
Volksbildung	7	
Landwirtschaft	3	
Handwerker/Freischaffende	8	
Universität/Medizin/Akademie/Kultur	14	
Partei- und Staatsapparat	9	11

- in Prozent -      verschiedene Herkunftsfamilien      größte Differenz

Intelligent, wissenschaftliches Abschlußgebiet:

Vater: Mat/Nat	9	
Technik	9	
Medizin	12	
Kunst	20	
Pädagogik	6	
Gewi	8	
Militärwissenschaft	14	12
Mutter: Mat/Nat/Technik	11	
Medizin/Kultur	15	
Pädagogik	12	
Gewi	14	4

Territoriale Herkunft:

Innatrikulation:

Berlin	18	
Bezirkstadt	12	
Kreisstadt	10	
Ort über 10 000 Einwohner	11	
Ort 2000 bis 10 000 Einwohner	4	
Ort unter 2000 Einwohner	3	15
Eltern, die konstant in einer Ortsklasse wohnten	6	
Eltern, die mind. einmal Ortsklasse gewechselt haben	13	5

Leitungstätigkeit der Eltern:

beide Leiter	10	
nur Vater	6	
nur Mutter	11	1
keiner Leiter	7	5
beide "große" Leiter	14	
beide "kleine" Leiter	3	
Vater "groß", Mutter "klein"	11	
Vater "groß", Mutter "nicht"	5	
Vater "klein", Mutter "groß"	11	1
Vater "klein", Mutter "nicht"	6	

- in Prozent -	geschiedene Herkunftsfamilien	größte Differenz
Vater "nicht", Mutter "groß"	15!	
Vater "nicht", Mutter "klein"	10 !	10
<u>Gesellschaftliche Funktionen:</u>		
beide ehrenamtliche gesell- schaftliche Funktion	8	
nur Vater	5	
nur Mutter	17 !	
keiner	9	12
<u>Politische Organisiertheit</u>		
beide Genossen	10	
nur Vater	7	
nur Mutter	18 !	
beide parteilos	8	
beide Blockpartei	5	
Vater Blockpartei, Mutter parteilos	4	
Vater parteilos, Mutter Blockpartei	21 !	16
<u>Genossen mit Parteifunktionen:</u>		
beide Parteifunktion	12	
nur Vater	6	
nur Mutter	17 !	
beide Genossen ohne Partei- funktion	12	
<u>Einkommen:</u>		
bis 600 Mark	10	
bis 800 Mark	5	
bis 1200 Mark	5	
bis 1400 Mark	6	
bis 1600 Mark	7	
bis 1800 Mark	9	
bis 2000 Mark	11	
Über 2000 Mark	17 !	12

- in Prozent -      verschiedene Herkunftsfamilien      größte Differenz

Soziale Herkunft der Eltern

(beide Väter)

beide Industriearbeiter	8	
beide Landarbeiter	5	
Industrie/Landarbeiter	4	
beide Bauern	3	
beide Angestellte	6	
Arbeiter/Angestellte	7	
Arbeiter/Bauern	7	
Handwerker/Ceworbetreibende/ Bourgeoisie/Großbauern	11	
Gemischte (Rest)	8	8

Auch die Größe der studentischen Herkunftsfamilien steht in vielfältiger Weise mit anderen sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses in Verbindung.

79 % der Eltern haben zwei und mehr Kinder. Typisch für die meisten Herkunftsfamilien sind 2 Kinder (41 Prozent). Jede 10. Familie hat vier Kinder und 6 Prozent haben 5 und mehr Kinder. Damit können 16 Prozent der studentischen Herkunftsfamilien als kinderreich charakterisiert werden. Ein Vergleich mit anderen Untersuchungen, z. B. mit der Untersuchung unter jungen Werktätigen und einer bildungssoziologischen Untersuchung der AW (Meier, A.) machen darauf aufmerksam, daß die Studenten deutlich seltener aus kinderreichen Familien kommen. Dieser Fakt läßt den Einfluß der Familiengröße auf die Möglichkeiten des Ausschöpfens der geistig-intellektuellen Potenzen vermuten und muß weiter verfolgt werden, wobei wiederum Zusammenhänge mit anderen sozialstrukturellen Merkmalen beachtet werden müssen (z. B. Qualifikationsniveau).

Tabelle 2

Größe der Herkunftsfamilien (Vergleich STUDENT 79 und U 79)

Wieviel Geschwister haben Sie?

- 0 keins
- 1 eine
- 2 zwei
- 3 drei
- 4 vier
- 5 fünf und mehr

%	0	1	2	3	4	5	drei und mehr Kinder in der Herkunftsfamilie
STUDENT 79	21	41	22	10	3	3	(38)
U 79	18	32	22	13	8	7	(50)
APW Meier 1977 Schüler 9.Klasse	13	34	21	17	8	7	(53)

2 Prozent der Studenten sind Zwillingskinder. Über die Hälfte der Studenten sind das erste Kind ihrer Mutter (55 Prozent, in der U 79 46 Prozent), knapp ein Drittel das zweite und jeder 10. Student das dritte Kind seiner Mutter.

Hinsichtlich sozialstruktureller Variablen zeigen sich einige interessante Zusammenhänge, besonders in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Eltern. Familien, in denen nur ein Elternteil eine Qualifikation bis zum Facharbeiter hat, haben deutlich mehr Kinder als qualifizierte Elternhäuser in jeder Form. Zwischen den Qualifikationsniveaus beider Eltern Facharbeiter bis hin zum Hochschulabschluß bestehen kaum Unterschiede. Also bereits mit dem Qualifikationsniveau Facharbeiter sinkt in den Familien beträchtlich die durchschnittliche Kinderzahl. Während z. B. in den weniger qualifizierten Familien 24 Prozent vier und mehr Kinder haben, sind es mit Facharbeiterqualifikation beider Elternteile nur noch 13 Prozent. Eltern mit genossenschaftsbäuerlichem Status und in der Tendenz auch Arbeiterfamilien haben deutlich mehr Kinder gegenüber den Eltern, die zu den sozialen Hauptgruppen Intelligenz, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat, Selbständige und Angestellte gehören.



Innerhalb der Intelligenz fallen militärwissenschaftliche und medizinische durch eine durchschnittlich höhere Kinderzahl auf. Stark gesellschaftlich engagierte und leitungsmäßig belastete Eltern haben durchschnittlich etwas weniger Kinder als Eltern, die beide keine gesellschaftlichen und beruflichen Funktionen ausüben.

Die territoriale Herkunft differenziert in der Art, daß Eltern aus Großstädten weniger Kinder haben als bei mittelstädtischen und vor allem dörflichen territorialen Wohnsitz.

Sowohl mit steigendem Nettoeinkommen bis 1600 Mark sinkt zunächst leicht die durchschnittliche Kinderzahl, um jedoch in den beiden größten Nettoeinkommensgruppen wieder anzusteigen.

In STANO 8 F haben wir die Familiengröße als Differenzierungsmerkmal festgehalten (Zeilen 37 bis 41, vgl. Anhang). Die nachfolgende Tabelle informiert über die beschriebenen Zusammenhänge.

Tabelle 3

Kinderzahl in den Herkunftsfamilien in Abhängigkeit:

%	1 Ki.	2 Ki.	3 Ki.	4 Ki.	5 u. mehr Ki.	(3 u. mehr Ki.)	größte Differenz (3 u. mehr)
STUDENT 79 gesamt	21	41	22	10	6	(38)	

Fachrichtungen

- Mat/Mat
- Technik
- Medizin
- Agrar
- Wiwi
- Gewi
- Kunst
- Lehrer

Qualifikation der Eltern

nur ein Eltern- teil b. Fach- arbeiter	17	37	21	13		(45)!
beide Fach- arbeiter	22	43	22	7	6	(35)
keiner d. ein El- ternteil	22	44	21	8	5	(34)

- 110 -

	1 Kl.	2 Kl.	3 Kl.	4 Kl.	5 u. mehr Kl.	(3 u. mehr Kl.)	größte Differenz (3 u. mehr)
mind. ein Bl- ternteil Hoch- schulabschluß	19	42	24	10	5	(39)	11
<u>Soziale Hauptgruppen</u>							
Arbeiter	22	38	22	10	8	(40)	
Angestellte	22	43	21	7	7	(35)	
Genossen- schaftler	11	44	25	10	10	(45)!	
Arb. u. Angest. in Partei- o. Staatsapparat	24	40	20	12	4	(36)	
Intelligenz	21	44	21	9	5	(35)	
Selbständige	19	46	20	10	5	(35)	10
<u>Homogene soziale Gruppen:</u>							
beide Arb.	21	41	21	10	7	(38)	
beide Angest.	26	42	19	9	4	(32)	
beide Intell.	21	42	22	11	4	(37)	
beide Genos- sensch.-Bauern	11	43	26	10	10	(46)!	14
<u>Arbeitsstelle des Vaters</u>							
Industrie	23	43	20	8	6	(34)	
Dienstlsg./ Handel	24	41	21	8	6	(35)	
Vorbildung	20	41	23	11	5	(39)	
Landwirtsch.	10	44	25	10	10	(46)!	
Handwerk/ Freisch.	22	42	21	9	6	(36)	
Universität/ Medizin, Aka- demie, Kultur	19	38	23	11	9	(43)!	
Partei- o. Staatsapparat	22	39	23	12	5	(40)	12
<u>innerhalb Intelligenz, wissenschaftliches Abschlußgebiet</u>							
Vater:							
Nat/Nat	22	42	24	7	5	(36)	
Technik	23	46	20	7	4	(31)	

S	1 Ki.	2 Ki.	3 Ki.	4 Ki.	5 u. mehr Ki.	(3 u. mehr Ki.)	größte Differenz (3 u. mehr)
Medizin	14	38	26	13	9	(48)!	
Kunst	23	36	24	11	6	(41)	
Pädagogik	21	43	21	11	4	(36)	
Gewi	20	33	26	11	5	(42)	
Militärw.	12	38	26	17	7	(50)!	19
<b>Mutter:</b>							
Nat/Nat/ Technik	25	38	24	8	5	(37)	
Medizin/ Kunst	16	38	30	12	4	(46)	
Pädagogik	18	43	23	10	6	(39)	
Gewi.	25	44	17	12	2	(31)	15
<u>Leitungstätigkeit der Eltern</u>							
beide Leiter	26	42	16	9	5	(32)	
nur Vater	20	44	23	8	5	(36)	
nur Mutter	22	43	23	7	5	(35)	
keiner Leiter	19	40	22	11	8	(41)	9
<u>gesellschaftliche Funktionen</u>							
beide eine gesellsch. Funktion	21	42	23	9	5	(37)	
nur Vater	21	44	21	9	5	(35)	
nur Mutter	25	40	18	11	6	(35)	
keiner hat gesellsch. Funktion	20	39	22	11	8	(41)	6
<u>politische Organisiertheit</u>							
beide Genossen	18	39	25	13	5	(43)!	
nur Vater						(36)	
nur Mutter						(36)	
beide partei- los	22	41	22	8	7	(37)	
beide Gen. n. partei- funktion						(41)	
nur Vater						(41)	
nur Mutter						(40)	
beide Gen. ohne Parteifunkt.						(47)!	11

	1 Kl.	2 Kl.	3 Kl.	4 Kl.	5 u. mehr Kl.	(3 u. mehr Kl.)	größte Differenz (3 u. mehr)
<u>territoriale Herkunft</u>							
Berlin	23	43	19	11	4	(34)	
Bezirksstadt	24	44	20	9	3	(32)	
Kreisstadt	22	39	23	9	7	(39)	
Ort u. 10 000 B.	26	39	20	10	5	(35)	
Ort 2000 bis 10 000 B.	19	43	22	10	6	(38)	
Ort u. 2000 B.	15	40	24	10	11	(45)	13
<u>Nettoeinkommen</u>							
bis 600 M	16	35	21	14	14	(49)!	
Lis 300 B						(42)	
bis 1200 M						(38)	
bis 1400 M						(35)	
bis 1600 M						(35)	
bis 1800 M	22	45	20	8	4	(32)	
bis 2000 M						(38)	
u. 2000 M	17	41	24	14	4	(42)	17
<u>Besitzverhältnis</u>							
Pkw und Bungalow	27	44	18	7	4	(39)!	
nur Pkw						(34)	
nur Bungalow						(41)	
ohne beides	16	37	24	12	9	(45)!	10
<u>soziale Herkunft der Eltern</u>							
beide Ind.- Arbeiter	23	43	21	9	4	(34)	
beide Land- arbeiter	14	41	27	9	9	(45)!	
Ind./Landarb.	22	43	21	8	6	(39)	
beide Bauern	14		27	11	7	(45)!	
beide Angest.	28	39	18	10	5	(33)	
Arb./Angestl.	26	47	18	7	4	(39)	

%	1 Ki.	2 Ki.	3 Ki.	4 Ki.	5 u. mehr Ki.	(3 u. mehr Ki.)	größte Differenz 3 u. mehr)
Arbeiter/ Bauern	15	48	22	7	8	(37)	
Gewerbetr., Handwerk, Bourgeoisie	19		22	8	10	(40)	
gemischt(Rest)	20	43	21	10	6	(37)	16

## 7.2. Verhältnisse (Beziehungen) der Studenten zu ihrer Herkunftsfamilie

Um in der weiteren Arbeit die Wirkung von Herkunftsbedingungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten zu untersuchen, ist von Interesse, was für ein Verhältnis die Studenten zu ihren Eltern haben. Es ist anzunehmen, daß das Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern Einfluß auf die erzieherische Wirksamkeit hatte und hat. Je besser das Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern, um so günstigere Bedingungen bestanden und bestehen für den elterlichen Einfluß, ohne zu übersehen, daß den sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses objektiv eine determinierende Wirkung auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zukommt.

Als Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern sollen an dieser Stelle dargestellt werden, wie die Studenten mit den grundsätzlichen Lebensauffassungen, den politischen Ansichten übereinstimmen und wie sie ihr Verhältnis zu ihren Eltern bewerten. Dabei interessiert uns, ob unterschiedliche Bewertungen der Studenten in Abhängigkeit von sozialstrukturellen Merkmalen ihres Elternhauses bestehen.

Für die Einschätzung des Verhältnisses der Studenten zu ihren Eltern kann außerdem herangezogen werden, wie häufig sie bei politischen Diskussionen im Elternhaus ihre Meinung vertreten und wie ernst sie Kritik für vernachlässigte Studienverpflichtungen von seiten der Eltern nehmen.

Die erfragten Inhalte spiegeln u. a. sehr verschiedene Verhältnissbereiche der Studenten zu ihren Eltern wider.

Während die Frage nach dem Verhältnis zu den Eltern sehr allgemein, vor allem emotional die Beziehungen zum Elternhaus erfaßt, ist die Übereinstimmung mit grundsätzlichen Lebensauffassungen und mit den politischen Ansichten inhaltlich konkreter und damit rationaler bewertbar. Einschränkend muß betont werden, daß wir überwiegend nur über Haltungen der Studenten auf die politischen Ansichten der Eltern schließen können. Dabei können natürlich in Abhängigkeit von bestimmten sozialstrukturellen Merkmalen (s. B. politische Organisiertheit in der SED) bestimmte politische Ansichten postuliert werden. Außerdem nehmen wir an, daß die Studenten bei der Bewertung ihrer Übereinstimmung mit grundsätzlichen Lebensauffassungen der Eltern nicht nur grundsätzliche, s. B. weltanschaulich-politische im Auge hatten. Es ist zu vermuten, daß ihre Bewertung stark von sehr konkreten, z. T. weniger grundsätzlichen Lebensauffassungen bestimmt war, s. B. Kleidung, Benehmen, sexuelle Wertauffassungen u. a. Lebensauffassungen zu solchen Inhalten sind für die Jugend im allgemeinen und die Studenten im besonderen äußerst wichtige Orientierungen, die sich aber in Inhalt und Form und vor allem hinsichtlich ihrer Bewertung von Generation zu Generation in wenigen Jahren verändern. Lebensauffassungen in dieser inhaltlichen Bestimmung verstanden lassen die zum Teil unterschiedliche Übereinstimmung mit den grundsätzlichen Lebensauffassungen und der politischen Ansichten erklären.

Tabelle 1

Übereinstimmung der Studenten mit Lebensauffassungen, politischen Ansichten und ihr Verhältnis zu ihren Eltern

Stimmen Sie in den grundsätzlichen Lebensauffassungen mit Ihren Eltern überein?

Haben Sie die gleichen politischen Ansichten wie Ihre Eltern?

Haben Sie zu Ihren Eltern ein gutes Verhältnis?

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

%	Position	1	2	3	4
	Lebensauffassung	25	68	6	1
	politische Ansichten	43	51	5	1
	Verhältnis	67	31	1	1

- 115 -

Insgesamt bekunden die Studenten eine **starke** Übereinstimmung mit ihren Eltern.

Die Ergebnisse belegen, daß über 90 Prozent der Studenten ein gutes bis sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben. Dieses gute Verhältnis ist Ausdruck einer engen emotionalen Beziehung zwischen Studenten und Eltern. Dieses gute Verhältnis wird inhaltlich untermauert, indem die Studenten eine hohe Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen zum Ausdruck bringen. Somit treffen die objektiven sozialstrukturellen Merkmale der Herkunftsfamilien der Studenten auf günstige subjektive Bedingungen. Nur ca. 6 bis 7 Prozent der Studenten sagen aus, daß sie kaum bzw. überhaupt nicht mit ihren Eltern hinsichtlich der erfragten Sachverhalte übereinstimmen.

Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Beantwortung der drei Fragen?

38 Prozent der Studenten bewerten alle drei Inhalte in gleicher Qualität, 19 % bekunden zu allen Fragen vollkommene Übereinstimmung und 16 Prozent eingeschränkte Übereinstimmung. Nur 20 Studenten (weniger als 1 Prozent) bewerten alle drei Inhalte mit den Positionen 3 und 4. Daraus wird ersichtlich, daß für die Mehrheit der Studenten ein differenziertes Antwortverhalten typisch ist. So wird die Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und den grundsätzlichen Lebensauffassungen etwas eingeschränkter bewertet als das Verhältnis. Oder: Für die Fragestellung "Lebensauffassungen" wird die einschränkende Antwortposition 2 gewählt und die beiden anderen Inhalte uneingeschränkt bejaht (Antwortposition 1).

Bei der Beantwortung aller drei Fragen bestehen Zusammenhänge. Am stärksten ist der Zusammenhang zwischen der Beantwortung der Fragen Lebensauffassungen und politische Ansichten und am geringsten zwischen politischen Ansichten und Verhältnis zu den Eltern. Für einen Teil der Studenten ist eine eingeschränkte Übereinstimmung mit den grundsätzlichen Lebensauffassungen und politischen Ansichten ihrer Eltern kein hinreichender Grund, nicht

ein sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern zu haben. Die Bewertung der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten bestimmt sehr nachhaltig auch die Bewertung der grundsätzlichen Lebensauffassungen. Tabelle 2 verdeutlicht die wechselseitigen Zusammenhänge bei der Beantwortung der drei Fragen.

Tabelle 2

Zusammenhänge zwischen der Beantwortung der drei Fragen

Gesamt	Lebensauf- fassungen			Politische Ansichten			Verhältnis zu den Eltern			
	Pos.			Pos.			Pos.			
	1	2	3/4	1	2	3/4	1	2	3/4	
Lebensauf- fassungen	1	<u>25</u>		81	19	-	92	8	-	
	2		<u>68</u>	34	62	4	64	35	1	
	3/4			I	5	56	37	13	65	22
Politische Ansichten	1	47	52	1	<u>43</u>		80	20	-	
	2	9	82	9		<u>51</u>	60	38	2	
	3/4	1	48	51			<u>6</u>	31	53	16
Verhältnis zu den Eltern	1	34	65	1	52	46	2	<u>67</u>		
	2	7	78	15	28	63	9		<u>31</u>	
	3/4	1	29	70	8	55	37			<u>3</u>

(Auf die unterstrichenen Prozentwerte beziehen sich in jeder Zeile die anderen Prozentwerte, also für Zeile 1 von den 25 Prozent der Studenten, die uneingeschränkt mit den Lebensauffassungen ihrer Eltern übereinstimmen, werten 81 Prozent auch bei der Frage "politische Ansichten" mit der Position 1, 19 Prozent mit der Position 2, 0 Prozent mit den Positionen 3 oder 4.)

Das Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern, der Grad der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen beeinflusst entscheidend das Akzeptieren erzieherischer Bemühungen der Eltern durch die Studenten. Dies wird deutlich, wenn wir die Antworten der Studenten zur Kritikannahme von seiten der Eltern und zur Ehrlichkeit bei politischen Diskussionen in Abhängigkeit von Verhältnissen der Studenten zu ihren Eltern betrachten. Generell gilt, mit Verschlechterung des Verhältnisses, mit Verringerung der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen der Eltern nimmt von seiten der Studenten deutlich die Bereitschaft



ab, Kritik der Eltern zu akzeptieren und ehrlich ihre Meinung bei politischen Diskussionen im Elternhaus zu äußern.

Tabelle 3

Kritikannahme und ehrliche Meinungsäußerung der Studenten in Abhängigkeit von ihrer Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern

Inwieweit vertreten Sie in politischen Diskussionen Ihre ehrliche Meinung?

- a) im Elternhaus
- 1 vollkommen
- 
- 
- 
- 6 überhaupt nicht

Wie ernst nehmen Sie die Kritiken?

- c) seitens der Eltern
- 1 sehr ernst
- 
- 
- 
- 6 überhaupt nicht ernst

Position	ehrliche Meinungsäußerung		Kritikannahme	
	1	(1 + 2)	1	(1 + 2)
Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern				
Pos. 1 vollkommen	92	(93)	57	(87)
Pos. 2 mit gewissen Einschränkungen	80	(97)	35	(75)
Pos. 3/4 kaum/überhaupt nicht	69	(92)	29	(69)

Soweit zur inhaltlichen Absteckung des Terrains.

Wir wollen nun die Verhältnisse der Studenten zu ihren Eltern in Abhängigkeit von sozialstrukturellen Merkmalen der Eltern betrachten. Es zeigt sich, daß die Übereinstimmung der Studenten mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen z. T. deutlich differenzieren, in Abhängigkeit von sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses, was jedoch auf das allgemeine Vor-

hältnis der Studenten zu ihren Eltern kaum zutrifft.

Anhand der Antwortpositionen 1 ergeben sich in Abhängigkeit von den sozialen Hauptgruppen folgende Rangreihen für die einzelnen Inhalte (vgl. Tabelle 4):

Tabelle 4

Beziehungen der Studenten zu ihren Eltern in Abhängigkeit von der Zugehörigkeit zu sozialen Hauptgruppen (Rangfolge nach Position 1)

§	Lebensauffassungen		politische Ansichten		allgemeines Verhältnis	
	Pos. 1	RP	Pos. 1	RP	Pos. 1	RP
Arbeiter	20	3	34	3	68	3
Angestellte	19	4	33	4	65	4
Mitglieder von Genossenschaften	16	5,5	31	5	72	1
Arbeiter u. Angest. im Partei- und Staatsapparat	33	1	57	1	69	2
Intelligenz	30	2	51	2	67	5,5
Selbständige	16	5,5	24	6	67	5,5

Für die Unterschiede, die sich in Abhängigkeit von der Zugehörigkeit der Eltern zu sozialen Hauptgruppen ergeben, zeichnen u. B. vor allem die sozialstrukturellen Merkmale Qualifikation und politische Organisiertheit verantwortlich.

Auffallend ist die geringere Übereinstimmung dann, wenn die Eltern Mitglieder von Genossenschaften (vor allen DING) und Selbständige sind und die verhältnismäßig geringe Übereinstimmung mit den politischen Ansichten der Eltern in Angestelltenfamilien, obwohl in diesen Familien die politische Organisiertheit in der SED deutlich über denen der Arbeiter liegt (vgl. Tabelle 3 und 6).

Dann in der Grundtendenz gilt: Mit der Erhöhung des Qualifikationsniveaus in den Herkunftsfamilien und mit steigender politischer Organisiertheit in der SED verstärkt sich kontinuierlich der Anteil der Studenten, die eine vollkommene Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen ihrer Eltern bekunden. Es spricht für die große politische Reife der Studenten und damit auch für die geleistete Erziehungs-

arbeit der Eltern, daß in den Familien, in denen beide Eltern Mitglieder der SED sind und beide eine Parteifunktion ausüben, der Anteil der Studenten am höchsten überhaupt ist, der vollkommene Übereinstimmung mit den politischen Ansichten ihrer Eltern äußert (68 bzw. 72 Prozent, vgl. Tabelle 6).

Wiederum werden auch innerhalb der Intelligenz unterschiedliche Übereinstimmungen erkennbar. Studenten, deren Väter einen gesellschaftlichen, künstlerischen und pädagogischen Hoch- bzw. Fachschulabschluß haben, bekunden eine stärkere Übereinstimmung mit den grundsätzlichen Lebensauffassungen als Studenten, deren Väter einen solchen Abschluß auf technischem und medizinischem Gebiet haben. Hinsichtlich der Übereinstimmung mit den politischen Auffassungen bestätigen sich diese Ergebnisse. Studenten, deren Eltern eine Leitungsfunktion ausüben, beurteilen ihre Übereinstimmung mit den Eltern durchweg höher als Studenten, deren Eltern keine Leiter sind. Hier bestehen natürlich wieder vermittelnde Beziehungen zum Qualifikationsniveau, zur politischen Organisiertheit; jedoch belegen diese Ergebnisse, daß im allgemeinen eine starke berufliche Belastung das Eltern-Student-Verhältnis nicht belastet. Diese Grundtendenz wird bei einem Teil der Eltern mit wahrscheinlich ungewöhnlich starker beruflicher und gesellschaftlicher Belastung beider Elternteile durchbrochen. Hier wertet ein Teil dieser Studenten ihre Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und auch Lebensauffassungen distanzierter.

Wichtig ist das Ergebnis, daß eine einheitliche sozialstrukturelle Merkmalsausprägung bei Vater und Mutter - von einigen extremen Fällen abgesehen - also beide Elternteile üben Leitungsfunktionen aus, beide sind gesellschaftlich engagiert, beide in der SED organisiert, beide üben Parteifunktionen aus, kumulative Wirkung zeigt, d. h., in jedem Falle liegt die Übereinstimmung der Studenten deutlich höher, als wenn nur ein Elternteil in dieser oder jener Weise aktiv ist (vgl. Tabelle 6).

Die Übereinstimmung mit den Eltern differenziert sich auch in Abhängigkeit von der territorialen Herkunft der Studenten. Mit steil-

gender Ortsklassengröße werden die Übereinstimmungen mit den Eltern stärker. Doch auch hier bestimmt das an anderer Stelle herausgearbeitete Qualifikationsgefälle diese Ergebnisse. Aus gleichem Grunde erhöht sich mit steigendem Einkommen der Eltern in nahezu klassischer Weise der Anteil von Studenten, die eine vollkommene Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen bekunden, außer bei der höchsten Nettoeinkommensgruppe. Diese vermittelnde Determination der Qualifikation setzt sich auch bei anderen Merkmalen, z. B. über den Bücherbesitz der Eltern fort.

Deutlich beeinflussen die Familienverhältnisse die Übereinstimmung zwischen Eltern und Studenten. So stimmen Studenten aus geschiedenen Elternhäusern weniger mit den politischen Ansichten und vor allem grundsätzlichen Lebensauffassungen überein als Studenten aus vollständigen Familien. Interessanterweise differenziert in Abhängigkeit von diesem Merkmal vor allem das allgemeine Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern.

Studenten, die überwiegend bei beiden Eltern aufgewachsen sind, stimmen mit ihren Eltern stärker überein als Studenten, die nicht in diesen vollständigen Familien aufgewachsen sind. Studenten, die aus den unterschiedlichsten Gründen vor dem Studium eine ge- lockerte Bindung aus Elternhaus hatten, z. B. Vorpraktikum, IMA, schätzen ihre Übereinstimmungen mit den Eltern etwas eingeschränkter ein.

Die Familiengröße scheint im ganzen noch keinen Einfluß auf die Übereinstimmung mit den Eltern zu haben, lediglich zwischen Ein- und Zweikindern und in Familien mit mehr als 5 Kindern bestehen Unterschiede. Aber auch hier schließt sich das zur Qualifikations- unterschiede daran.

Die nach und nach in der Bedeutungsgewinnung wieder in gegenüberstellung mit unterschiedlichen sozialstrukturellen Herkunftskriterien, sind jedoch auch auf dem Hintergrund zu be- trachten, daß wirkliche Studenten eine höhere Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffas- sungen ihrer Eltern zeigen.

Tabelle 5

Übereinstimmung mit den Eltern in Abhängigkeit vom Geschlecht der Studenten

%	Position	1	2	3/4
Lebensauf- fassungen	männlich	22	69	9
	weiblich	28	66	6
politische Ansichten	männlich	37	56	7
	weiblich	49	47	4
allgemeines Verhältnis	männlich	64	23	3
	weiblich	69	29	2

Die enge Bindung der Studenten an ihr Elternhaus wird durch diese Ergebnisse generell bestätigt. Natürlich werden die Verhältnisse der Studenten zu ihren Eltern in vielfältiger Weise von Persönlichkeitsmerkmalen der Studenten beeinflusst, wie z. B. ideologische Grundpositionen, Leistungsvermögen, Leistungsbereitschaft, Aktivität usw. Doch diese Betrachtungsweise ist nicht Gegenstand dieses Berichtes.

In der nachfolgenden tabellarischen Übersicht (Tabelle 6) sind die beschriebenen Abhängigkeiten festgehalten.

Tabelle 6

Verhältnisse der Studenten zu ihrer Herkunftsfamilie in Abhängigkeit

% Position	Übereinstimmung mit:								
	allgem. Verhältnis			politischen Ansichten		grundsätzlichen Lebensauffassungen			
	1	(1+2)	(3+4)	1	(1+2)	(3+4)	1	(1+2)	(3+4)
STUDENT 79 ges.	66	(97)	(3)	43	(94)	(6)	15	(93)	(7)
<u>Fachrichtungen</u>									
Mat/Mat	62	(97)	(3)	35	(9)		26	(16)	
Technik	70	(99)	(1)	40	(5)		20	(7)	
Medizin	72	(99)	(1)	48	(4)		28	(6)	
Agrar	67	(99)	(1)	36	(6)		19	(7)	
Wirt.	68	(99)	(1)	50	(4)		26	(5)	
Gewi.	55	(96)	(4)	47	(7)		21	(11)	
Kunst	60	(95)	(5)	38	(9)		26	(14)	
Lehrer	68	(97)	(3)	46	(4)		28	(7)	

§ Position	1	(ANW) (3+4)	1	(ANW) (3+4)	1	(ANW) (3+4)
<u>Soziale Hauptgruppen</u>						
Arbeiter	68	(3)	34	(8)	20	(8)
Angestellte	65	(1)	33	(6)	19	(9)
Mitgl. v. Ge- nossenschaften	72	(1)	31	(8)	16	(8)
Arb. u. Angest. im Partei- u. Staats- apparat	60	(2)	57	(3)	33	(6)
Intelligenz	67	(2)	51	(3)	30	(6)
Selbständige	67	(3)	24	(8)	16	(8)
<u>Homogene soziale Gruppen</u>						
beide Arb.	70	(3)	30	(9)	19	(11)
beide Angest.	72	(1)	39	(3)	21	(5)
beide Intellig.	66	(3)	55	(2)	32	(6)
beide Genossen- sch.-Bauern	71	(2)	27	(9)	14	(9)
<u>Arbeitsbereich des Vaters</u>						
Industrie	66	(3)	41	(6)	22	(8)
Dienstleistung/ Handel	71	(2)	36	(6)	23	(8)
Volkshochschule	67	(3)	55	(2)	32	(6)
Landwirtschaft	71	(2)	35	(7)	19	(4)
Handw./Freisch.	66	(2)	28	(9)	16	(8)
Universität./Med./ Kultur/Akademie	64	(4)	41	(6)	27	(9)
Partei- u. Staats- apparat	67	(3)	61	(3)	35	(6)
<u>Qualifikation der Eltern</u>						
nur ein Elternteil als Fach- arbeiter	66	(4)	27	(11)	16	(14)
beide Facharb.	69	(2)	34	(7)	20	(9)
mind. ein Elternteil Meister/ Fachschulabschl.	69	(1)	39	(6)	23	(7)
mind. ein Elternteil HS-Abschl.	66	(2)	56	(2)	32	(5)

- 123 -

§	Position	1	(Mutter) (3+4)	1	(Vater) (3+4)	1	(Mutter) (3+4)
<u>Innenhalb der Intelligenz (wissenschaftliches Abschlußgebiet)</u>							
Vater:							
	Mat/Nat	68	(2)	50	(4)	28	( 5)
	Technik	58	(1)	46	(3)	25	( 8)
	Medizin	63	(3)	45	(4)	26	( 5)
	Kunst	63	(3)	51	(3)	37	(7)
	Pädagogik	67	(2)	54	(1)	31	( 5)
	Gewi	64	(3)	66!	(2)	38!	( 4)
	Militärwiss.	67	(4)	67	(2)	30	( 5)
Mutter:							
	Mat/Nat	66	(2)	42	(5)	24	( 9)
	Med/Kunst	65	(1)	46	(4)	28	( 6)
	Pädagogik	64	(3)	57	(3)	32	( 5)
	Gewi	65	(3)	59	(3)	32	( 4)
<u>Leitungstätigkeit der Eltern</u>							
	beide Leiter	70	(2)	53	(3)	31	( 6)
	nur Vater ltr.	69	(1)	47	(3)	27	( 6)
	nur Mutter	67	(2)	41	(3)	27	( 6)
	keiner Leiter	65	(3)	35	(8)	19	( 9)
	beide "große" Leiter	69	(4)	47	(3)	27	( 9)
	beide "kleine" Leiter	72	(1)	54	(4)	31	( 5)
	Vater "groß", Mutter "klein"	68	(4)	56	(1)	36	( 4)
	Vater "groß", Mutter "nicht"	67	(2)	48	(2)	28	(5)
	Vater "klein", Mutter "groß"	70	(1)	54	(4)	28	( 9)
	Vater "klein", Mutter "nicht"	69	(3)	46	(4)	27	( 6)
	Vater "nicht", Mutter "groß"	60	(4)	42	(2)	31	( 7)
	Vater "nicht", Mutter "klein"	70	(2)	41	(4)	26	( 6)

Position	1	WAWAW (3+4)	1	WAWAW (3+4)	1	WAWAW (3+4)
<u>gesellschaftliche Funktionen</u>						
beide eine Funktion	69	(2)	56	(2)	32	( 3)
nur Vater	68	(1)	42	(4)	24	( 7)
nur Mutter	63	(1)	41	(7)	24	( 9)
keiner eine Funktion	66	(3)	36	(8)	21	(10)
<u>politische Organisiertheit</u>						
beide SPD	66	(2)	68	(2)	37	( 4)
nur Vater	69	(1)	52	(2)	29	( 6)
nur Mutter	62	(2)	46	(5)	26	( 9)
beide parteilos	67	(3)	33	(8)	20	( 9)
beide Blockpartei	65	(0)	38	(6)	16	( 3)
Vater Blockpart. Mutter parteil.	70	(0)	31	(6)	20	( 7)
Vater parteil., Mutter Blockpart.	53	(6)	28	(10)	21	(26)
gemischt: Blockp./SPD	70	(4)	43	(8)	20	( 5)
Genossen mit Parteifunkt.	66	(3)	72	(2)	41	( 4)
nur Vater	66	(2)	67	(1)	37	( 4)
nur Mutter	62	(2)	66	(2)	38	(1)
beide Genossen o. Parteifunkt.	69	(0)	63	(2)	29	( 4)
<u>territoriale Herkunft</u>						
<u>immatrikuliert in</u>						
Berlin	61	(4)	52	(4)	32	( 7)
Besirksstadt	63	(3)	47	(5)	28	( 8)
Kreisstadt	70	(1)	47	(4)	26	( 7)
Ort u. 10 000 B.	65	(3)	39	(6)	24	( 7)
Ort 2000 bis 10 000 B.	71	(1)	40	(6)	24	( 6)
Ort u. 2000 B.	69	(2)	37	(6)	19	( 7)
konstant i. ein. Ortsklasse	67	(3)	42	(6)	24	( 8)
mobile Eltern	64	(3)	48	(6)	28	( 5)



§ Position	1	(3+4)	1	(3+4)	1	(3+4)
<u>Nettoeinkommen</u>						
bis 600 M	63	(4)	27	(13)	17	(14)
bis 800 M	63	(4)	32	(11)	20	(10)
bis 1200 M	68	(3)	39	(8)	22	( 8)
bis 1400 M	69	(2)	41	(5)	25	( 7)
bis 1600 M	71	(1)	48	(4)	28	( 5)
bis 1800 M	66	(2)	54	(2)	31	( 3)
bis 2000 M	69	(1)	55	(1)	33	( 5)
u. 2000 M	63	(3)	57	(3)	31	( 5)
<u>ausgewählte Besitzverhältnisse</u>						
Wk u. Bungalow	68	(2)	50	(4)	29	( 7)
nur Wk	69	(2)	45	(5)	25	( 6)
nur Bungalow	66	(1)	45	(4)	28	( 7)
beide nicht	65	(3)	40	(7)	24	( 9)
<u>Bücherbesitz der Eltern</u>						
über 200 Bücher	68	(1)	49!	(3)	29	( 6)
unter 200 Bücher	67	(3)	38	(7)	21	( 9)
<u>Familienverhältnisse</u>						
Eltern verh.	69	(1)	44	(5)	26	( 7)
Eltern gesch.	50	(6)	37	(10)	20	(13)
ein Kind	71	(2)	45	(3)	26	( 7)
2 Kinder	68	(2)	44	(5)	24	( 7)
3 Kinder	64	(3)	43	(7)	25	( 8)
4 Kinder	64	(2)	44	(5)	27	( 7)
5 u. mehr Ki.	62	(3)	37	(9)	23	( 9)
<u>aufgewachsen:</u>						
bei beiden Elt.	69	(1)	44	(5)	26	( 6)
bei verh. Mutter	61	(3)	43	(5)	21	(16)
bei gesch. Mu.	59	(4)	41	(10)	22	(10)
in gesch. Eltern- haus	45	(7)	36	(7)	18	(13)
in neuer Ehe eines Elternt.	50	(6)	36	(11)	19	(15)
bei anderen	49	(16)	30	(16)	18	(17)

% Position	1	(3+4)	1	(3+4)	1	(3+4)
<u>soziale Herkunft der Eltern (Großvater)</u>						
beide Industrie- arbeiter	70	(2)	47	(4)	29	(7)
beide Landarb.	68	(3)	34	(10)	20	(9)
Ind./Landarb.	64	(4)	45	(5)	27	(7)
beide Bauern	70	(2)	29	(9)	13	(9)
beide Angest.	72	(0)	52	(2)	30	(4)
Arb./Angest.	69	(2)	51	(3)	28	(6)
Arb./Bauern.	66	(1)	42	(8)	24	(7)
Gewerbetr./Hand- werk./Bourgeoisie/ Großbauer	72	(1)	34	(8)	23	(11)
gemischte (Rest)	67	(2)	41	(5)	23	(8)

## 8. Zusammenfassung

### I. Allgemeine Aussagen

- Die Analyse der gewonnenen empirischen Ergebnisse zum "Woher" der Studenten zeigt nachdrücklich, daß die Studenten aus verschiedenen sozialen Gruppen unseres Volkes kommen. Jedoch ergibt sich auch unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen, auf der Grundlage einer hohen Bildung für alle Kinder des Volkes (Abschluß der 10klassigen polytechnischen Oberschule), unter Beachtung einer allgemeinen Chancengleichheit, daß die Aufnahme eines Hochschulstudiums maßgeblich auch von sozialen Herkunftsbedingungen des Elternhauses beeinflusst wird.
- Neben vielen grundsätzlichen überaus-inzidenten Herkunftsbedingungen für Jugendliche generell, entsprechend unseren gesellschaftlichen Verhältnissen, ergeben sich für Studenten als die fachlich besten und gesellschaftlich Aktivsten ihres Jahrgangs spezifische Herkunftsbedingungen von seiten des Elternhauses.
- Auch unter unseren jetzigen gesellschaftlichen Bedingungen, auf der Grundlage der Bildungspolitik von Partei und Regierung, bei

bei Wirksamkeit des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems usw. können noch keine einheitlichen Bedingungen für die Kinder aus verschiedenen sozialen Gruppen angenommen werden, sondern weiterhin müssen Unterschiede in den Ergebnissen der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher zugunsten bestimmter sozialer Gruppen in Rechnung gestellt werden.

4. Die Studenten, als zukünftige Angehörige der sozialistischen Intelligenz, haben überdurchschnittlich hoch gebildete und beruflich qualifizierte Eltern. Sie reproduzieren sich also überdurchschnittlich häufig aus hochgebildeten und -qualifizierten Angehörigen der Intelligenz und Arbeiter und Angestellten des Partei- und Staatsapparates. Besonders unterrepräsentiert sind Studenten aus Familien, in denen beide Elternteile oder ein Elternteil keine abgeschlossene Berufsausbildung haben, aber auch noch aus Facharbeiterfamilien. Damit erfolgt die Reproduktion der sozialistischen Intelligenz keineswegs analog der Sozialstruktur unserer Gesellschaft, und es muß die Frage aufgeworfen werden, welche bildungs- und familienpolitischen Maßnahmen müssen in Zukunft ergriffen werden, um den auch in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bestehenden Tendenzen der Reproduktion und Manifestation sozialer Verhältnisse vor allem über die Familien entgegenzuwirken, das heißt, die bestehende Chancengleichheit stärker mit Chancenrealisierung zu verbinden, ohne allerdings die Wirkungstendenzen der Herkunftsfamilien völlig zu verhindern bzw. aufheben zu können und zu wollen.
5. Wenn wir davon ausgehen, daß in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft keine wesentlichen Unterschiede in den Anlagen und möglichen Intelligenzleistungen bestehen, so müssen den sozialen Herkunftsbedingungen für das Studentwerden eine entscheidende Bedeutung beigemessen werden. Damit muß davon ausgegangen werden, daß bei einem Teil der Kinder aus ungünstigen sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen bestehende

Anlagen, Talente ungenügend entwickeln können. Dies trifft für das große Reservoir der Kinder aus an- und ungelerten Arbeiterfamilien und Facharbeiterfamilien zu. Andererseits muß angenommen werden, daß ein Teil der Studenten mit sehr günstigen sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen von diesen Bedingungen "zehren", ohne entscheidend bessere Leistungsvoraussetzungen und größere Leistungsbereitschaft zu besitzen. Damit werden in unserer auf Leistung orientierten Gesellschaft das Leistungsvermögen und die gesamtgesellschaftlichen Leistungspotenzen noch nicht so ausgeschöpft, wie dies unter sozialistischen Bedingungen möglich und notwendig ist. Oder auf die Persönlichkeitsentwicklung bezogen kann ausgesagt werden, daß die allseitige Persönlichkeitsentwicklung aller Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft noch nicht umfassend realisiert ist. Deshalb sind alle voreiligen Verallgemeinerungen hinsichtlich der Annäherung der Klassen und Schichten unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen, z. B. der einheitlichen sozialistischen Familie mit annähernd gleichen Bedingungen und Wirkungsmöglichkeiten oder nur die allgemeine Chancengleichheit zu postulieren, illusionär und machen u. B. ungenügend auf die noch zu leistenden Aufgaben aufmerksam, ja sie lenken ab.

6. Es ist bei Untersuchungen der sozialen Herkunft und bei der Bestimmung der sozialen Herkunft - ob soziologisch als auch politisch - von komplexen Merkmalen des Elternhauses auszugehen, vor allem von der ganzen Herkunftsfamilie, zu der nun einmal Vater und Mutter gehören. Einseitiges Vorgehen nur anhand der sozialökonomischen Stellung des Vaters berücksichtigt ungenügend den gegenwärtigen Stand der Berufstätigkeit der Mütter, ihr berufliches und gesellschaftliches Engagement. Vor allem in den nächsten Jahren wird sich das steigende Bildungs- und vor allem berufliche Qualifikationsniveau der Frauen in der DDR auswirken. Gerade in den letzten 20 Jahren hat sich auf diesem Gebiet ein deutlicher Wandel vollzogen. Waren z. B. 1960 nur 25 Prozent aller Hochschuldirektstudenten

Mädchen und junge Frauen, oder haben z. B. in unserer Elternpopulation nur 9 Prozent der Mütter einen Hochschulabschluss, so sind heute 54 Prozent der Studenten weiblichen Geschlechts. Diese Entwicklung wird, u. B. erst in einigen Jahren Auswirkungen auf das Studientwerden der Kinder haben.

7. Daß die Reproduktion sozialer Strukturen eine beachtenswerte Zählebigkeit aufweist (Lötsch) und immer wieder neu in schon "überholte" Bahnen verläuft, belegen unsere Untersuchungsergebnisse.

So ergibt sich, daß die Eltern der Studenten mit einem Hochschul- bzw. Fachschulabschluss relativ häufiger aus Familien stammen, in denen die Väter Arbeiter, Landarbeiter oder Bauern waren, als ihre studierenden Kinder. Diese soziale Mobilität der Eltern der Studenten ist typisch für die 50er Jahre. Ihnen ist durch eingreifende bildungspolitische Maßnahmen die Möglichkeit gegeben worden, eine hohe Bildung zu erwerben (ABP, Neu-Lehrerkurse u. B.) Andererseits zeigt sich trotz aller bildungspolitischen Maßnahmen dieser Jahre, daß für die Realisierung von Bildung und Qualifikation die besten Voraussetzungen sowohl bei den Eltern als auch bei den Studenten in intellektuellen Herkunftsfamilien bestanden und bestehen und vor allem bei den Eltern einer bäuerlichen Herkunft mit einem deutlichen Bildungs- und Qualifikationsdefizit verbunden ist. Die sonstige Herkunft besitzt weiterhin erstrangige Bedeutung für das Bildungsstreben und die Bildungserrealisierung, was sich sowohl bei den Eltern der Studenten als auch bei den Studenten selbst zeigt.

8. Auf Grund gravierender Unterschiede bei verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses zwischen den Fachrichtungen der Studenten muß die Hypothese aufgestellt und über die Wirkungsweise der Herkunftsbedingungen weiter geprüft werden: Die seit Jahren ermittelten Fachrichtungsunterschiede hinsichtlich verschiedener Persönlichkeitsmerkmale der Studenten sind ursächlich den Herkunftunterschieden geschuldet.

9. Wie über die sozialstrukturellen Merkmale Bildung, berufliche Qualifikation, Tätigkeitsbereich gebildeten sozialen Hauptgruppen sind auf Grund ihrer inneren Homogenität und äußeren Differenziertheit zur soziologischen Analyse ihrer Wirksamkeit auf die Persönlichkeitsentwicklung der Studenten geeignet.

10. Gleichzeitig belegen die Ergebnisse die Notwendigkeit, verschiedene sozialstrukturelle Merkmale des Elternhauses, möglichst beider Elternteile, zu erfassen. Um Artefakte zu vermeiden, ist es wichtig, ihre gegenseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten zu untersuchen.

Die sozialstrukturellen Merkmale in ihrer Gesamtheit machen die eigentlich soziale Stellung und Lage des Elternhauses aus und wirken als solche sowohl in ihrer Einheit als eine bestimmte Qualität als auch jede für sich. Nach unseren Ergebnissen erweist sich das Qualifikationsniveau des Elternhauses als das entscheidendste determinierende Merkmal für eine Vielzahl anderer sozialstruktureller Merkmale.

Im einzelnen zeigt sich:

1. Hinsichtlich folgender sozialstruktureller Merkmale kann bei den Studenten von besonderen und spezifischen Herkunftsbedingungen im Vergleich zu Jugendlichen allgemein gesprochen werden:

- Die Eltern haben ein höheres Bildungs- und Qualifikationsniveau.
- Die Eltern der Studenten arbeiten häufiger in der Volksbildung, in medizinischen und sozialen Einrichtungen, an Hoch- und Fachschulen, Akademielehrinrichtungen, in kulturellen und künstlerischen Bereichen sowie im Partei- und Staatsapparat, hingegen deutlich seltener in einem volkseigenen Industriebetrieb.
- Die soziale Herkunft der Eltern der Studenten unterscheidet sich von der sozialen Herkunft der Eltern von jungen Werktätigen. Die Eltern der Studenten kommen etwas seltener aus Arbeiterfamilien, aber nicht häufiger aus Intelligenzfamilien.

- 131 -

- Die Eltern der Studenten tragen im beruflichen Arbeitsprozeß überdurchschnittlich häufig Leitungsverantwortung.
- Die Studenten haben gesellschaftlich stark engagierte und vor allem überdurchschnittlich häufig politisch organisierte Eltern - vor allem in der SED.
- Die Studenten kommen aus materiell gut gesicherten Elternhäusern. Sowohl das monatliche Nettoeinkommen als auch der Besitz ausgewählter materieller Güter (Pkw und Bungalow) und kultureller Güter (Bücher) erweisen sich als überdurchschnittlich.
- Die Eltern der Studenten sind durch eine große territoriale Mobilität gekennzeichnet und haben ihren Wohnsitz überdurchschnittlich häufig in größeren Ortsklassen.
- Die Herkunftsfamilie der Studenten ist seltener als kinderreich zu bezeichnen.
- Die Studenten haben ein außergewöhnlich gutes Verhältnis zu ihrem Elternhaus und bekunden eine starke Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen ihrer Eltern, womit die besonderen und spezifischen objektiven Herkunftsbedingungen der Studenten auf günstige subjektive Bedingungen trafen und treffen.

2. In Abhängigkeit von der Zugehörigkeit zu den gebildeten sozialen Hauptgruppen ergeben sich Unterschiede

- in der sozialen Herkunft der Eltern  
(gesamt: beide Eltern Industriearbeiter 23 Prozent, Arbeiter 35 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften 4 Prozent, Differenz 31 Prozent),
- in Bildungs- und Qualifikations-Niveau  
(gesamt: Hoch- und Fachschulabschluss 56 Prozent, Arbeiter und Angestellte 0 Prozent und Intelligenz 100 Prozent, Differenz 100 Prozent),
- in den Arbeitsbereichen der Eltern  
(gesamt: Vater in der volkseigenen Industrie 44 Prozent, Arbeiter 79 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften und Selbständige 0 Prozent, Differenz 79 Prozent)

- 132 -

- in Ausüben von Leitungsfunktionen  
(gesamt: mindestens ein Elternteil Leiter 66 Prozent, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat 62 Prozent, Arbeiter 38 Prozent, Differenz 44 Prozent),
- im gesellschaftlichen Engagement der Eltern  
(gesamt: mindestens ein Elternteil eine gesellschaftliche ehrenamtliche Funktion 65 Prozent, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat 63 Prozent, Arbeiter 55 Prozent, Differenz 32 Prozent),
- in der politischen Organisiertheit der Eltern in der SED  
(gesamt: Genosseneinfluß in den Familien 46 Prozent, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat 78 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften 24 Prozent, Differenz 54 Prozent),
- im monatlichen Nettoeinkommen der Familien  
(gesamt: über 1400 Mark 50 Prozent, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat 74 Prozent, Arbeiter und Angestellte 22 Prozent, Differenz 52 Prozent),
- in ausgewählten materiellen Besitzverhältnissen  
(gesamt: keine der beiden ausgewählten Güter 36 Prozent, Selbständige 20 Prozent, Arbeiter 51 Prozent, Differenz 31 Prozent),
- im Bücherbesitz der Eltern  
(gesamt: über 200 Bücher 52 Prozent, Intelligenz 84 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften 22 Prozent, Differenz 62 Prozent),
- in Familienverhältnissen  
(gesamt: 9 Prozent geschiedene Elternhäuser, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat 10 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften 2 Prozent, Differenz 8 Prozent),
- in der Kinderanzahl in den Familien  
(gesamt: mehr als 3 Kinder 38 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften 45 Prozent, Intelligenz und Selbständige 35 Prozent, Differenz 10 Prozent),



- 133 -

- in territorialen Wohnsitz  
(gesamt: in Orten über 10 000 Einwohner 64 Prozent, Arbeiter und Angestellte im Partei- und Staatsapparat 82 Prozent, Mitglieder von Genossenschaften 10 Prozent, Differenz 72 Prozent),
- im Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern, ihre Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen.

Es ist also davon auszugehen, daß sich die sozialen Hauptgruppen mehr oder weniger hinsichtlich aller ausgewählten sozialstrukturellen Merkmale unterscheiden. Besonders trifft das natürlich zu bei den Merkmalen, die ihre Bildung determinierten: Bildung, berufliche Qualifikation und Tätigkeitsbereich.

3. In der Grundtendenz bestätigen sich diese Ergebnisse auch in Abhängigkeit von den sozialen Gruppen (homogene soziale Gruppen), in denen beide Elternseite den gleichen sozialen Status haben.
4. Außerst stark differenzieren sich fast alle sozialstrukturellen Merkmale der Eltern in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau der Eltern, vor allem linear bei den Merkmalen
  - Ausüben von Leitungsfunktionen (Differenz 56 Prozent)
  - gesellschaftliches Engagement (Differenz 29 Prozent)
  - politische Organisiertheit in der GdD (Differenz 35 Prozent)
  - monatliches Nettoeinkommen (Differenz 63 Prozent)
  - Besitzverhältnisse (beides nicht, Differenz 31 Prozent)
  - Bücherbesitz (Differenz 66 Prozent)
  - territoriale Herkunft (über 10 000 Einwohner, Differenz 35 Prozent).
5. Innerhalb der Intelligenz ergeben sich deutliche Differenzierungen der sozialstrukturellen Merkmale in Abhängigkeit vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet des Vaters und auch der Mutter. Damit bestätigt sich über unsere Analysen, daß man nicht von der sozialistischen Intelligenz sprechen kann und deren differenzierte Erfassung eine wesentliche Voraussetzung darstellt, um das Spezifische dieser sozialen Schicht zu erfassen.

6. Die Arbeitsbereiche - in unserem Falle der Väter - sind unter bestimmten Gesichtspunkten sehr homogen, z. B. Volksbildung, Partei- und Staatsapparat und auch die Zusammenfassung der Bereiche Universität, Medizin, Akademie und Kultur, hingegen sind die Bereiche Industrie, Handel und Dienstleistungen sowie Landwirtschaft sehr heterogen, vor allem hinsichtlich des Qualifikationsniveaus.

7. Die Leitungstätigkeit der Eltern wird entscheidend von folgenden Faktoren beeinflusst:

- vom Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern
- vom gesellschaftlichen Engagement der Eltern und vor allem von ihrer politischen Organisiertheit.

Diese fachlich-politischen Grundkomponenten müssen als wichtige Voraussetzung für das Übertragen von Leitungsverantwortung angesehen werden und gehen damit stark in das sozial-strukturelle Merkmal "Leitungstätigkeit" ein.

8. Das gesellschaftliche Engagement erweist sich bei den Eltern als stark ausgeprägt, besonders muß dies relativ für die Mütter gesagt werden. Der generelle Zusammenhang zwischen dem beruflichen und gesellschaftlichen Engagement der Eltern wird in unterschiedlicher Weise wirksam.

Am stärksten wird das gesellschaftliche Engagement der Eltern beeinflusst

- von ihrer politischen Organisiertheit, vor allem in der MFR
- von ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Hauptgruppen
- vom Arbeitsbereich
- vom Qualifikationsniveau.

Auf die beträchtlichen Unterschiede innerhalb der Intelligenz in Abhängigkeit vom Fachgebiet muß aufmerksam gemacht werden. Die Abhängigkeit von dem territorialen Wohnsitz und der sozialen Herkunft muß als stark vermittelt angesehen werden.

9. Bei den Eltern der Studenten zeigt hinsichtlich ihrer politischen Organisiertheit eine deutliche Abhängigkeit von

- 135 -

- ihrer sozialen Herkunft
- ihrem Bildungs- und Qualifikationsniveau
- Arbeitsbereitschaft
- ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Hauptgruppen
- innerhalb der Intelligenz vom wissenschaftlichen Abschlußgebiet.

Es muß unbedingt beachtet werden, daß hinter den verschiedenen sozialstrukturellen Merkmalen eine sehr unterschiedliche politische Organisiertheit steht.

10. Das monatliche Nettoeinkommen der Eltern wird entscheidend determiniert vom Qualifikationsniveau, von der Berufstätigkeit der Mütter, von der Verantwortung der Eltern im beruflichen Arbeitsprozeß. Da das Qualifikationsniveau eine entscheidende Bedeutung für die Höhe der monatlichen Nettobehälter der Eltern besitzt, müssen all die sozialstrukturellen Merkmale mit einkalkuliert werden, die stark vom Qualifikationsniveau beeinflusst werden. Vor allem beim Nettoeinkommen als sozialstrukturelles Merkmal wird deutlich, daß es nicht das Einkommen "an sich" als sozialstrukturelles Merkmal gilt.
11. Die ausgewählten Besitzverhältnisse - Pkw und Bungalow - sind eine gute Möglichkeit, die über das monatliche Nettoeinkommen gewonnenen Ergebnisse zu stützen, aber auch zu konkretisieren bzw. zu relativieren. So zeigen sich deutlich andere Verläufe in Abhängigkeit von der sozialen Stellung der Eltern und besondere Beziehungen in Abhängigkeit von territorialen Wohnsitz der Eltern.  
Der Einfluß der Familiengröße muß beachtet werden.
12. Das Merkmal Bücherbesitz erweist sich stark als Indikator für das geistig-kulturelle Niveau und fachlich-intellektuelle Interessen und steht in engem Zusammenhang mit dem Qualifikationsniveau des Elternhauses, ohne über diesen Weg die inhaltlich-ideologische Ausrichtung bestimmen zu können.
13. Der territoriale Wohnsitz der Eltern steht zusammen mit bestimmten territorialen Besonderheiten in Beziehung, und zum anderen bestehen ausgesprochen charakteristische Beziehungen

- 136 -

zu allen anderen sozialstrukturellen Merkmalen der Elternhäuser. Die sich ergebenden Unterschiede zwischen Stadt und Land sind nicht losgelöst von den anderen sozialstrukturellen Merkmalen zu betrachten, z. B. Arbeitsbereiche der Eltern, Qualifikationsniveau, soziale Herkunft der Eltern usw.

In gleicher Weise müssen die sozialstrukturellen Merkmale beachtet werden, die entscheidend die territoriale Mobilität beeinflussen.

14. Bei den Familienverhältnissen (z. B. Scheidungsquote) muß beachtet werden, daß bestimmte sozialstrukturelle Merkmale hier stärker ins Gewicht fallen. Besonders ist zu berücksichtigen das Qualifikationsniveau der Ehepartner, aber besonders das der Mütter, auch deren gesellschaftliches, berufliches Engagement und politische Organisiertheit.

Mit dem Merkmal "kinderreich" sind in den Herkunftsfamilien einige spezifische Besonderheiten verbunden, z. B. geringeres Qualifikationsniveau, bestimmte Arbeitsbereiche, eine charakteristische territoriale Herkunft und auffallende materielle und kulturelle Bedingungen.

15. Die Studenten haben auch weiterhin eine enge Bindung zum Elternhaus. Die Lehrtheit der Studenten stimmt stark mit den grundsätzlichen Lebensauffassungen und politischen Ansichten der Eltern überein.

Das Verhältnis der Studenten zu ihren Eltern, der Grad der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen beeinflußt entscheidend das Akzeptieren erniedrigender Behandlungen der Eltern.

Das allgemeine Verhältnis der Studenten differenziert sich kaum in Abhängigkeit von sozialstrukturellen Merkmalen des Elternhauses. Für die Qualität der Übereinstimmung mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen zeichnen nach unseren Ergebnissen vor allem die Qualifikation und die politische Organisiertheit verantwortlich.

In der Grundtendenz gilt: Je höher das Qualifikationsniveau in den Herkunftsfamilien und mit steigender politischer Organisiertheit in der DDR erhöht sich kontinuierlich der Anteil der Studenten, die eine vollkommene Übereinstimmung mit den Eltern zu den ertrugten Sachverhalten bekunden.

- 137 -

Es spricht für die große politische Reife der Studenten und damit auch für die Wirksamkeit der Herkunftsfamilie, daß in den Familien, in denen Genosseneinfluß besteht, der Teil der Studenten am größten ist, der Übereinstimmung bekundet.

Dabei ist noch wichtig zu vermerken, daß eine einheitliche sozialstrukturelle Merkmalsausprägung bei Vater und Mutter, also beide Elternteile Genossen, beide Genossen mit Partei-funktionen, beide Eltern gesellschaftlich engagiert, beide Eltern mit hoher beruflicher Verantwortung, sich die Übereinstimmung der Studenten mit den politischen Ansichten und grundsätzlichen Lebensauffassungen kumulativ beträchtlich verstärkt, als wenn nur ein Elternteil oder eben erst recht kein Elternteil in dieser oder jener Weise aktiv ist.

Insgesamt kann ausgesagt werden, daß die objektiven sozialstrukturellen Merkmale des Elternhauses auf günstige subjektive Bedingungen bei den Studenten treffen.

Anlage

A. Vorliegende STAMO-Bestellungen mit sozialstrukturellen Merkmalen

1. STAMO 13 A sozialer Status der Eltern

<u>Feldbe- zeichnung</u>	<u>Folge (Zeile in Stamo)</u>	<u>Bemerkungen</u>
Fb 738	Arbeiter	1 31.
		2 32.
		3 33.
		4 34.
		5 35.
	Angestellte	6 36.
		7 37.
		8 38.
	Genossenschaft.	9 39.
		10 40.
	Funktionäre	11 41.
		12 42.
		13 43.
	Intelligenz	14 44.
		15 45.
		16 46.
	Int Arb	17 47.
Fb 739	Arbeiter	1 25.
	Angestellte	2 26.
	Genossenschaft.	3 27.
	Funktionäre	4 28.
	Intelligenz	5 29.
	Selbständige	6 30.
Fb 752	früher Arb	1 1.
		2 2.
		3 3.
		4 4.
		5 5.
	Ang	6 6.
		7 7.
		8 8.
	G-Sch	9 9.
		10 10.
	Funkt	11 11.
		12 12.
		13 13.
	Int	14 14.
		15 15.
		16 16.
	Int Arb	17.

Untergruppen der sozialen Hauptgruppen  
komplexe Zusammenfassung  
Erläuterung im Abschnitt 1.5., Seite  
Basismaterial für die Bildung der sozialen Hauptgruppen Fb 739  
Kriterien: Vater und Mutter  
Qualifikation (Fb 226 und 227)  
gegenwärt. Arbeitsbereich (Fb 230 und 232) und  
sozialer Status (Fb 220 und 222)  
(vgl. Bericht, Seite 29ff.)

soziale Hauptgruppen  
Zusammenfassung der sozialen Untergruppen (siehe oben)

soziale Untergruppen (wie oben)  
Unterschied: Bei den Kriterien wurden der überwiegende Arbeitsbereich und soziale Status zugrundegelegt  
(Fb 226 und 227, Fb 231 und 233 und Fb 221 und 223)

1. STAMO 8 A Arbeitsbereich des Vaters

Feldbezeichnung	Folge (Zeile im Stamo)	Bemerkungen
Fb 751	Va Industrie Dienst/Handw Vobi Lawi Handw/Frei Uni/Med/Kult Apparat	18. gegenwärtiger <u>Arbeitsbereich des</u> 19. <u>Vaters</u> ist eine Zusammenfassung 20. auf der Grundlage der Fb 230 21. (vgl. Abschnitt 1.4., Seite 15ff) 22. Mit der Fb 768 liegt gleiches 23. für Mutter vor. Mit den Fb 769 24. und 770 wurde der <u>überwiegende</u> <u>Arbeitsbereich des Vaters</u> bzw. der Mutter erfasst. Mit den Fb 771 und 772 liegen <u>Eltern-</u> <u>kombinationen</u> vor.

2. STAMO 8 B Qualifikation der Eltern

Fb 740	Va ohne, Mu Arb Va Teil, Mu Arb Va Fach, Mu Ni-Fa beide Facharb Va Meist, Mu Arb Va Arb, Mu Meist Va FSA, Mu Arb/FSA Va HSA, Mu Arb/FSA beide HSA Va DR, Mu/Arb/FSA Va DR, Mu DR/HSA	1. <u>Qualifikationsniveau der Eltern</u> 2. ist eine Kombination auf der 3. Grundlage der Qualifikation von 4. Vater und Mutter 5. (Fb 226 und 227) 6. (vgl. Abschnitt 1.3., Seite 15ff.) 7. 8. 9. 10. 11.
Fb 741	Arbeiter mittl. Qual. hohe Qual.	1-3 12. <u>Qualifikationsniveau der Eltern</u> 5-7 13. ist eine Zusammenfassung der 8-11 14. Fb 740 (siehe oben)
Fb 742	Elt reine Arb Elt reine Int Rest	15. Diese <u>Qualifikationsgruppen</u> sind 16. <u>Extremgruppen</u> , einmal Familien, 17. wo <u>beide</u> Elternteile eine Quali- fikation bis Facharbeiter haben und wo <u>beide</u> FS-, HS- bzw. Pro- motions-Abschlüsse haben (Fb 226 und 227)

Bildung der Eltern

Fb 745	beide 8.Kl. beide 10.Kl. beide Abitur	32. <u>Elternhäuser mit homogener Bildung</u> 33. (über Fb 224 und 225), jedoch 34. Zeile 34. ist nicht ausgedruckt!
--------	---	--

Intelligenz nach Abschlußgebiet

Feldbezeichnung	Folge (Zeile im Stamo)	Bemerkungen
Fb 228	Va Nat/Nat Int Techn.Int Med Int Kunst Int. Päd Int Gowi Int Milit. Int sonst. Int	20. Hier werden Vater und Mutter mit 21. HS- bzw. FS-Abschluß erfaßt in 22. Abhängigkeit vom Gebiet, auf dem 23. dieser Abschluß liegt (Fb 228 24. und 229). 25. (vgl. Abschnitt 1.3., Seite 214.) 26. 27.
Fb 229	Mu Nat/Nat/Te Int Med/Ku Int Päd Int Gowi Int	28. 29. 30. 31.
Fb 744	Elit Päd/Gowi Int Mat/Nat/Te/ Med/Ku Int	18. Diese Zusammenfassung hat sich auf Grund der heterogenen Gruppen nicht bewährt. Mit den Fb 775 und 776 liegen günstigere Zusammenfassungen auf der Basis von Vater und Mutter vor. 19.

3. STAMO 8 C Sozialer Status und soziale Herkunft der Eltern

Fb 711	U 79 Va Arb Ang Int LPG PGH Selbst Rest	1. Das ist die soziale Herkunfts- 2. bzw. Statusbestimmung auf der 3. Grundlage der Vorgehensweise in 4. der Komplexstudie U 79 für die 5. STU-79-Population. Wir haben im 6. Bericht vor allem die Fb 713 mit 7. verwendet (vgl. Abschnitt 1.5., Seite 364.)
Fb 712	U 79 Va Arb Ang Int LPG PGH Selbst. Hausfrau Rest	8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.
Fb 713	U 79 beide Arb Ang Int LPG PGH Selbst + Hausfrau Gemischte	16. Diese Zusammenfassung enthält nur 17. <u>homogene ("reine") Elternhäuser.</u> 18. Besonders verwendet wurde die 19. "saubere" Erfassung geschlechtsschicht- 20. bürgerlicher Familien. Problem ist, 21. daß nur 39 % der student.Herkunfts- 22. familien über diesen Weg erfaßt wor- 23. den. Die Zusammenfassung Fb 711, 712 und 713 erfolgt auf Basis der Fb 226, 227, 230, 232.



Soziale Herkunft der Eltern

Frage- zeichnung	Folge (Zeile im Stamo)	Bemerkungen
Fb 256	Opa Va Arb Ind	24.
	Va Arb Lawi	25.
	Va Vorarb/Mei	26.
	Va Unt/Ang	27.
	Va Ang/Appar.	28.
	Va Int	29.
	Va Bauer	30.
	Va Handw/Gew	31.
	Va Bourg.	32.
Fb 257	Opa Mu Arb Ind	33.
	Mu Arb Lawi	34.
	Mu Vorarb/Mei	35.
	Mu Unt/Ang.	36.
	Mu Ang/Appar.	37.
	Mu Int	38.
	Mu Bauer	39.
	Mu Handw/Gew	40.
	Mu Bourg.	41.
Fb 727	beide Opas I-Arb	42.
	Landarb	43.
	I-Land-Arb	44.
	Bauern	45.
	Ang	46.
	Arb/Ang	47.
	Arb/Bauer	48.
	Bourg.	49.
	gemischt	50.
4. STAMO	6 D	Leitungstätigkeit der Eltern, gesellschaftliches Engagement und politische Organisiertheit
		<u>Leitungstätigkeit</u>
Fb 720	beide Leiter	1.
	nur Vater	2.
	nur Mutter	3.
	keiner Leiter	4.
Fb 721	beide gro Ltr	5.
	beide kl Ltr	6.
	Va gro, Mu kl	7.
	Va gro, Mu ni	8.
	Va kl, Mu gro	9.
	Va kl, Mu ni	10.
	Va nicht, Mu gro	11.
	Va ni, Mu kl	12.

Die soziale Herkunft der Eltern wurde anhand der Tätigkeit ihrer Väter vorgenommen.

Diese Stamo-Zeilen entsprechen den Fragestellungen Fb 256 und Fb 257 des Hauptfragebogens.

Dies ist eine zusammenfassende Kombination aus der Tätigkeit der Väter der Eltern. Die Bezeichnung im STAMO ist von den Studenten ausgegangen, deshalb die Bezeichnung "Opa" (vgl. dazu Abschnitt 2, Seite 39ff)

Diese Zusammenfassung (Elternkombination) erfolgt auf der Grundlage der Fb 244, 246 als der gegenwärtigen Leitungstätigkeit. (vgl. Abschnitt 3., Seite 49ff.)

Hier werden differenziert Familien erfaßt, in denen mind. ein Eltern-teil Leiter ist, wobei berücksichtigt wurde, ob unmittelbare Leiter oder Stellvertreter in einem Arbeitskollektiv (klein) oder Leiter oder Stellv. mit unterstellten Leitern (groß) (vgl. dazu Abschnitt 3., Seite 52ff.)

Gesellschaftliche Funktionen

Feldbezeichnung	Beige (Zeile in Stamme)	Bemerkungen
Fb 722	beide Funkt nur Vater nur Mutter keiner Funkt	13. Diese Zusammenfassung (Elternkombination) erfolgte auf der Grundlage der Fb 248 und 249. 14. 15. 16. (vgl. Abschnitt 4, Seite 56ff.)
Fb 723	beide Ltr u. Funkt kei Ltr o. Funkt gemischt	17. Bei diesen Extremgruppen wurde die Leitungstätigkeit und das Ausüben gesellschaftlicher Funktionen der Eltern berücksichtigt. 18. 19.

Politische Organisiertheit

Fb 724	beide Gen nur Va Gen nur Mu Gen. beide Blockp Va Blockp, Mu p-los Mu Blockp, Va p-los gemischt, Gen/Block beide p-los	20. Die zusammenfassende Elternkombination erfolgte auf der Grundlage der Fb 191 und 192 21. 22. 23. (vgl. Abschnitt, Seite 61f.) 24. 25. 26. 27.
Fb 725	beide P-Funkt. nur Va P-Funkt nur Mu P-Funkt beide Gen o Funkt	28. Diese Zusammenfassung berücksichtigt nur Elternhäuser, in denen beide Elternteile Genossen sind, und unterscheidet, ob Funktionen in der Partei ausgeübt werden (Fb 191 und 192, Merkmalswert 2) oder nicht. 29. 30. 31.
Fb 726	beide eine Funkt keiner eine Funkt gemischt	32. Bei diesen Extremgruppen wurde gegenübergestellt Elternhäuser, in denen beide Eltern Genossen mit Parteifunktion + Leiter sind und gesellsch. Funktionen ausüben, und solchen Familien, in denen keine Elternteile in dieser Weise engagiert sind. 33. 34.

5. STAMM 8 B Territoriale Herkunft, materielle und kulturelle Verhältnisse

Fb 243	Elit bei Inna ber Bezirksstadt Kreisstadt ü 10 000 2000 - 10 000 unter 2000	1. Hier wurde der Wohnsitz der Eltern zum Zeitpunkt der Immatrikulation 2. entsprechend der FB 243 berücksichtigt. 3. 4. 5. 6.
--------	--	---

Feldbezeichnung	Folge (Zeile im Stam)	Bemerkungen
Fb 707	konstant Berlin 7. Bezirksstadt 8. Kreisstadt 9. Ü 10 000 10. 2000 - 10 000 11. unter 2000 12. Konstante gesamt 13. Wechsler gesamt 14.	Das ist eine Zusammenfassung der Elternhäuser, die von Geburt bis zur Immatrikulation der Studenten in der jeweiligen Ortsklasse gewohnt haben. Die Zeile 13. faßt diese Elternhäuser unabhängig von der Ortsklasse zusammen; Zeile 14. faßt die Elternhäuser zusammen, die mindestens einmal ihren Wohnsitz in eine andere Ortsklasse gewechselt haben.
Fb 734	konstant Stadt 15. konstant Dorf 16.	In den Zeilen 15. und 16. werden nochmals die Eltern zusammengefaßt (Extremgruppen), die konstant in den Ortsklassen Berlin - über 10 000 E. und solchen, die konstant in Orten von 10 000 und weniger E. gewohnt haben.
Fb 729	bis 1.konst. AB 17. nicht konstant 18.	Mit den Fb 729 - 733 werden Elternhäuser erfaßt, die zu bestimmten Zeitabschnitten des Lebens bzw. Bildungsweges der Studenten konstant in einer Ortsklasse gewohnt haben bzw. in diesem Zeitabschnitt ihren Wohnsitz verändern.
Fb 730	bis 8.konst ABC 19. nicht konstant 20.	
Fb 731	1.bis 8.konst.BC 21. nicht konstant 22.	A = Geburt Diese Differenzierungen brachten keine nennenswerten anderen Ergebnisse und wurden im Bericht nicht berücksichtigt. B = Einschulg. C = 8.Klasse D = Immatrik.
Fb 732	6.bis I konst. CD 23. nicht konstant 24.	
Fb 733	1 bis I konst.BCD 25. nicht konstant 26.	
Fb 728	wechs Stadttrend 27. wechs Dorftrend 28.	Zeile 27 und 28 unterscheidet zwischen den Wechslern, die in eine größere Ortsklasse (Stadttrend) und in eine kleinere Ortsklasse (Dorftrend) gezogen sind. (Vgl. Abschnitt 6., Seite 96ff.)

Feldbe- Folge (Zeile in Stamo) Bemerkungen  
 zeichnung

Monatliches Nettoeinkommen der Eltern

Fb 719	Elt bis 600 M	29. = - 600 M	Das ist eine Zusammen-
	bis 800 M	30. = - 800 M	fassung auf der Grund-
	bis 1000 M	31. = - 1200 M	lage des monatl. Netto-
	bis 1200 M	32. = - 1400 M	einkommens von Vater und
	bis 1400 M	33. = - 1600 M	Mutter (Fb 250 - 251).
	bis 1600 M	34. = - 1800 M	Der Text im Stamo ent-
	bis 1800 M	35. = - 2000 M	spricht <u>nicht</u> den zu-
	bis 2000 M	36. = u. 2000 M	grundlegenden Gruppen
			(siehe nebenstehende
			Korrektur)
			(vgl. Abschnitt 5.1.,
			Seite 69ff.)

Ausgewählte materielle Güter

Fb 718	Pkw + Bungalow	37.	Fb 718 ist eine Zusammenfassung
	nur Pkw	38.	der Fb 252 und 254.
	nur Bungalow	39.	(vgl. Abschnitt 5.2.1., Seite 75ff.)
	ohne beides	40.	

Bücherbesitz der Eltern

Fb 255	u 200 Büchern	41. = u 200 Bücher	Achtung! Textdrehen,
	u 200 Bücher	42. = u 200 Büchern	Korrektur neben-
			stehend.
			(Vgl. Abschnitt 2.2.
			Seite

6. STAMO S P Familienverhältnisse und Verhältnisse der Stu-  
 denten zu ihren Eltern

Familienverhältnisse

Fb 234	Elt verheir.	29.	Zeilen entsprechen der Frage-
	Elt geschied.	30.	stellung
			(vgl. Fb 234)
Fb 710	bei verh. beide	31.	Fb 710 ist eine Zusammenfassung
	bei verh. Mutter	32.	aus den Fb 234 und 235.
	bei gesch. Mutter	33.	(vgl. Abschnitt 7.1., Seite 102)
	bei gesch. beide	34.	
	bei 1 x Stief	35.	
	bei anderen	36.	
Fb 236	Einzelkind	37.	Fb 236 entspricht der Fragestellung
	1 Geschwister	38.	im Hauptbogen von STUDENT 79.
	2 Geschwister	39.	
	3 Geschwister	40.	
	4 und mehr	41.	

Feldbe- Folge (Zeile im Stamo) Bemerkungen  
zeichnung

Verhältnisse der Studenten zu ihren Eltern

Fb 18	leh wie Elt voll Einschränkg. kaum/nicht	1. 2. 3.	Die Fb 16 - 18 entsprechen der Fragestellung, lediglich die Antwort 3 und 4 (kaum und überhaupt nicht) wurden zusammengefaßt.
Fb 17	Pol wie Elt voll Einschränk. kaum/nicht	4. 5. 6.	(vgl. Abschnitt 7.2., Seite 113 ff.)
Fb 16	verh. zu Elt voll Einschränkg. kaum/nicht	7. 8. 9.	
Fb 735	Übereinstimmg. super sehr gut gut mittel schlecht		Die Fb 735 und 736 sind Zusammenfassungen aus den Fb 16 - 18; auf Grund der inhaltlich unterschiedlichen Struktur der drei angezielten Verhältnisse erweisen sich diese Zusammenfassungen als nicht besonders aussagefähig, bestätigen jedoch in der Grundtendenz die im Abschnitt 7.2. getroffenen Aussagen.
Fb 736	Pol 1 and 1 Pol 1 and 1 Va 2 Pol 1 and 2 Pol 1 and 3 Va 4 Pol 2 and 1 Pol 2 and 1 Va 2 Pol 2 and 2 Pol 2 and 3 Va 4 Pol 34 and 1 Va 2 Pol 34 and 3 Va 4		
Fb 737	Fach wie beide wie Vater wie Mutter wie keiner		Hier handelt es sich um eine Zusammenfassung der Fb 14 und 15, ob das Studienfach dem Beruf der Eltern entspricht. Da dies nur bei Eltern mit HS- bzw. FO-Bildung möglich ist, haben wir diese Indikatoren in diesem Bericht nicht berücksichtigt. Wir werden vor allen bei der Fachrichtungswahl und anderen Berichten (vgl. Einleitung), in denen wir die Wirkung sozialstruktureller Merkmale untersuchen wollen, auf diesen Indikator zurückgreifen, vor allen innerhalb der Intelligenz.

Anlagen

3. Anmerkungen

- /1/ Vgl. Woidig, R.: Einheit und Differenziertheit in der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise und des sozialistischen Bewußtseins, in: Wertauffassungen im Sozialismus, Autorenkollektiv, Dietz Verlag Berlin 1980, S. 59 ff;  
Titun, A. Ch.: Zur Frage der sozialen Differenziertheit in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, in: Sowjetwissenschaft, 08, 12/1980, S. 1275 ff
- /2/ Vgl. Lötsch, M.: Probleme der Reduzierung wesentlicher Unterschiede zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, in: DZfPh, 1/1980, S. 35 f
- /3/ Vgl. dazu die Untersuchungen von Bollmann, H. (1976) unter Studenten oder auch alle neueren Untersuchungen der Akademie, z. B. das Projekt: Annäherung der Klassen und Schichten bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR (Jatschmann) und die bildungssoziologischen Untersuchungen unter der Leitung von Meier, A. an der APW (zur sozialistischen Lebensweise älterer Schüler)
- /4/ Vgl. Rutkewitsch, M., Filippow, F.: Klassen und Schichten in der Sowjetunion, Dietz Verlag Berlin 1979, S. 13
- /5/ Vgl. Freitag, J.: Klassen- und Sozialstruktur in der DDR, in: Einheit 1981/2, S. 202 f
- /6/ Vgl. Starke, K.: Jugend im Studium, BVE Berlin 1979, S. 124
- /7/ Vgl. Rutkewitsch, M., Filippow, F.: a. a. O., S. 132, 68
- /8/ Vgl. Meier, A. u. a.: Zur sozialistischen Lebensweise älterer Schüler, Forschungsbericht (VO), APW, Institut für pädagogische Theorie, Abteilung Soziologie des Bildungswesens, März 1978, S. 12
- /9/ ebenda, S. 14
- /10/ Autorenkollektiv: Zur Entwicklung der Klassen und Schichten in der DDR, Dietz Verlag Berlin 1977, S. 95